

Juli, Aug. Nr. 8 Fr. 2.50/DM 3.00 erscheint monatlich

ORF

Magazin für Wohlklang

Der Putsch

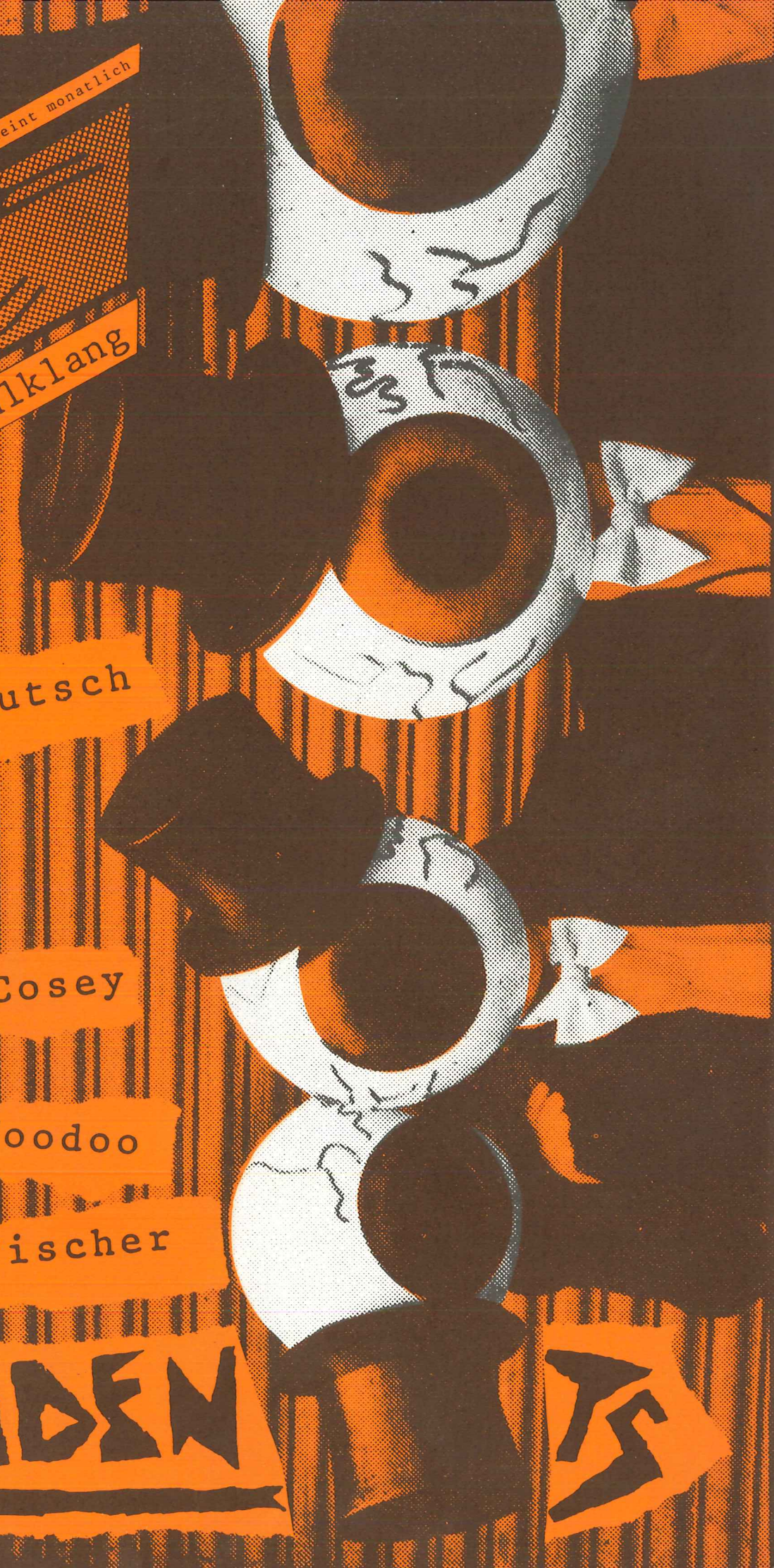
Chris & Cosey

Wall of Woodoo

Wild Man Fischer

RESIDEN

TS



Die Associates sind wohlauf: Alan Rankine produziert die neue Virgin-Hoffnung "Pink Showers"...leider schlechte Nachrichten für Yazoo-Fans: Nach 15 sehr erfolgreichen Monaten (5 Hit-Singles und die Platinum-LP "Upstairs At Eric's") hat das Duo Alf und Vince beschlossen, in Zukunft getrennt weiterzumachen. Eine letzte gemeinsame Langrille erscheint in diesen Tagen. Drummer David Palmer hat ABC verlassen, und Midge Ure plus Billy Curry haben Visage verlassen. Fragen, die den weltoffenen Jugendlichen diesen Sommer beschäftigen: Ist Jules Bohne ein Transvestit? Ist Noldi Meyer der kommende Star? Sieht so unsere Zukunft aus: Japanisch essen, Telefon-Sex und Afro-Sound ??? ...kurz vor Beginn von Bowie's SERIOUS MOONLIGHT TOUR ist Gitarrist Steve Ray Vaughan wegen übermässigen Gagen-Forderungen gefeuert worden. Mit Earl Slick hat sich im letzten Moment ein kompetenter Ersatz gefunden. (das Bowie-Konzert in München war dann recht beeindruckend und frisch)...ex-Magazine-Sänger Howard Devoto meldet sich zurück: Auf der neuesten LP des französischen Elektroniklers Bernard Szajner ist er als Sänger zu hören. Der seit zwei Jahren in Paris lebende Devoto hat ausserdem seine erste Solo-LP aufgenommen. Ritual haben sich getrennt: Drummer Ray Smith und Gitarrist Jamie Stewart verstärken nun die neugeformierten (Southern) Death Cult... Gratulation: Geheiratet haben Paul Simonon (Clash) und Pearl Harbour, sowie Kevyn Rowlands seine Dexys-Gefährtin Helen O'Hara. The Exploited haben einen neuen Drummer: Wattie's 19-jähriger Bruder Willie. Das neue UK-Subs-line up: Charlie Harper (voc), Capt. Scarlet (g), S. Slack (bg) und Steve J. Jones (dr). ...demnächst erscheinen neue LPs von: Bauhaus, Cab. Voltaire, Kid Creole, Nick Heyward, Psychic TV, Matt Johnson, Big Country, Rickie Lee Jones, One The Juggler, Eyeless In Gaza, Pete Shelley, Level 42, etc. Bombey K., ex-Cut-Redaktor, der selten ein Blatt vor den Mund nimmt, soll nun für ein Produkt namens COCK SOCKY schreiben....
...dass SPK William Burroughs' Lieblingsband sind, lest ihr natürlich zuerst in Cut. ...Fax Max experimentiert: Ziemliches Stillschweigen bewahren die Beteiligten, doch hat (fast) jedes Geheimnis einen grossen Feind: Demon Alcohol. Immerhin hab ich dem geheimnisvoll werkelnden Max entlocken können, dass er im Trio mit Hannibal Burri und dem Gitarristen René Stettler musiziert, und dass Max dabei ist, einen Kurzspielfilm zu realisieren. (mehr darüber demnächst...)
..News aus der Innerschweiz: Gleichzeitig mit Aufwärmgigs in Bern, Biel und Solothurn erscheint nächstens das Debüt-Album von Lennox. Cabaret Voltaire sind nun doch bei einem Multi gelandet: Ihre neue LP "The Crack Down" (und die Single "Fascination") erscheint auf Virgin (vermittelt durch den neuen Malcolm McLaren der Szene-Stevo von Some Bizarre).

CUTS

IMPRESSUM

CUT

Magazin für Wohlklang
erscheint monatlich
im CUT-Verlag
Postfach
8027 Zürich
Postcheckkonto:
Zürich 80-42182

HERAUSGEBER/REDAKTION

Michael Lüscher
Tony Lauber
Christian Pfluger

MITARBEITER DIESER NUMMER

Hanspeter Cadonau
Bob Fischer
Felix Fischer
Jan Gautschi
Bernhard Jugel
Heiko Idensen
Arnold Meyer
A.L. Pizzinato
Stephan Ramming
Claudia Schant
Urs Völlmin
Bruno Waser
Die Endzeitakrobaten
Dragan in London

SATZ

Karin Oppowa
Anita Thöny

ART-DIRECTION

Sascha Serfözü
Mike Zweifel

DRUCK

Printoset, Zürich

- Cut ist in allen guten Platten- und Bücherläden erhältlich, sowie bei wichtigen Konzerten. Wir empfehlen aber, Cut zu abonnieren. (s. letzte Seite)

Redaktionstelefon 01/980 17 47
041/23 69 14

Inserenten

bitten wir, unsere Tarifliste anzufordern.

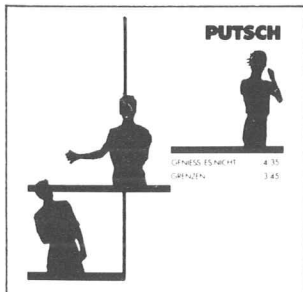
Bisher erschienene Ausgaben können gegen Fr. 3.- bestellt werden.

Erotik-Klatsch: Folgende Paare sind be-
tauscht und gesehen worden: Elton John
und Donna Sommer, Captain Feinbein und
Silvan Schertenleib, Hannibal und S.,
Noldi und Nena, Julius und F.,.....
Ex-Banshees (und Magazine)-Gitarrist
McGeogh spielt in einer Band namens
The Armoury Show,...in einer der näch-
sten Cut-Ausgaben wird endlich ein
Artikel über die phänomenalen Sisters
Of Mercy folgen, jene englische Band, die
mich mit Singles wie "Alice" oder "Body
Electric" verwöhnt hat....Kinder, gebt fein
Acht: Diesen Herbst kommen im Kino
endlich wieder Comicträume zum Zug. Die
dritte Folge der (neunteiligen) Star Wars-
Serie: "Return Of The Jedi", ausserdem
"Superman 3" und "Riders Of The Lost Ark 3"
Gestorben sind Muddy Waters (68) und der
frühere Cream-Produzent Pappalardi (41).

Old farts never die (Kapitel 3912):
Schreihals Ian Gillan ist neuer Black
Sabbath-Sänger, die Animals, 1964-67 eine
absolute Topgruppe, wollen diesen Som-
mer ein Comeback (in Original-line up)
wagen, welches mit einer Welttournee
starten soll....(the torture never stops)
So, das wär's wieder mal, ich werde mich
nun wieder dem süssen Leben hingeben
und mein Vodka-verseuchtes Hirn im
Schatten kühlen. Die Nacht ist noch jung...
always yours-AL.P.

INHALTSVERZEICHNIS CUT NR 8

THE RESIDENTS	Seite 4
WILD MAN FISHER	Seite 6
DER PUTSCH	Seite 8
GABI DELGADO	Seite 11
DIE ZWEI	Seite 12
KARL WALTERBACH	Seite 13
SPK	Seite 15
MATT JOHNSON/ THE THE	Seite 16
KOWALSKI LIVE	Seite 17
CHRIS AND COSEY	Seite 18
DISKURS: SZENENWECHSEL	Seite 21
HASENA	Seite 22
ROCKING MONSTER	Seite 23
TAPES	Seite 24
PLATTENREZENSIONEN	Seite 26
WALL OF VOODOO	Seite 32
ABO-HINWEIS	Seite 36



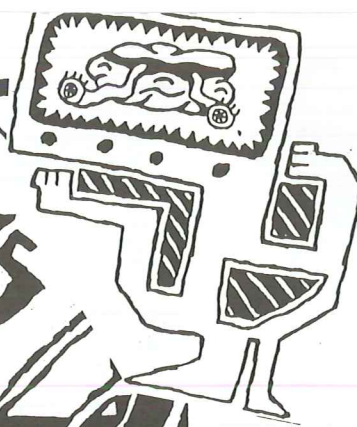
NEU	R.F. 1005	PUTSCH	"III" 12"		
			Stef Laurens, Roger Dupond, Martin Jay, Döni Giger, Wüste	12.-	
NEU	EUWA 002	BLUE CHINA	"The Single Collection"		
			incl. Visitors never come alone & The Rhythm of Design	12.-	
	R.F. 1001	PUTSCH	"Betrogen" 7"		
			Stef Laurens, Roger Dupond, Rudolf Dietrich, Stefan Stetig	5.-	
	R.F. 1002	PUTSCH	"Kein Traum" 12"		
			Stef Laurens, Roger Dupond, Christian Vieli, Stefan Stetig	12.-	
	R.F. 1003	PLATZA	"Platza" 12"	Urs Hirscher, Jlia Vasella, Wienn Vito, Christoph Herzog, Jörg Walker	12.-
	R.F. 1004	ABORIGINAL VOICES	12"	Wüste & Micheline	12.-
	Buch	TONMODERN '83		Texte, Fotos, Comics aus der aktuellen Rockszene	14.50

R.F. RECORDS

Albisstrasse 111 CH-8038 Zürich Tel. 01/ 482 91 60

Cut gibt es weiterhin. Allerdings gibt es von ein paar Aenderungen personeller Natur zu berichten. Thomas Kenner und Arnold Meyer, die das 'Magazin für Wohlklang' bislang mit mir zusammen ediert haben, machen ab sofort nicht mehr mit. Noldi bleibt Cut aber als freier Mitarbeiter erhalten. Gründe für den Rücktritt der beiden sind einerseits persönliche Differenzen, andererseits waren wir drei uns nicht einig, mit welchem Inhalt unser Magazin in Zukunft erscheinen und wer damit angesprochen werden soll. Gleichzeitig haben sich die bisherigen Mitarbeiter Tony Lauber und Christian Pfluger bereit erklärt, mit mir zusammen die Zeitung herauszugeben und die redaktionelle Arbeit zu leisten. Für die grafische Gestaltung konnten auch zwei neue Leute gefunden werden; deshalb wird sich in nächster Zeit sowohl die inhaltlich/redaktionelle Linie und auch die grafische Konzeption etwas ändern und konkretisieren. Das heisst, dass wir in Zukunft nicht nur über Musik, sondern vermehrt auch über deren Umwelt, woraus sie entsteht berichten. Darunter fällt natürlich sehr vieles, von sozialen, politischen über künstlerische Probleme, auch andere Ausdrucksformen wie Malerei, Film, Video, Texte usw. kommen dann zum Vorschein. Aber: Wir wollen nicht über 'Kunst' um diesem Begriff willen berichten, um Trends hinterher zu laufen oder neue zu kreieren, nein, es geht uns um den Ausdruck von Leben, Selbstverwirklichung, Freiheit - viele Schlagwörter, nicht wahr? Sachen, die entstehen, Leute beeinflussen, etwas zu tun, Freude bereiten, andern dadurch auch helfen - abonniere CUT und du wirst ja sehen.
Michael Lütcher

RESIDENTS



Der auf einem Rollstuhl festgebundene und geknebelte Ansager, mit dem Rücken zum Publikum, versucht die Musik der vier vermumten Gestalten hinter dem aufgespannten grobmaschigen Netz immer wieder mit mühsam hervorgebrachten Flüchen zu unterbrechen. Vergebens. Die Mole Show der Residents, gesehen am 9. Juni im Volkshaus geht weiter. Später allerdings erscheint ein Männchen auf der Bühne, nur bekleidet mit an Puderhosen erinnernde Unterhosen und der obligatorischen Nasen-Brille-Maske, die alle Beteiligten der Show tragen, schleicht um den Geknebelten herum und beklagt sich mit weinerlicher Stimme über dessen Benehmen. Weshalb nur hat er vorher den durchorganisierten Lauf der Show gestört. Was er braucht, ist Satisfaction. Die geben ihm die Residents, indem sie ihren Satisfaction-Verschnitt anstimmen, ihren ersten grossen Untergrund-Hit.

Wir befinden uns mitten in der Mole-Show, die die Residents/angeheuerte Musiker/falschen Residents/ein Teil der Residents in 11 Ländern Europas aufführen. Oft angekündigt und ebenso oft verschoben, oft versprochen und wieder dementiert, hat es diesmal wirklich geklappt, wo wir doch schon damit gerechnet haben, die Residents nie mehr lebhaft sehen zu können. Das Volkshaus war voll, die Erwartung sicher gross, denn anscheinend sollte dies die erste und zugleich letzte Tournee der Residents sein.

Obskurität/Dunkelheit

Sonst arbeiten die Residents nämlich im Dunkeln, geben ihre Namen um keinen Preis bekannt und hüllen sich in ihr selbstgebasteltes Geheimnis. Aber wen interessiert schon die Namen, wenn die Musik eigentlich alles sagt. Noch vor vier oder fünf Jahren waren die Residents, die immerhin seit über zehn Jahren Platten veröffent-

entlichen, ein absoluter Geheimtip. Die Zeit war noch nicht reif für ihre Musik/Dramatik/Arbeit, die sie selbst als "Musik und Ideen der Gegenwart für eine in der Vergangenheit lebende Welt" beschrieben. Ganz schon clever ausgedrückt; die in der Vergangenheit lebende Welt hatte in den letzten Jahren Gelegenheit, in die Gegenwart der Residents nachzukommen, während sie selbst (hoffentlich) schon wieder ein bis zwei Schritten weiter sind. Oder, wie einige befürchten, langsam am Ende ihrer Erfindungskraft angelangt sind. Oder was noch schlimmer wäre: sich am Ende selbst plagieren. Wenn man wie sie Konzeptalben macht, ist die Gefahr gross, nach vier oder fünf Platten die Bänderbreite abgedeckt zu haben. Ihre ersten fünf Platten sind allesamt einmalig. "Meet the Residents" eine uneinordbare Theater/Vorstadtkabarett-Sinfonie mit werbewirksamen Anti-Beatles-Image, ihre zweite "Not available" eine Geschichte mit wunderschöner Musik untermalt, ihre dritte "The third Reich'n'Roll" eine wilde Collage nachgespielter, demontierter, zerfledderter und wieder zusammengeflackter Hits aus den 60er Jahren, die vierte "Fingerprince" Ballettmusik der Vorzeit plus Skizzen dazu, ihre fünfte "Duck Stab Buster Glen" eine Aufzählung eigener Hits in unnachahmlicher Residentsmanier. Die sechste dann war ihr Non-Plus-Ultra: "Eskimo" ein Ausflug in das ewige Eis, in dem sechs Monate die Dunkelheit regiert, ein Eintauchen in die dunkle/kalte Welt der Eskimo-

mos und ihrer Riten, gepaart wieder mit ihrer ganz speziellen Ansicht von Musikkultur. Die Platte des Jahrzehnts! Aber der nächste Coup, die Disco-Version von Eskimo, war zwar eine schöne Idee, aber doch mehr ein kleiner Gag am Rande. Das "Commercial-Album", nun schon von mehr Leuten beachtet (was Wunder bei diesem Titel!), war eigentlich nicht mehr als eine Variante von "Duck Stab", "Mark of the Mole" eine Variation von "Not available", "Tunes of two cities", der zweite Teil der

Mole-Trilogie, eine Zusammenfassung aller ihrer Platten, allerdings mit Zugabe einiger neuer psychedelischer Swing-Elemente, "Intermission" die Diskomo-Variante und Residue eine Compilation als Rückblick auf zehn Jahre Residents.

Amerika

Die Residents kommen aus Amerika, dem Land, das den Massenkonsum und die dazugehörigen Werbefeldzüge erfunden hat, dem Land auch, aus dem das "There's no business like showbusiness" kommt und das den Residents genügend Anregungen

gibt, ihre Vorstellungen in dieser Beziehung darzustellen. Zwar gibt es eine eigene Grafikabteilung, die sich einmal Porno-Graphics, dann wieder Pore-Know-Graphics nennt, die Cryptic Corporation, die ihre geschäftlichen Interessen wahrt (an denen ja so viele sensible Naturen zugrunde gehen können, vielleicht auch die Residents) Ralph Records, ihr Plattenlabel, das nur sehr aus- gesuchte Gruppen präsentiert, aber der Verdacht liegt nahe, das dies

alles nur verschiedene Verkleidungen einer Idee sind: die der Residents. Denn darin sind die "vier aussergewöhnlichen Individuen" aus San Francisco ein Kind der 70er Jahre, die in der Kunst die Konzept-Art brachte und zudem im Bereich der populären Musik die Vermarktung einer Band mittels Image, sozusagen angewandte Konzept-Art, immer wichtiger werden liess. Die Residents waren von Anfang an ihre eigenen Art-Direktoren. Sie waren zu der Ueberzeugung gekommen, dass nur sie selbst ihre Sache vertreten konnten, wahrscheinlich aufgrund negativer Erfahrungen ihrer Frühzeit. Dies zu einem Zeitpunkt, als die Idee unabhängiger, selbstständig arbeitender Bands noch in weiter Ferne lag und eigentlich erst später mit Punk aktuell werden sollte. Die Residents schauten sich also um und begannen ein Image aufzubauen, in dessen Dunst-

kreis sie ungestört arbeiten konnten. Dabei war das wichtigste, dass sie ihre Namen nicht bekannt gaben, was ihnen eine anziehende Obskurität verleiht, allein aber kaum genügt hätte, einen Kult ins Leben zu rufen. In dieser Dunkelheit fühlten sie sich wohl, wurden nicht von Autogramm-Jägern zerfleischt und konnten mit dem angenehmen Gefühl rumlaufen: ach wie gut dass niemand weiss, dass ich auch noch Resi heiss. Nun werden ja die meisten Leute gerade deshalb Musiker, um gesehen und im besten Fall bekannt bis berühmt zu werden. Viele greifen zur Klampfe, um einmal wie einer ihrer Rock-Götter auf den Brettern, die ihre Welt bedeuten, stehen zu können,

denn mit keiner anderen Musik ist es einfacher, die Kids anzusprechen. Die Resis haben mit solchen Spielchen nichts am Hut. Im Gegenteil. Ihnen graust laut ihrem offiziellen Handbuch davor, auf der Strasse erkannt zu werden und schliesslich irgendwann einmal nur noch sich selbst zu plagieren, um den Erwartungen des Publikums zu entsprechen. Damit wenden sie sich an eine neue Art von Konsumenten/Hörern/Fans, die nicht mehr auf dem Ich-Kult-Trip abfahren, auf dem schliesslich unsere gesamte westliche Kultur aufbaut, sondern vom Produkt, in diesem Fall eben Musik, ausgehen. Man könnte auch sagen: die Musik der Residents ist wichtiger als die Residents. Somit kommt der noch unerfahrene Hörer über die Musik zu den Residents und nicht umgekehrt. Ob das jetzt, wo sie zu einem "Muss" für den modernen, aufgeschlossenen Hörer geworden und erst recht Musik-Macher geworden sind, noch immer stimmt, möchte ich allerdings nicht behaupten.

Geschichten

Die Residents arbeiten unter einem sehr dramatischen Aspekt, der in der Musik selbst eigentlich nur einen Teil eines breiten Spektrums an Möglichkeiten sieht und mehr mit Film als Musik zu tun hat. Mindestens eben so wichtig sind die Geschichten, die in Liedtexten erzählt

werden und im Falle der Mole-Show, die den Konflikt zwischen den Moles (Maulwurfähnlicher Bergarbeiter) und den Chubs (smarter Kasperlepuppen) zeigt, visuell unterstützt werden. A propos Moles: man braucht nicht allzu viel Phantasie, um in ihnen die Residents zu sehen, auch wenn sie selbst sich gegen eine solche Unterstellung wahrscheinlich wehren würden. Anyway. Die wichtigste Geschichte, die sie zu erzählen haben, ist ihre eigene. Sie ist unterteilt in viele Anekdoten, die wiederum Teil ihres Umfelds ausmachen, das die Resis sich selbst geschaffen haben. Wie sie zu ihrem Namen kamen (weil der Chef einer grossen Plattenfirma ihnen ihre Demobänder mit der Adressaufschrift: Residents schickte, da er ihre Namen nicht wusste. Resident: Anwohner), dass sie die Beatles hassen (die doch nun wirklich alle lieben, ausser hartesottene Rolling Stones), wie sie zu ihrem Album "Eskimo" inspiriert wurden (indem sie von ihrem "mysteriösen" N.Seneda, angeblich ein bayrischer Geräuscheartist, eine Flasche mit Arktisluft erhielten) oder wie sie den DJ, der in der Mole-Show die Ansagen und den skandalösen Unterbruch besorgt, von ihrer Musik überzeugt haben (sie sperren ihn angeblich eine Woche lang mit allen ihren Platten ein, wodurch

er vom Residents-Hasser zum Fan wurde). A propos DJ: wer kann schon mit Sicherheit behaupten, dass er nicht zu den Residents gehört? Alles Dinge, die bei anderen Gruppen vielleicht unter fernem Liefen in Interviews erwähnt werden, bei den Residents aber gezielt eingesetzt eigenes Leben gewinnen.

Fragen

Müssten sich die Residents ab sofort mit nur mehr einem Zeichen zu erkennen geben, so wäre das sicher das "?". Ihr grösstes Fragezeichen ist sicherlich das ihrer Namen. Daneben gibt es eine Menge kleiner Fragezeichen. Welchen Einfluss hatten und haben die Residents auf die Geschichte der populären Musik, ist



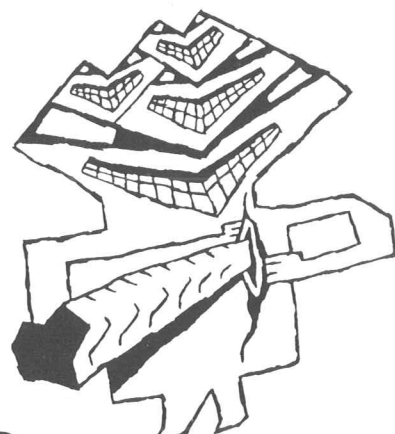
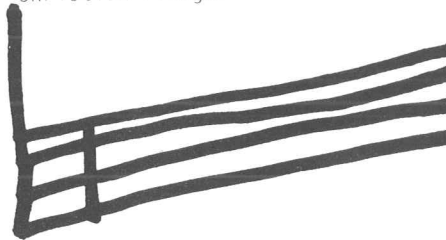
er wirklich so gross, wie es ihr Mitspieler auf "Eskimo", Chris Cutler, in einem Artikel im Rock-Session-Taschenbuch behauptet (wo er die Residents sehr musikgeschichtlich und wissenschaftlich untersucht)? Wie lange wird es die Residents noch geben, jetzt, da sie sich auf die Vierzig zubewegen und wie schon angesprochen erste Zweifel an ihrer ungeborenen Erfindungskraft aufkommen? Haben sie mit ihrer Mole-Show nicht die letzte Zustandsbeschreibung gegeben, was kann jetzt noch kommen? Sind sie unterdessen nicht zu bekannt (in allen Musikblättern war in letzter Zeit etwas über sie zu lesen, sogar im eher biederen MusikSzene)? Genau diese Fragen machen die Residents jedoch so spannend, auch wenn es sich vielleicht um "Never Known Questions" handelt.

Theorien

Ich möchte nicht gross auf die Mole-Show eingehen, denn jeder hat sie sicher anders gesehen. Von der begeistertsten Kritik bis zum Kopfschütteln reicht die Palette von Leuten, die die Show gesehen haben. Eines allerdings glaube ich nicht so ganz oder kann ich nicht so ganz glauben: dass diese vier Typen nun wirklich die Residents



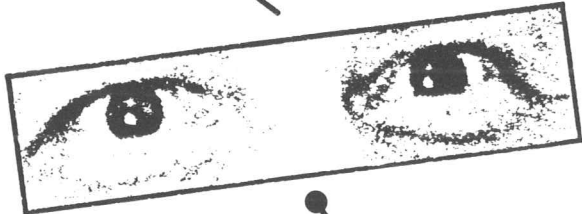
gewesen sein sollen. Ich tippe eher darauf, dass allein der Sänger wirklich ein Resident war, die anderen nur Gastmusiker, extra für diese Tournee engagiert. Ausserdem liegt die Vermutung nah, dass das Männchen der kurzen Einlage (s.o.) auf "Not available" gesungen hat, die Stimmen gleichen sich auf jeden Fall auffallend. Aber eigentlich sind solche Fragen/Theorien mehr das Tummelfeld persönlicher Spekulationen und eine Sache der eigenen Phantasie, denn jeder Fan wird sich unterdessen eine eigene Theorie zurecht gelegt haben. Ich habe sicher schon fünf verschiedene Versionen über die Residents gehört und alle schienen mir irgendwie glaubwürdig. Mir bleibt nur zu hoffen, dass wir noch einiges von ihnen zu hören bekommen- auf Platte.
Christian Pfluger



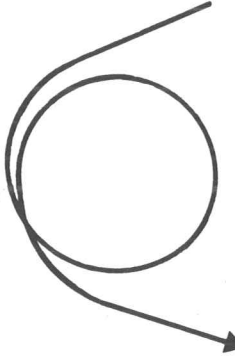
WILD MAN FISHER

Das wahre Genie wird meistens verkannt. Vor allem zu Lebzeiten. Wild Man Fishers letzte LP, seine dritte in 13 Jahren, habe ich vor einigen Wochen im Ramsch eines Münchner Plattenladens entdeckt. Für sage und schreibe 3 lumpige Mark. Für den halben Preis einer Single.

There is a girl I like best / she is my dream girl
 A dream girl, a dream girl that's what I want
 A dream girl, a dream girl that's what I get today
 Of all the girls I know she is the prettiest
 Her eyes are brown, her hair is blond
 and everything about her strong
 That's my dream girl I am dreaming of.
 Well I went over her house the other evening
 she said she'd be mine and I said I'd be hers
 Now I don't have to dream any more.



Wild Man Fisher is a real person who lives in Hollywood, California. He used to be very shy. He didn't have any friends. One day he decided to be more aggressive. He would write his own songs and sing to people and tell them he wasn't shy anymore. When he did this, everyone thought he was crazy. His mother had him committed to a mental institution twice. (Erklärung auf dem Cover der Wild Man Fisher Do-Lp "An evening with Wild Man Fisher")



Das wahre Genie ist wahnsinnig. Lawrence Wayne Fisher wurde nicht mehr in die Irrenanstalt eingewiesen, sobald er erkannt hatte, dass es im Amerika der unbegrenzten Möglichkeiten das beste ist, aus der eigenen Besessenheit einen Beruf zu machen. Wild Man Fishers Besessenheit heisst: POP. Das Singen ist "seine" Möglichkeit, sich auszudrücken, mit seiner Umwelt zu kommunizieren. Seine frühen Idole waren Elvis Presley, Jonny Cash, Chubby Checker und Ricky Nelson. Mit 16 schrieb Lawrence Fisher seine ersten Songs, schon damals einfach, aber wahr.

Lawrence Fisher machte ein Demoband mit "Dream Girl" und schickte es Warner Brothers. Es kam zurück mit dem Vermerk "terrible".

Lawrence fing an, seine eigenen Songs zu singen. Zu Hause in seinem Zimmer, in der Schule. Als seine Mutter kurz vorm Durchdrehen war, schickte sie ihn in die Klapsmühle. Einmal. Zweimal. Dann hatte Lawrence seine Lektion gelernt. Er sang nur noch auf der Strasse und gegen Geld ... "do you wanna hear a song for a dime?" ... und wurde zum "Wild Man". Als Frank Zappa im 1968 für sein neu gegründetes Bizarre-Label entdeckte, stand Wild Man Fisher in Los Angeles schon im Ruf eines Strassenbunter Hund. Zappa, das muss man immer lassen, arbeitete gründlich wie Fisher in allen Lebenslagen und noch dazu auf einer Doppel-LP. Der Wild Man auf dem "Strip" in Hollywood mit Percussionsgeklimper im Hintergrund. Der Wild Man im Studio a capella mit 15 eigenen Songs. Der Wild Man erzählt seine Lebensgeschichte. Und seine Lebensphilosophie. Krum Fowley prophezeit ihm eine glänzende Zukunft in allen Hiltparaden.



Und Frank Zappa arrangiert ihm auch noch 2 Hits auf den Leib: "circle" und "the taster", ein leider unbekannt gebliebener Bruder von Chubby Checkers "twist". Da das Phänomen Wild Man Fisher nun komplett auf Platte gebannt war, konnte es allerdings keine Fortsetzung mehr geben. Und weil "An Evening With Wild Man Fisher" nur von Leuten mit ausserordentlichen Hörgewohnheiten goutiert wurde, wurde diese Doppel-LP zu einer wenig bekannten Kulturplatte. Da nützte auch Frank Zappas Aufforderung auf dem Innenlabel nichts: "Please listen to this album several times before you decide wether or not you like it or what Wild Man Fisher is all about. He has something to say to you, even though you might not want to hear it".

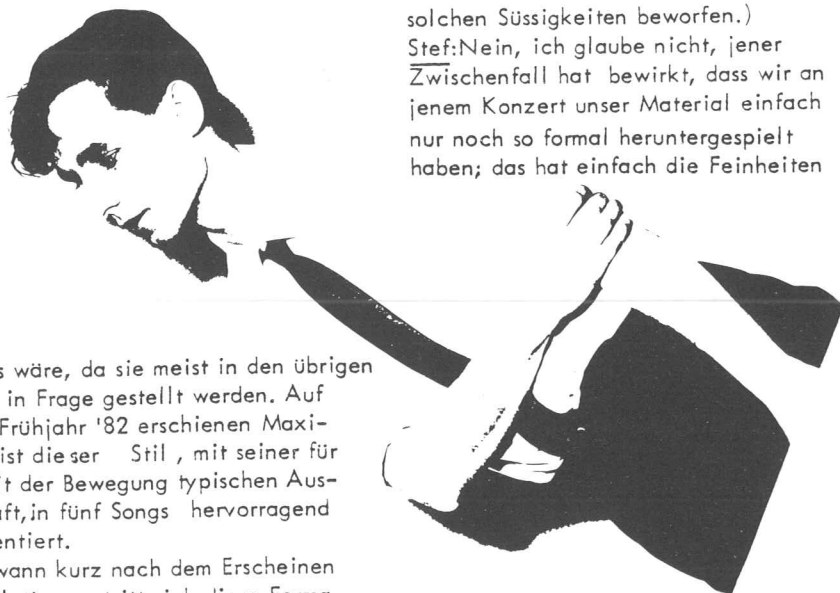
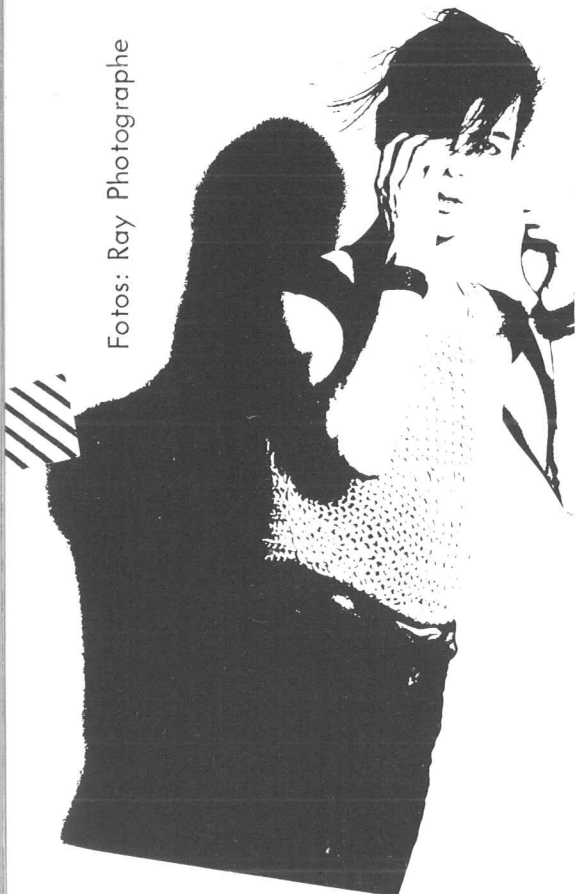
4 weitere Jahre lang sang Wild Man Fisher auf der Strasse, bis er eines Tages für einen recht ausgeflippten Plattenladen in L.A. so eine Art Werbespot einsang "Go to Rhino Records", der treuen Kunden als Weihnachtsgeschenk überreicht wurde. John Peel bekam diese Aufnahme in die Finger und spielte sie solange im Radio, bis sie auch als Single veröffentlicht wurde. Aus Rhino Records wurde alsbald ein Plattenlabel und so konnte auch die nächste Wild Man Fisher-LP nicht ausbleiben. "Wildmania" wurde allerdings zum Abklatsch der Zappa-Produktion. Der Wild Man im Baseball-Stadion, der Wild Man allein im Studio, der Wild Man mit Backing Band. Ganz alleine war Larry zwar heiserer als früher, aber immer noch unschlagbar. Er krächzt krude Reime und schreit sein Leid in die Welt hinaus. Die Plastic Rhino Band erweist sich allerdings als ein zweitklassiger Sessionshafen, der reichlich träge dahingroovte.

Mein Lieblingsstück ist "guitar licks". Wild Man Fisher zeigt einem versierten Sessiongitarristen, dass man auch mit Wildheit ans Ziel kommt. 4 Jahre später: die 3. Platte. Wieder auf Rhino: PRONOUNCED NORMAL. Schon beim ersten Stück wähnt man sich auf der falschen Platte: Public Image - Drums dröhnen, ein Synthi-Bass quakt. Wild Man Fishers Alltag? Open Sundays/return to sender/first class/Pronounced Normal ... (Pronounced normal" bezeichnet die Entlassung aus der Psychatrie). von der kalten Dusche gehts ab ins warme Bad einer Ballade und Wild Man Fisher rechnet ab: All you'll ever meet/are cheaters and lyers/lyers and thieves/and robbers and swindlers/that's all you'll ever meet/don't be a singer.

Später gibts noch eine Abrechnung: Frank has lots of neat guitars/people buy him drings at bars/I think about him all the time/you could say he's on my mind/Frank's got money in the bank ... Einmal dürft ihr raten, wer gemeint ist. Mit Barnes & Barnes, zwei geheimnisvollen eineiigen Zwillingen (natürlich ebenfalls aus dem Rhino-Stall) hat Wild Man Fisher diesmal einfühlsame Produzenten. Die Hälfte seiner Lieder singt er immer noch allein, die andere Hälfte ist kongenial arrangiert. Manchmal reicht schon der einsam heulende Wind, so wie in dieser einen hoffnungslos verfahrenen Dreiecksgeschichte. Larry liebt die eine, doch ihn liebt eine andere: "Oh Linda, No Laurie". Dann wieder knallts, zischts und brodelts aus allen Kanälen, als ob die schlechte Welt (It's a money world) demnächst den Abgang machen würde. Und bei einem Klassiker wie "Yesterday" erklingen schlicht und ergreifend eine Schlaggitarre und ein sehnsuchtsvoller Südsee-Synthie.

Der Putsch ist eine Zürcher Band und besteht in diversen Besetzungen seit dem Sommer 1981. Damals spielten die Brüder Roger und Stef, Begründer und Stammhalter der Gruppe zusammen mit Rudolph Dietrich (Blue China) und dem Drummer Stefan Stetig eine Single ("Betrogen") ein, bevor sie überhaupt einmal auf der Bühne gestanden hatten. Der Putsch, bei dem anstelle Dietrichs darauf Karl Löwenherz (Dressed Up Animals) und später Christian Vieli die Gitarre spielte, machte Furore als jüngste Band Zürichs: Bassist Roger "Dupont" (Jahrgang 68) als jüngster war damals gerade 13, von den andern war keiner älter als 18. Dabei hatten Roger und Stef "Laurens" bereits zuvor Musik gemacht: Blendamed hiess ihre Combo, man spielte Pogo. Dieser Einfluss war dann auch beim Putsch des Herbst und Winters 1981/82 klar herauszuhören. Der Sound hatte einen unheimlichen Power, war sehr direkt, schnörkellos, und zuweilen auch recht aggressiv. Die Einrönigkeit des Punk fehlte jedoch, zu abwechslungsreich und kreativ waren Bass, Gitarre und Schlagzeug. Live waren die vier Jünglinge ein echtes Ereignis, so auf das wesentliche reduziert kam die Sache 'rüber und man konnte sich freuen ob so guter Musik, obwohl ihre Macher manchmal recht verbissen ans Werk zu gehen schienen. Gute, deutsch vorgelegene Texte (eher rappend denn singend) mit Slogans drin, die herauszureissen zwar verlockend, nicht aber immer glücklich für das ganze Ver-

Fotos: Ray Photographie



ständnis wäre, da sie meist in den übrigen Worten in Frage gestellt werden. Auf der im Frühjahr '82 erschienenen Maxi-Single ist dieser Stil, mit seiner für die Zeit der Bewegung typischen Aussagekraft, in fünf Songs hervorragend dokumentiert.

Irgendwann kurz nach dem Erscheinen jener Platte zerstritt sich diese Formation, Stef (Stimme) und Roger übten in der Folge mit ständig wechselnden Drummer und Gitarristen zusammen, um dann im Herbst/Winter '82 noch zweimal aufzutreten. Nach dem Konzert am 'Züri-Berlin-Monsterkonzert' Anfangs Dezember, das wenig erfolgreich verlaufen war, zog sich man sich in den Übungsraum in der Roten Fabrik zurück, wo Roger seit dem Abschluss der Realschule im Frühjahr '83 täglich am Probieren seiner Ideen weilt. Das vorläufige Resultat dieser Arbeit stellt eine neue Maxisingle/Mini-LP dar, die eben erschienen ist (auf R.F. Records). Neben den Gebrüdern spielt Martin Jay als Gitarrist mit, der nun bereits 3/4 Jahre zur Gruppe gehört.

INTERVIEW MIT STEF LAURENS

CUT: Was wolltet ihr bei der neuen Platte anders machen als bei 'Kein Traum', eurer ersten Maxi?

Stef: Wir wollten die Studiobedingungen besser ausnutzen, nicht einfach live spielen, wie wir das letztes Mal gemacht haben; allerdings ist uns das nicht vollständig gelungen - aus Zeitmangel. Die sieben Tage, die wir zur Verfügung hatten, sind eindeutig zu wenig: sie genühten, um zwei Songs einzuspielen.

CUT: Was läuft in nächster Zukunft?

Stef: Wir sind daran, uns neu einzurichten und schauen, welche Möglichkeiten es gibt, im Studio zu arbeiten, und mit welchen Leuten; wir sind ja im Moment zu dritt (Sänger, Bassist, Gitarrist) plus Rhythm-Composer, das lässt uns viel Platz für freie Musiker - sei es für ein Konzert oder für das Studio. Wir sind auch auf der Suche nach einem guten Produzenten. Im Herbst möchten wir nochmals eine Maxi herausbringen, mit weniger Stücken drauf.

CUT: Ihr wart früher vor allem eine Live-Band, heute eher eine Studioband; ist das der Einfluss der Monstercrème - schnitten? (Der Putsch wurde an diesem bereits zuvor erwähnten Auftritt mit

solchen Süßigkeiten beworfen.)
Stef: Nein, ich glaube nicht, jener Zwischenfall hat bewirkt, dass wir an jenem Konzert unser Material einfach nur noch so formal heruntergespielt haben; das hat einfach die Feinheiten

der Performance kaputt gemacht. Die Studioarbeit und die Auftritte sollten mehr in ein Gleichgewicht kommen, wir möchten weniger Konzerte machen, dafür den Zeitpunkt und den Ort besser auswählen. Wenn wir mehr Zeit haben, uns auf Gigs vorzubereiten, können wir uns besser auf die Kompositionen konzentrieren und damit auch 'Schnellkompositionen', die nur dazu da sind, um das Repertoire zu füllen, zu vermeiden.

CUT: Gibt's in naher Zukunft wieder Putsch-Gigs?

Stef: Nein, wir möchten, wie bereits gesagt, zuerst unser Repertoire vervollständigen. Wenn wir wieder auftreten, dann insgesamt vielleicht nur an fünf Orten in der Schweiz, da ein zu kleines Publikum vorhanden ist. Dadurch kommen entweder sehr wenige Leute oder aber solche, die sich eigentlich gar nicht für deine Musik interessieren, sondern einfach weil etwas läuft, da sind.

CUT: Wie steht's mit eurem Label/Vertrieb; seid ihr zufrieden mit der Arbeit von R.F. Records?

Stef: Wir möchten mehr Geld für das Studio und die Produktion, aber das ist ja das Problem der Alternativ-Labels. Allerdings hat man bei R.F. Records den Vorteil, dass man freie Produktionsbe-

P U T
S C H

dingungen hat und wir mögen Kurt auch gut. Aber wir haben zuwenig Studiozeit und die Promotion ist im Vergleich zur Industrie schlecht. Wir wären deshalb an einem grösseren Vertrieb interessiert.

CUT: Glaubst du mit verstärkter Promotion das 'richtige', also das wirklich interessierte Publikum zu erreichen?

Stef: Ich habe vorhin vor allem das Schweizer Publikum gemeint; aber ich muss beifügen, dass ich gar nicht daran interessiert bin, zehn Jahre lang in der Schweiz Musik zu machen; das ist uninteressant, ich will daher, dass mehr Leute Zugang zu unserer Musik finden, z.B. in ganz Europa. Das ist uns durch das kleine Label verbaut.

CUT: Habt ihr genaue Vorstellungen, was für ein Publikum ihr ansprechen wollt; geht ihr mit der neuen Platte bewusst zu einem Disco-Publikum hin?

Stef: Wir wollen uns nicht so genau abgrenzen, wenn wir ein reines Disco-Publikum erreichen möchten, so müssten wir eine andere Musik machen. Wir müssten uns geschliffener geben und eine heilere Welt verkünden. Was wir zu machen versuchen, ist eine Art 'kreativer Pop', Musik, zu der man tanzen, die man sich aber auch zu Hause anhören und nachdenken kann. Wir wollen uns zum Vornherein keinem Publikum verbauen, wir wollen allen eine

Chance geben, uns anzuhören.

CUT: Ihr möchtet also ein möglichst grosses Publikum erreichen; arbeitet ihr bewusst auf das hin, oder lässt ihr einfach mal offen, wer euch dann anhören wird?

Stef: Es ist nicht so, dass wir bestimmte Sachen nicht machen, um dann eher in die Hitparaden zu gelangen. Welches Publikum man anstrebt, hängt davon ab, was zu machen man Lust hat. Ich glaube nicht, dass man sagen kann, ich mache nun diese Art von Musik, um an einen ganz bestimmten Kreis von Leuten zu gelangen. - Es kommt darauf an, wo man selbst steht; ich selbst habe ein breites Interesse an verschiedenen Stielen, ich tanze gerne zu kommerziellem Disco-Sound, gehe aber ab und zu auch an Rec Rec-Konzerte.

CUT: Ihr übt in der Roten Fabrik, habt da euren Übungsraum, habt mit verschiedenen Leuten dieser Szene zusammengearbeitet; was ist dein Verhältnis zu dieser Szene?

Stef: Ich war früher darin besser integriert, ich habe in letzter Zeit versucht, von dieser Szene unabhängiger zu werden, aber nicht, um in eine andere Szene zu gelangen. Ich will mich einfach nicht mehr in dieser oder sonst einer Szene einordnen - ich sehe mich als Einzelperson

innerhalb verschiedenen Gruppen.

CUT: Wieso wolltest du unabhängiger werden?

Stef: Ich glaube, dass es einiges in der persönlichen Entwicklung verbaut. Ich habe ein grosses Bedürfnis, meine individuelle Persönlichkeit zu verwirklichen, deshalb mache ich auch Musik. Wenn du fest in einer Gruppe drin bist, verbaut du dir andere Möglichkeiten. Ausserdem habe ich keine Lust, auf irgendeine Moral oder Ideologie Rücksicht zu nehmen. Mein eigenes Gefühl soll mir eher zeigen, wo's durchgeht. Jede Szene hat irgendeine Moral, das stellt mir ab, ich will nicht



von einer Moral oder einer Ideologie beeinflusst werden.

CUT: Wenn man sich die Entwicklung einer andern Zürcher Szenenband, die ungefähr zur gleichen Zeit entstanden ist wie Putsch, nämlich diejenige von FdP anschaut, so ist dort festzustellen, dass sie früher viel plakativere Texte gemacht haben als heute.

Stef: Ich glaube, dass da eine ähnliche Entwicklung wie bei uns festzustellen ist, auch wenn es dort anders wirkt. Es ist auch eine Ablösung von Szene und Doktrin.

CUT: Das war allerdings wohl kaum Doktrin, sondern vor allem eine Wut.

Stef: Es hat sich erst später dazu ausgeweitet, durch die ständige Wiederholung - ich möchte Versteifungen vermeiden, das ist auch der Grund für die Ablösung.

CUT: Das Thema 'Bewegung' ist in deinen Texten auf 'Kein Traum' ziemlich klar zum Ausdruck gekommen.

Stef: Ja, ich habe mich damals noch viel mehr mit diesem Thema auseinandergesetzt. Ich war damals noch viel stärker in dieser

Szene verwurzelt, aber die Texte stellen ja die Bewegung recht stark in Frage, z.B. 'Gut so' oder 'Stell dich hinten an'.

CUT: Die Texte sind nicht so leicht verständlich, vor allem die neuen nicht.

Stef: Man kann sie auf verschiedene Weise interpretieren; ich möchte die Texte nicht einfach auf ein Thema reduzieren. Im Vergleich zu früher geht es mehr um mich, meine Gefühle, meine Rolle in dieser Stadt, mein Leben hier unter all den Leuten. Früher habe ich mehr allgemeingültige Sachen geschrieben: "Es ist ist gut so, dass einer besser weiss..."

CUT: Ihr habt seit Bestehen eurer Band recht ambitioniert gearbeitet, eure erste Single ist bereits erschienen, bevor ihr ein erstes Mal auftratet. Es gibt viele Bands in eurem Alter, die üben ungefähr jede Woche einmal oder weniger und ändern dabei jedes Mal ihr Konzept.

Stef: Uns allen ist die Musik zu wichtig, es ist sehr viel von uns drin; um etwas herauszuschaffen muss man viel üben. Die Musik spielt für mich eine zentrale Rolle in meinem Leben, und ich bin nicht zufrieden, wenn ich nicht drei bis vier Mal pro Woche spielen kann. Sonst habe ich das Gefühl, die Sache, die ich mache, ist nicht so gut, wie sie sein könnte. Musik ist für mich kein Hobby, ebenso wie das Leben, oder meine Malerei; das ist der Full-Time Job, den ich mit mir habe.

CUT: Was macht ihr neben der Musik?

Stef: Ich arbeite momentan mit einem Fotografen zusammen, ich male und schreibe Texte, die nicht für die Band bestimmt sind. Mein Bruder Roger macht nur noch Musik und Gitarrist Martin jobbt nebenbei. Ich selbst möchte mal einen Film machen, das interessiert mich sehr, vor allem auch mit der Musik von Putsch dazu, oder ein Video, doch dazu reicht das Geld unseres Labels nicht aus.

von Michael Lütcher

PUTSCH

(Maxisingle)

(RF Records)

Seit langem keine so gute CH-Platte mehr gehört! Was Putsch auf ihrer 4-Stück starken Maxisingle bieten, lässt sich leicht mit internationalen Produktionen messen. Bis hin zum Cover stimmt hier einfach alles. Die beiden englischen Tracks "Not For Me" und "A Change For A Change" könnten sogar auf dem genialen Factory -Label (New Order, A Certain Ratio) erschienen sein. Eine Mischung aus Funk und Depro sorgt für viel Spannung, erzeugt durch die monotone, aber gefühlsbetonte Stimme Stefs und dem spielerisch leicht slappendem Bass von Roger, der nicht zuletzt auch noch für den Schlagzeugsound verantwortlich ist. Die Verbindung zwischen den beiden Brüdern schafft der Gitarrist ▶ ▶

Jay. Durch sein unheimlich dynamisches Gitarrenspiel; ein ständiger Wechsel zwischen funkenden Rhythmen, klingenden Akkorden und prägnanten Kurzriffs. Die beiden Stücke "Geniess es nicht" und "Grenzen" sind nach einem ganz ähnlichen Muster gestrickt wie die englischen Songs. Doch die Stimme ist härter, nur einzelne Worte klingen, Breaks, Spannung, Textzeilen, die sowohl ergreifen, wie auch unfassbar sind. Ein unbegrenzter Genuss.

JAN GAUTSCHI

Tournee
Amos & Sara/The Lowest Note on the Organ
 28. Juni, 21.00 Uhr Conseil Général, Genf
 1. Juli, 20.00 Uhr Salle Pavillon, Montreux
 2. Juli, 21.00 | Houdini, Kino Walche, Zürich
 3. Juli, 20.00 Uh: Fabrickli, Buch SG

recommended records

angelstrasse 62, 8004 zürich 01 - 241 86 36

SONIC YOUTH
Sex is Confusion 18.-

MOFUNGO	Out of Line	18.-
MOESLANG/GUHL	Knack on	16.-
THE DOO - DOOBIES	Look to this	18.-
COWELL/CAGE/NANCARROW	Sound Forms for Piano	20.-
BURROUGHS/GIORNO/.....	Life is a KILLER	18.-
JOHN GIORNO/ANNE WALDMANN	DoLP	30.-
SPK	Leichenschrei	18.-
RED CRAYOLA	Black Snakes (new)	17.-
SLAPP HAPPY	Everybody's Slimmin	5.-
MINIMAL COMPACT	It takes lifetime	5.-
HONEYMOONKILLERS	Sub-Remix	11.-
ZAZOU/WEMBA	malimba	10.-
LAUGHING CLOWNS	Everything that flies	10.-
AZTEC CAMERA	walk out to winter	10.-
CHRIS & COSEY	October lve song	10.-
NEW ORDER	Power, Corruption..nur	16.-
NEW ORDER	blue monday nur	10.-
RESIDENTS	Mark of the Mole	18.-
RESIDENTS	The Tunes of two Cities	18.-
RESIDENTS (new)	Residue	18.-

alle früheren Residents-Platten erhältlich

LP's / SINGLES
 KASSETTEN / RARITAETEN

Rock On

SCHALLPLATTENDISCOUNT

Mo-Fr, 10.30 - 18.30 Uhr
 Sa. 9.00 - 16.00 Uhr

Zollikerstr.16 beim Kreuzplatz
 8008 Zürich Tel.01/47 36 33

mittageisen

Wer wissen will, weshalb ein so einfältiges Inserat 1/4 Seite dieser Zeitschrift verunstaltet, erhält unter folgender Telefonnummer eine schlüssige Antwort.

062.21 94 91

G

Y

B

I

D

E

L

G

A

O

O



"Ich bin zufrieden mit "Mistress", meine Solo-LP hat mir Spass gemacht. Ich konnte mit ihr viele Wünsche erfüllen, die mir mit DAF verwehrt blieben." (Gabi Delgado)

DAF war eine Kultband, welcher der Durchbruch am Popmarkt nie richtig gelang. Auch der Verkauf der anspruchsvollen "Mistress-LP" hält sich vorläufig in Grenzen. Bleibt zu hoffen, dass die neue Maxi "Amor" den Absatz des Albums ankurbeln wird. Gabi glaubt, dass "Mistress" erst längerfristig kommerzielle Früchte tragen wird. Delgado, der durch eine Erbschaft bequem leben kann, macht sich jedoch keine grosse Gedanken mehr über marktstrategische Gesichtspunkte. "Bei DAF musste ich daran denken: wird diese LP laufen, werden die alten Fans abspringen ...?", meint Gabi Delgado. "Die beiden besten Schritte, die wir gemacht haben, waren, DAF zu gründen und DAF aufzuhören".

Delgado braucht keine Kompromisse mehr zu machen. Seine eigene Produktionsfirma, Ahinama, liefert Virgin das fertige Produkt (inkl. Cover). Jenes kostete im Falle von "Mistress" eine ganze Menge. 15 Leute verbrachten ganze zwei Monate im Studio. Dort vereinigten sich die verschiedensten Musiker aus den unterschiedlichsten Ländern (USA, GB, BRD, CH, Spanien etc) mit den gegensätzlichsten Backgrounds (Freejazz, Avantgarde, DISCO). "Mistress" lebt genau von diesen Spannungen, die entstehen,

wenn etwa ein Freejazzler mit Disco-Girls arbeiten muss. Mit dem Album entfernte sich Gabi vom DAF-Teutonismus und zeigte einen Hang zum Kosmopolitismus, zu einer Art "Weltmusik". Gleichzeitig wendete er sich vom Minimalismus der DAF'schen Elektronik ab. "Mistress" ist eine üppige LP, die dennoch nicht überladen, sondern transparent erscheint. Es passierte eine Menge in den sechs 12"-Länge aufweisenden Stücken.

Während bei DAF Robert Görl den musikalischen Teil besorgte, so stammen die Kompositionen auf "Mistress" vor allem von zwei Leuten: Stephan Wittwer (Gitarrist bei der akademischen Avantgarde-Band Polyphonie Zürich) und Raoul Walton (ein Bassist aus der Bronx, ansässig in der Schweiz). Welches ist denn die Funktion von Gabi Delgado? "Ich bin kein grosser Musiker, sondern empfinde mich mehr als "Musik-Designer". Meinem Geschmack folgend, stelle ich im Studio aus verschiedenen musikalischen Vorschlägen den besten aus und kombiniere ihn mit einem anderen Instrument. Musiker zu sein ist ein langweiliger Bereich der Musik, ich stelle lieber Musiken zusammen. In der DJ- und Scratch-Kunst findet sich ja ebenso die Tendenz, Bestehendes durch Kombination in einer neuen, geschmackvollen Weise zu arrangieren. Abgesehen davon habe ich gelesen, dass sich bis 1996 alle neuen Tonkombinationen erschöpft haben werden.

Dann wird man keine neue Melodie mehr komponieren können".

"Mistress" zehrt vor allem von schwarzen Einflüssen, klingt dabei aber eigenständig, und der weisse Background scheint unverkennbar durch. Allgemein ist festzustellen, dass sich der Einfluss farbiger Musikkulturen, die bis vor kurzem den Europäern weitgehend verborgen waren (Afro, Soca, Salsa), sich immer mehr in der weissen Musik niederschlägt. Die Zukunft sieht Gabi vor allem im Funk: "Dass Funk so wichtig geworden ist, ist ganz natürlich. Dasselbe galt in den Fifties für den Rock'n'Roll, wo R&B als schwarzer Einfluss sehr wichtig war. In den 80ern, sogar in den 90ern wird sich Funk als wesentlicher musikalischer Einfluss der meisten europäischen Gruppen durchsetzen."

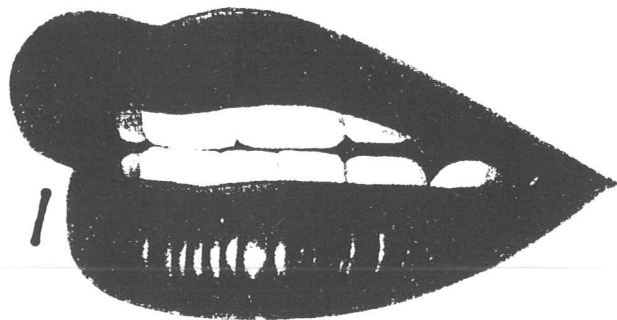
Rhythmus hat Delgado stets mehr interessiert als Melodie. "Das Tanzen ist eine der wichtigsten Funktionen von Musik. Dass man zu einer Platte tanzen kann, ist ein Muss. Es ist wichtig, dass sie zuerst in den Bauch geht und erst dann in den Kopf".

von Arnold Meyer



D
I
E

Z
W
E
I



In den frühen 70ern gab's eine beliebte Fernsehserie namens "Die Zwei". In den Hauptrollen waren Tony Curtis (Danny Wilde) und Roger Moore (Brett Sinclair). Ein Duo gleichen Names existiert seit Ende 79 in Berlin. Ehe 1982 die famose Debütsingle "Einsamkeit hat viele Namen" (Zensor) erschien, waren Die Zwei im Kassetten-Underground produktiv. Dieser Tage kommt jedoch das erste Album der Gebrüder Scheuerpflug auf den Markt: "Die Zwei in USA". Sigle wie LP unterscheiden sich enorm von den übrigen Berliner Bands. Die Musik Der Zwei basiert nämlich fast ausschliesslich auf Gesang. Abgesehen von den King Singers (England) und der Grossen Freiheit (Hamburg) sind Die Zwei derzeit weit und breit die einzige Vokalgruppe.

Als Modell standen die deutschen Comedian Harmonists, ein legendäres Sextett, das sich 1925 durch ein Inserat gründete und dessen Ruhm sich über die ganze Welt verbreitete.

1935 passierte die Wende, als die drei jüdischen Mitglieder auswandern mussten. Die verbliebenen Drei machten in Deutschland als Comedy Harmonists weiter, konnten allerdings nicht mehr an die früheren Triumphe anknüpfen.

Dass sich eine heutige Gruppe auf die Comedian Harmonists beruft, ist schon aussergewöhnlich. Die Zwei besitzen aber auch eine Vorliebe für den deutschen Schlager: Sputniks, Peter Berger, Christiane Rosenberg, Alexandra (ein grosses Talent, das aber sehr jung an einem Autounfall gestorben ist). Ihre vergriffenen Platten erstanden sich die beiden im Trödlerladen.

Aber ein Schlagersänger der 60er hat es den Zwei besonders angehtan: Christian Anders, sie interpretierten dessen "Einsamkeit hat viele Namen". In der reinen Vokalversion der Zwei hat das Stück seinen Reiz, Anders war jedoch über die Coverversion gar nicht erfreut. Dafür kam "Einsamkeit hat viele Namen" vermehrt zum Rundfunk-

Einsatz, wurde sogar schon in morgentlichen Hausfrauensendungen gespielt: "Wir wollen gehört werden. Uns beweisen, dass wir im Radio gespielt werden können", sagt Gerd Scheuerpflug, die eine Hälfte von Die Zwei. Er mag vor allem "Musik, auf der schön gesungen wird, etwa Frank Sinatra". Sein Bruder kommt aus der Klassik; seit seiner Kindheit hatte er eine Begabung für Musik. Er spielt Bratsche, will aber kein Orchestermusiker werden und verdient deshalb nur so viel, wie er braucht. Er verfügt über ein ausgebildetes Stimmorgan und kennt sich mit Vokalharmonien bestens aus. Die gesangliche Präzisionsleistung der Zwei rührt vor allem von dieser klassischen Ausbildung her.

Ein schwieriges Unterfangen wird es sein, die Musik live zu präsentieren. Geplant ist ein Duo-Auftritt nur mit Klavier und Geige. Gespielt würden Lieder von Zarah Leander.

Eigenkompositionen sind eine Seltenheit bei den Zwei. "Die 'Standards', die wir spielen, sind uns alle ans Herz gewachsen. Du hast das Gefühl, dass du diese Stücke interpretieren musst, denn sie sind auch ein Stück von dir."

In Zukunft gedenken sie jedoch vermehrt eigene Stücke zu komponieren, zumal das Einholen der Copyrights immer mit einer Menge Mühsal verknüpft ist.

Für die Arbeitsweise der Zwei trifft am ehesten der Begriff

"Eklektizismus" (= Rückgriff auf die Stilmittel früherer Epochen) zu. "Unser Stil lässt sich nicht in eine bestimmte Periode des 20.

Jahrhunderts einordnen. Es ist viel mehr ein Zusammenklau(b)en durch die Jahrzehnte: die deutschen 20er und 60er, die amerikanischen 50er." Der Eklektizismus kommt besonders auf dem Debütalbum "Die Zwei in USA" zum Tragen. Alle möglichen Stilarten (Surf, Filmmusik, Schlager, Rap, PoP usw.) wurden darauf verarbeitet. 14 Leute waren an den Aufnahmen zur LP beteiligt. Die

Zwei übernahmen alle Kosten selber. Ob Industrie oder Indie (Zensor) die Platte vertreiben, ist noch nicht geklärt. Es wäre aber schade, wenn diese grandiose LP nur im Independent-Netz Verbreitung fände.

von Arnold Meyer

IM HÖRUDINI
KINO THEATER WALDSEE
ABGESAGT
26.6. Sonic Youth
29.6. David Thomas
+the Pedestrians

Flüge nach überall.

In einer Zeit, wo die Flugpreise ändern wie die Wolken am Himmel – da lohnt es sich, Günstigflug-Experten zu kennen.

Die Flugspezialisten von SSR finden garantiert eine Super-Sparvariante für dich, ganz gleich, welches dein Ziel ist.

Fragen kostet weniger, als zuviel bezahlen. Nämlich gar nichts.

SSR-Reisen

8001 Zürich, Leonhardstrasse 10
8004 Zürich, Bäckerstrasse 40

Telefonverkauf 01/242 31 31

anders als anders
Reisen
für
junge Leute.

WALTERBACH

KARL

ROCKPRODUKTIONEN

AGGRESSIVE

Die Lebenssituation der Jugendlichen wird von kaum einer Gruppe so aufgegriffen wie von den Punks. In Deutschland kommt man auf einen Kreis von rund 15'000 Hardcore-Punks. Dass die Zahl gegenüber vor drei Jahren so gewachsen ist, hängt vor allem mit der Wirtschaftskrise zusammen. Das Durchschnittsalter der Punks liegt zwischen 14 und 18 Jahren, dies der Grund, weshalb sie Pogo erst jetzt entdecken. Die wirtschaftlichen Perspektiven bieten den Punks gar nichts mehr. Sie haben nicht die Illusion der Grünen, dieses idealistische Denken, noch etwas verändern zu können. An diesem harten, unbeweglichen System ist ohnehin nichts zu ändern. Die Punks denken realistisch, gleichzeitig kaputt. Der Frust führt zu Alkohol und Drogen. Es gibt nichts, womit du dich identifizieren kannst. Ausser du bist Linksanarchist und hörst dir Tonsteinscherben an oder du magst Mainstream-

Gruppen wie BAP, aber BAP sind für eine Jugend, die aus einer höheren Schicht kommt, nichts für Arbeiterjugendliche. Die progressive Independent-Musik ist inhaltlich unverbindlich. Bei Bands wie Die Haut oder Virgin Prunes kannst du wirklich keine Inhalte daraus entnehmen, kein Lebensgefühl, mit dem du was anfangen kannst. Das ist ne Musik für eine andere Szene: eine abgehobene Kunst- oder Intellektuellenszene. Genau diese Szene wirft den Punks Anachronismus vor. Die Leute leben auf einer ganz anderen, kunstorientierten Ebene. Ich bezweifle, ob die wirklich politisch interessiert sind. Diese Ebene hat überhaupt keinen Realitätsbezug. Es wird immer vorgeworfen, Punkbands machen Klischee-Texte, aber ich glaube, sie machen jene Texte, welche viele Jugendliche auch wirklich hören wollen. Mit 18 werden die meisten Punks mit dem Problem Bundeswehr konfrontiert. Das schlägt sich auch

in den Texten nieder, ebenso das Thema Bullen. Als Punk hast du immer mit ihnen zu tun. Die Avantgarde-Wave-Gruppen singen über persönliche Beziehungen, Wohlstandsprobleme, Gedankensplitter usw.

Okay, ein Grossteil der Hardcore-Bands macht Texte, die mir zu phrasenhaft sind. Aber Slime haben auf ihrer neuen LP "Alle gegen alle" ein Stück, "Tod", das von einem Jugendlichen handelt, der verzweifelt und sich umbringt. Da wird seine Situation dargestellt, nicht nur eine Parole heruntergeleiert.

Von Slime wird auf Alternative Tentacles (Dead Kennedys) eine Compilation erscheinen. In den USA haben deutsche Lyrics einen gewissen Reiz. Die Härte und Klotzigkeit der deutschen Sprache macht einiges an Ausstrahlung aus.

Die englische Punkszene sitzt der deutschen ganz schön im Nacken, sie spielen alle zu Bands wie GBH, Blitz, Peter & Test Tube Babies. Ein paar ▶ ▶



NEU 1983	TON STEINE SCHERBEN "Scherben"	18.-
DV 444	CARAMBOLAGE „Eilzustellung – Expreß“	18.-
DV 333	Carambolage „Carambolage“	18.-
DV 007	TON STEINE SCHERBEN „Keine Macht für Niemand“	DLP 24.-
DV 002	TON STEINE SCHERBEN „Wenn die Nacht am tiefsten ...“	DLP 24.-
DV 008	TON STEINE SCHERBEN „Warum geht es mir so dreckig?“	18.-
DV 001	TON STEINE SCHERBEN „TON STEINE SCHERBEN IV“	DLP 24.-
DV 006	BRÜHWARM – TON STEINE SCHERBEN „Mannstoll“ DV 016 „Entartet“	je 18.-
DV 005	KOLLEKTIV ROTE RÜBE – TON STEINE SCHERBEN „PARANOIA“	18.-
DV 003	Sender X „Die Zukunft wird schön“ STRICHER DV 555 „Stricher“	je 18.-

R.F. RECORDS

Albisstrasse 111 CH-8038 Zürich Tel. 01/ 482 91 60



Fostex

MODEL A-8
8 Spur Maschine
mit DOLBY C

Fr. 3850.-
Miete Fr. 136.-

MULTI-TRACKER 250

Mischpult und 4 Spur-Recorder
mit DOLBY C

Fr. 2200.-
Miete Fr. 78.-

Music
BURKHARDT

Badenerstrasse 808 8048 Zürich Tel. 01/62 42 44
Bankstrasse 8 7000 Chur Tel. 081/22 07 04

wenige Bands besitzen eigene Substanz, ansonsten bestimmen Heerscharen von 68/15-Bands das Geschehen. Von allen Demo-Tapes, die auf meinen Tisch kamen, hat mich noch kein einziges interessiert.

Meine Liebe gilt den amerikanischen Hardcore-Bands. Dead Kennedys, Black Flag und Bad Brains haben eine Eigenständigkeit entwickelt, währenddessen die vielen US-Kid-Bands sich zu stark an England orientieren. Bis auf wenige Ausnahmen herrscht im UK eh nur Oedland. Die Szene dort wird immer steriler und eindimensionaler, Bad Brains und Dead Kennedys hingegen verarbeiten auch andere Stile in ihrer Musik. Diese Gruppen haben in Amerika überall ihre Spuren hinterlassen. Es wimmelt nur so von Epigonen. US-Trash dünkt mich von den Heavy Metal-Einflüssen und dem härteren Beat her jedoch interessanter als GB-Punk.

Obwohl Punk-Rock über Mc Laren von Amerika aus (New York Dolls, Richard Hell) nach England exportiert worden ist, gings an der Westküste erst verspätet los. Da war nur das Hippie-Paradies, die hatten alles monopolisiert. Die ersten Punk-Bands finden weder Geld vor noch ne Szene, die sie tragen konnte. Von 1977 - 79 existierten nur 7"-Single-Labels, ein paar Zeitungen (Slash, Search & Destroy), wenig Auftrittsmöglichkeiten - aber massenweise Bands. Bis 1980 dauert es,

als Leute von aussen her mit finanziellen Möglichkeiten rangetreten sind und die Gruppen produziert haben. Die Explosion hatte eine Vermassung der Szene, Labels und Bands zur Folge. Die sozialen Hintergründe sind ganz anders gelagert als in England. Die Situation der Punks in den USA ist beschissen, sie wird bestimmt durch Langeweile, Frust, Spiessigkeit, Rassismus, Bullen. Das ganze Milieu ist ganz schön erdrückend. Von einem Rezessions-Einschnitt sind die Leute dort allerdings nicht betroffen. Sie entstammen meist der middle class, kriegen die Platten von den Eltern bezahlt; über Geld machen die sich keine Sorgen. Die Indies verkaufen dort sehr gut und die Konzerte sind unheimlich teuer. Punk entstand nicht aus einem sozialen Grund (Armut) wie in GB, sondern aus einem kulturellen: Boredom, Monopolisierung der Freizeit durch die grossen Companies mit ihren abgelutschten MOR-Gruppen. Da die Städte wie Los Angeles so gross sind, gibts keine zusammenhängende Subkultur, keine nach aussen hin präsenzte Szene mit Treffs wie in Berlin. Du fährst nicht 40 km, um dich in einer Kneipe mit irgendwelchen Leuten zu treffen.

Karl Walterbach lebt seit 1975 in Berlin, wo er zuerst in der Polit-Szene aktiv war. Nach dem Absitzen einer Gefängnisstrafe (15 Monate ohne Bewährung) erfolgte der Bruch mit der politischen Szene. Er tauchte in die Kreuzberger Anarcho-Punk-Szene ein, organisierte 1979 das "Antifaschistische Festival" mit, veranstaltete Pogo-Konzerte im "KZ 36". Anfang 81 gründete er Aggressive Rockproduktionen, Deutschlands führendes Punk-Label. (Daily Terror, Toxoplasma, Notdurft, Sluts). Grossen Anklang fand sein "Atonal"-Festival. Der zweite Durchgang wird im Herbst in Berlin über die Bühne gehen.

VON CLAUDIA SCHANDT

FIRE

BOX

Neugasse 60

8005 Zürich

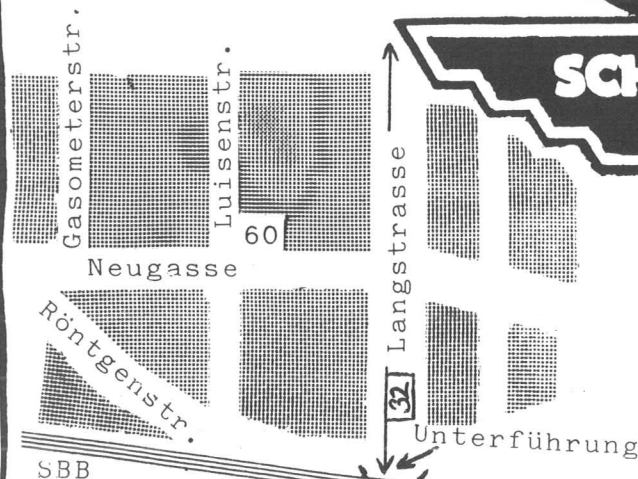
Tel. 01 42 35 07

SCHALLPLATTEN

Disco-Direkt-Import
DJ-Spezial-Service

neu eröffnet!

**alle
LP's 14.90**





Die Performance/Musikgruppe SPK wurde 1978 in Sydney/Australien gegründet und bestand anfangs aus 5 Mitgliedern. 1979 gaben sie ihre ersten Konzerte in Sydney und veröffentlichten als erste Platte die EP "No more/Kontakt/Germanik". Zwei Monate später, im Mai 79 erschien "Faktory/Retard/Slogun" EP auf eigenem Label "Side Effekts". 1980 zogen zwei der mittlerweile vierköpfigen Gruppe nach England/London. Ihr Debut im Dezember: ein Konzert mit Throbbing Gristle und die LP "Information Overload Unit" auf Side Effekts und die Single "Rerelease of Mekano/Slogun" auf Industrial Records. Im Mai 82 schliesslich die "Leichenschrei"-LP auf Thermidor Rec. zu dieser Zeit besteht das SPK aus Oblivon (=Graham); verantwortlich für Konzept/Kompositionen; Sinan, Elektronik und Metallpercussion; und Dominik für Video/Mischpult. Dominik wendet sich nach den SPK-Konzerten in Berlin und Wiesbaden seinem Projekt Twin Vision zu, das u.a. das Video "Despair"/SPK produzierte. Dieser Tage erschien die 12inch "Dekompositiones" auf Side Effekts produziert von Graham und Sinan, vertrieben über Rough Trade.

Ueber die Aktionen der Gruppe

Das SPK gebrauchte und gebrauchte seinen Namens Kürzel als Ausgangspunkt und wechselt die Bedeutung der Abkürzung von Projekt zu Projekt. Aehnlich wie übrigens die Theatergruppe SEW aus Westberlin, die allerdings völlig anders arbeiten. Zunächst nannte sich die Gruppe "Sozialistisches Patienten-Kollektiv" (1978), Aneignung des Namens der zu diesem Zeitpunkt schon aufgelösten Heidelberger Gruppe, die sich früh um die Zusammenhänge zwischen "Krankheit" und gesellschaftlichen/wirtschaftlichen Zuständen in Wort und Praxis engagierte (2).

Später nannte sich das SPK "Surgical Penis Klinik" (1980), danach "System Planning Kooperation (1981), Name des amerikanischen Zentrums

zur Erprobung chemischer Kampfstoffe, schliesslich (1983) lautet der Schriftzug auf der neuen Platte "SePuKu", eine japanisches Wort, das die Kunst des rituellen Selbstmordes bezeichnet.

Die Gegensätzlichkeit und die Extreme, die sich hinter den verschiedenen Abkürzungen finden, setzen sich auch in der gedanklichen Auseinandersetzung der Gruppe fort, die sich teils mit den Gedanken der "Schizo-Revolutionäre", wie eben jenes Sozialistischen Patientenkollektivs, identifizieren kann. Aber auch mit denen der französischen Philosophen wie beispielsweise Baudrillard, Deleuze und Guattari (3), deren Verknüpfung/Entknüpfung von Schizophrenie mit gesellschaftlichen/politischen Verhältnissen.

Weniger an Noten und Akkorden interessiert, bemüht sich das SPK so etwas wie eine körpernahe/körperliche Musik zu produzieren; eher das Phänomen schallisolierter Hochsicherheitstrakte deutscher Gefängnisse und deren Auswirkung auf den menschlichen Körper wahrnehmend.

Das Video "Despair" enthält vorwiegend harte Kost: Dokumente der Medizin, Leichensezierer durchschneiden Muskeln, trennen Därme vom Fett, öffnen mit Hämmern Hirnschalen, Lehrmaterial der Mediziner - Schnitte durch Katzenaugen, hier jedoch nicht so sehr Symbol optischer Vergewaltigung, wie der Schnitt durchs (Menschen-)Auge in Buuels "Chien andalou", sondern wie Graham meint, eher Ausdruck medizinischer Separierung, Trennung, Zerteilung, Absonderung.

"Im 20. Jahrhundert wurden die sozialen Probleme zu medizinischen, dem Individuum wurde die Verantwortung für gesellschaftliche Ereignisse gegeben. Schizophrenie, Arbeitslose, Alte und Kriminelle etc. bekamen so einen neuen Status, nämlich den einer Minderheit, einer Absonderung, auf die man gesellschaftliche Probleme abwälzen konnte," meint Graham.

Er erinnert in diesem Zusammenhang an die Wiener Aktionisten, jemanden wie Herrmann Nietsch (4), der in seinem Buch von den Schlachthöfen spricht, die niemand sehen möchte, die vom Blickfeld verbannt bleiben, eine ganz "normale" Realität, die dem festlich Dinierenden vor seinem Rumpsteak ein Greuel ist. Da sind Günter Brus Zerreihsproben, Rasierklingschnitte von Kopf zum Gesäss, Fesselung des eigenen Körpers, die Blut, Fleisch, Fäkalienschlachten des Otto Mühls aus den frühen 70ern seine herrlich "schweinisches", hechelnd beflüsterte Langspielplatte, die es leider nirgendwo mehr gibt.. Was SPK hören machen will in ihrer Musik, das ist so auch das Abgesonderte, Getrennte, Gespaltene, die Uebersteuerungen, das weisse Rauschen, Schreie, Lärm, das, was kaum jemand hören möchte, was dir aber ständig begegnet, wenn du deine Gitarre gegen den Verstärker wendest.

Fussnoten:

(1) in "Geniale Dilletanten"/Merve-Verlag Berlin 1982, S. 93, vgl. Artikel S. 88 "schnelle Gruppen"

(2) "Marxismus/Psychoanalyse/Sexpol"

Fischer Bücherei 1970, Hg. Peter Gente über SPK Heidelberg in Band 2

(3) "Der Tod tanzt aus der Reihe"/Merve-Verlag Berlin 1979, Jean Baudrillard "Felix Guattari/Mikropolitik des Wunsches/Merve-Verlag, Berlin 1977

(4) "Orgien-Mysterien-Theater" Herrmann Nietsch/März-Verlag 1970

Twin Vision Video

Nach drei Jahren Mitarbeit trennte sich Dominik Guerin vom SPK und wandte sich gemeinsam mit Colleen L. Forde dem Videoprojekt Twin Vision zu (dt. Zwillings-Vision). Erste Produktion war SPK's "Despair", eine Zusammenstellung von Live-Mitschnitten aus frühesten Tagen (1979), Konzerte in Sydney, Minneapolis/USA, dazu Aufzeichnungen medizinischer Obduktionen, eine hübsche Sammlung des klinischen Gruselkabinetts. Nächste Produktionen von Twin Vision werden die Aufnahmen zweier Autopsien menschlicher Körper sein, sowie - welch sonderbarer Kontrast - ein 60-Minuten-Video mit Filmen der Tödlichen Doris von 1979-83 in einer Auflage von 100 Stück für den Vertrieb in England/USA und Japan. Zur Zeit arbeiten Colleen und Dominik, die in einem besetzten Haus in der Bonnington Square in London wohnen an einer Zusammenstellung diverser Videos von Gruppen wie Chris & Cosey, Nocturnal Emissions, Portion Control, Ne(h)il (ex-SPK), Trench Musik Kore, die Tödliche Doris, SPK, Andrew Hickinbotham, Twin Vision selbst (in Form von Interviews mit Patienten aus Psychiatrie und Entziehungsanstalten),

Lustmord etc. um nur die wichtigsten zu nennen. Auschlaggebend,

so Colleen, sei Vielfalt und Verschiedenheit der Gruppen. Einziges Kriterium für die Auswahl sei

ein gewisses Mass an Non-Konformität, ergänzt Dominik, da die beiden sich selbst immer in diesen Bereichen bewegt und dort auch die interessanteren Anregungen gefunden hätten, als in lediglich kommerziell ausgerichteteter Musik. Gruppen, die Videos oder Super-8-

Filme (auf Video ablichtbar) produzieren, können ihren Beitrag an Twin Vision senden, sofern ihre

ist oder lediglich als Unterhaltung der Netzhaut dient. Twin Vision, Bonnington Sq. 68,

Colleen L. Forde/Dominik Guerin London SW8

von Claudia Schandt/Berlin, Böchum

Matt Johnson ist nicht scharf drauf, ein Popstar zu werden. Das dürfte auch einer der Gründe sein, weshalb sich der scheue 21-jährige Poet hinter dem Namen THE THE versteckt ("Ich mag meinen Namen nicht besonders, der klingt so nach Gebrauchtwarenhändler oder Cowboy. Ich brauche diesen Namen, um mich dahinter etwas zu verstecken, weil ich unsicher bin - wie jeder-mann.")

Frühe Aufnahmen vom Matt Johnson sind mir schon auf den Sampler-Platten "Perspectives & Distortion" (Cherry Red) und "Some Bizarre Sampler" durch ihre angenehme, poppige Frische aufgefallen. "Stevo (Manager von Some Bizarre) kenn ich seit Jahren. Zur Zeit des 'Some Bizarre Sampler' wollte Stevo Soft Cell, B. Movie und mich managen. Nun, B. Movie sind verschwunden, Soft Cell wurden ein Smash Hit und nahmen Stevos Energien voll in Anspruch. So bin ich zu 4AD gegangen, hab mein BURNING BLUE SOUL-Album gemacht. Jetzt hat mir Stevo einen Deal bei Some Bizarre/Epic verschafft, wir sind also wieder ein Team."

BURNING BLUE SOUL ist, zwei Jahre nach Erscheinen, sowas wie eine Kult-LP geworden, ein kleines Kunstwerk der Neo-Psychedelic-Welle.

Matt: "Ich mag diese Platte immer noch, auch wenn die Schwächen in der Produktion unüberhörbar sind, aber mir standen nur 1.800 Pfund zur Verfügung. Etwas vom BBS-Konzept wird auch in meine neue Platte einfließen."

Matt Johnson ist kein Langweiler mit Synthies, er benutzt kaum welche. Er bevorzugt natürliche Instrumente elektronisch verfremdet/verstärkt, das klingt wärmer und authentischer. Wie charmant er Pop-Sensibilität mit Experiment zu mixen versteht, kann man auf seinen beiden genialen Maxis UNCERTAIN SMILE und PERFECT geniessen. "Uncertain Smile" ist das beste, was der Popmusik seit Lennon/Mc Cartney passiert ist", schrieb der englische Melody Maker im letzten Dezember. Und wer dieses Stück je gehört hat, kann sich seinem Zauber nicht entziehen (oder er/sie ist ein cooler Arsch). Das ist ein melancholischer Love-Song über einer leichten Flöte, Afro-Drums, Sax, halb akustischen Gitarren, und da ist dieser zerbrechlich-schöne Gesang, der mir immer wieder einen Wonnenschauer beschert. Man stelle sich vor: Total moderne Musik mit einem Flötensolo (eines der wenigen, nicht von Matt selbst gespielten Instrumente)! (ex-Wire-)Produzent Mike Torne hat diesen zauberhaften Song superb produziert. Die Nachfolge-Platte PERFECT ist in Sachen Feeling und Ohrwurmqualität absolut gleichwertig. Neben diesen fabelhaften Maxis hat Matt mit Soft Cell's Marc Almond auf dessen "Marc & The Mambas-Untitled"-Album zusammen gearbeitet, eine absolut empfehlenswerte Dekadenz-Angelegenheit, welche einmal mehr die Qualitäten des Multi-Instrumentalisten Matt Johnson beweist. Matt scheint

zen, ein Popstar zu werden. Klar, ich hätte gerne einen Single-Hit. Aber ich könnte mich nie in trendy-Klamotten werfen und mich so benehmen, wie es von einem Popstar erwartet wird, wenn es gegen meine Natur wäre. Wenn du ehrlich zu dir selber bist, dann ist diese Sache das wichtigste, egal wie erfolgreich du bist. Ich arbeite gerne mit Stevo zusammen. "Some Bizarre" stellt Dinge in Frage, lässt Leute verschieden über eine Sache denken. Ich bin eben ein Langzeit-Projekt. Aber mit meinem Deal hab ich grosse Freiheiten bei der Produktion meiner neuen LP gehabt und Stevo war eine grosse Hilfe."

"I LIKE TO SEE WITHOUT BEING SEEN" ist Matt Johnson ein Voyeur?

"Meine Songs sind nicht gerade euphorisch freudig, aber ich finde sie mehr reflektiv als depressiv. Clowns sind privat oft eher nachdenklich. Die meisten Menschen pendeln irgendwo zwischen den zwei Extremen."

"I've Been Waiting For Tomorrow All My Live": Das ist blauer Technicolor-Himmel, ein Typ, der auf der Veranda im Schaukelstuhl sitzt und über sein Leben nachdenkt. "Ja, eines der Themen auf PORNOGRAPHY ist das Zurückschauen und Bereuen. So viele Menschen verwirklichen nie ihre Ziele/Wünsche und bleiben ewig hinter ihren Ansprüchen zurück. Das war immer schon meine grosse Angst, später einmal zurückzublicken und zu denken: Gott hätt ich doch dies oder jenes gemacht!"

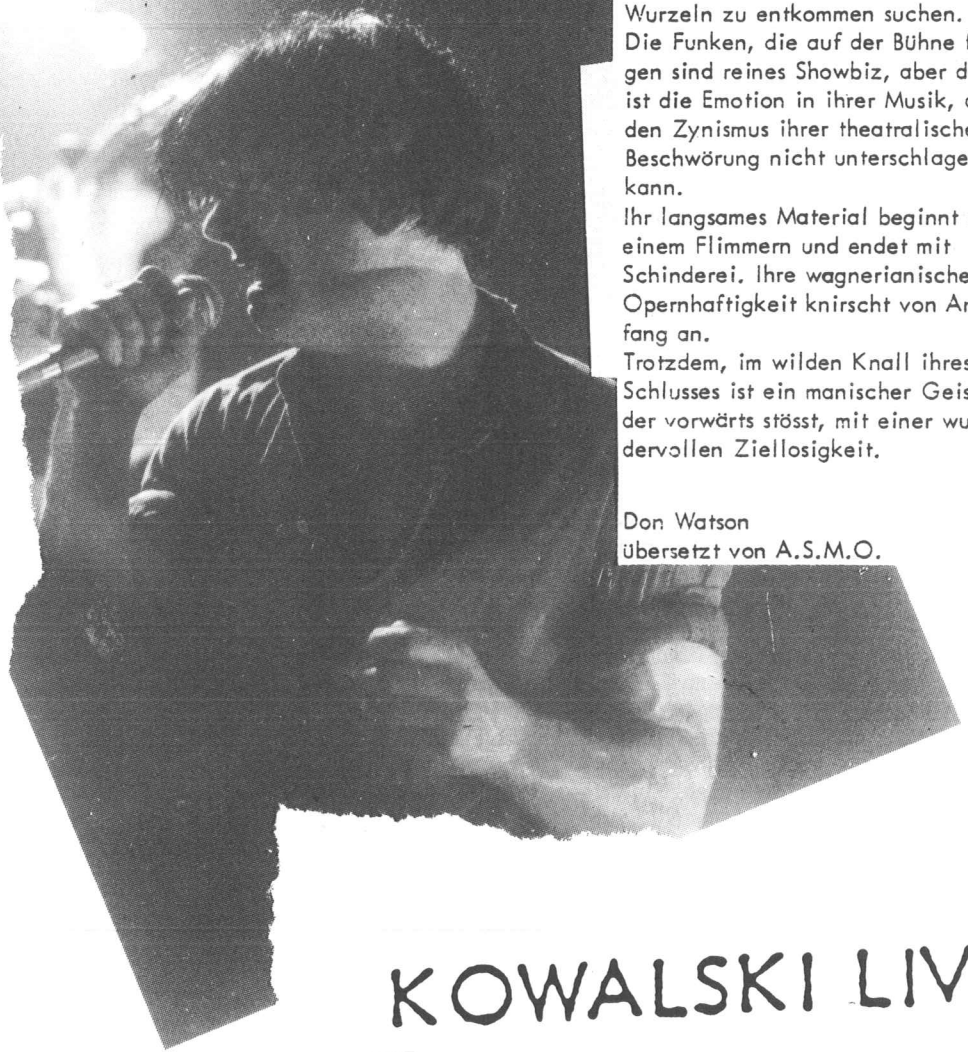


Matt Johnson's Musik besitzt so etwas wie ländlichen Charme. Seine Eltern bewohnen ein Farmhaus aus dem 16. Jahrhundert in Suffolk. Oft ist Matt dort in seinem Heimstudio anzutreffen. Matt: "Mit elf hab ich angefangen, in Bands zu spielen (Heavy Metal!), mit 15 hab ich's dann schon ziemlich ernst genommen mit der Musik. Mein Background liegt eigentlich im Experimentieren. Ich bevorzuge immer mehr akustische Instrumente. Ich will akustische Instrumente mit Technologie mixen."

von der indie-Szene die Nase voll zu haben, doch für sein altes Label 4AD hat er immer ein gutes Wort übrig: "Ich mochte die Art, wie sie arbeiten." Nachdem seine beiden (von der Kritik gefeierten) Singles nicht grosse Beachtung gefunden haben, hat Matt seine zweite Solo-LP PORNOGRAPHY OF DESPAIR aufgenommen. "Stevo hat mir einmal gesagt: 'Mach dir keine Gedanken über Chartpositionen, kümmer dich nur um gute oder schlechte Platten.' Mir liegt nicht so sehr am Her-

THE THE = Geist, Unschuld, Charme, Reflexion, Zuversicht.

Die Schlagzeug-Verschwendung kehrt nach einem früheren komplizierten Schlagzeugstudium wieder. Das Spiel mit den Muskeln spannt die Sehnen und droht ernsthaft empfindsame Seelen zu zerquetschen. Diesmal spricht es in rauhen Tönen und führt schwere Waffen mit sich. Das Bierdosenwerfen hat einer krasseren Art des Zusammenstosses Platz gemacht, Heavy Metal verunziert die Bühne um rituell zu verprügeln - harte Industriearbeit so der Anschein, aber die Präsentation schwankt zwischen archaischer Vergötterung und subtiler Verunglimpfung. KOWALSKI als Test Department gibt einem neu definierten realen Sozialismus nach, während die "NEUBAUTEN" die gesellschaftsfähigen Schokoladen-Zerstörer-Roboter spielen, die in der Lächerlichkeit einer veralteten Institution glänzen und einen menschlichen Zug in ihr mechanisches Gelächter bringen. Dazwischen der Zauber einer Ex-Arbeitsatmosphäre und KOWALSKI - nun, KOWALSKI schlagen zu. Bei einer Musik, die bis auf die wichtigsten Punkte beschnitten ist, die oft mit einem trügerischen



Don Watson
übersetzt von A.S.M.O.

hasserfüllten Feuer brennt, kann der Unterschied zwischen wirklicher Bedeutung und Effekthascherei im Hitze-Dunst verwischen. KOWALSKI komplizieren die Dinge, indem sie alle zusammen ihren Wurzeln zu entkommen suchen. Die Funken, die auf der Bühne fliegen sind reines Showbiz, aber das ist die Emotion in ihrer Musik, die den Zynismus ihrer theatralischen Beschwörung nicht unterschlagen kann. Ihr langsames Material beginnt mit einem Flimmern und endet mit Schinderei. Ihre wagnerianische Opernhaftigkeit knirscht von Anfang an. Trotzdem, im wilden Knall ihres Schlusses ist ein manischer Geist, der vorwärts stösst, mit einer wundervollen Ziellosgkeit.

KOWALSKI LIVE

reggae

JAMARICO

Videos

afro

the latest news

disco

Platten

punk

new wave

funk

Bäckerstrasse 55
8004 Zürich

OCCI
SCHALLPLATTEN
OCCASIONEN
AN- UND VERKAUF
SONNEGGSTR. 2
8006 ZÜRICH
TEL. 01/252 26 46

OCCI
SCHALLPLATTEN
OCCASIONEN
AN- UND VERKAUF
SONNEGGSTR. 2
8006 ZÜRICH
TEL. 01/252 26 46

Chris Cosey

&

DIFFERENT THINGS TO DIFFERENT PEOPLE

Bäume, ein Kreuz, Sonnenuntergänge, Berggruppen, Masken, das Universum, -alles übereinander geblendet, -Chris und Cosey's 16 Monate altes Kind, dann wieder Hochhäuser, Bilder aus Kinderbüchern, Cosey nackt vor Neonröhren, das Profil von Chris Carter.

Bilder, die uns durch den Auftritt der zwei ex-Throbbing Gristle-Mitglieder Cosey Fanni Tutti und Chris Carter begleiteten. Bilder, die mit nichts an Filme wie "After Cease To Exist" von Coum Transmissions/Throbbing Gristle erinnerten. Die Musik ist, nach ihrem, für mich, zu poppigen Erstling "HEART-BEAT" und ihrer schönen und eher ruhigen zweiten LP "TRANCE", wieder ein Stück intensiver und schärfer geworden. Chris & Cosey arbeiteten sehr konzentriert und mit minimalem technischen Aufwand im Houdini: Ueber Chris Carter's elektronische Rhythmen und Geräuschen spielte Cosey, auf einem Stuhl sitzend, Gitarre oder Horn. Der Gesang der beiden war so stark verfremdet, dass ich ihn zeitweise nicht von den Geräuschen des Synthesizers unterscheiden konnte. Trotzdem war der Sound nicht mehr so extrem mit Geräuschen durchsetzt wie zu Throbbing Gristle's Zeiten. TG's psychischer Lärm musste Chris & Cosey's Hang zum Rhythmus weichen. Alles in allem war ihr Auftritt eine perfekte Performance elektronischer Musik.

Am nächsten Morgen spreche ich mit Chris und Cosey in der Reception eines Hotels im Niederdorf.

Ich sitze zunächst einem zurückhaltenden Chris Carter gegenüber, während Cosey noch frühstückt.

Cut: Die Dias, die ihr gestern gezeigt habt, schienen irgendwie mystische Bedeutung zu haben.

Chris: Ja sicher, John (ein Freund, der mit auf der Tour ist, um die Lightshow zu machen) hat die Dias ausgewählt. Du müsstest ihn fragen. Es ist aber keine Message in der Lightshow. Die Leute können darin sehen, was sie wollen. Es sind eben verschiedene Dinge für verschiedene Leute.

Cut: Habt ihr die Musik dazu improvisiert?

siert?

Chris: Ja, ausser den Hintergrund-Rhythmen, sie bilden die Basis, über die wir improvisieren.

Cut: Was denkst Du über Magie?

Chris: Sie kann wirklich sehr gesund sein. Sie kann zu deinem Vorteil oder gegen dich verwendet werden. Du solltest sehr vorsichtig damit umgehen und sie auf jeden Fall ernst nehmen.

Cut: Ich hatte das Gefühl, dass von Eurem Gig gestern eine negative psychische Kraft ausging. Es war wie Schwarze Magie.

Chris: Es war dieser Gig. Ein schlechter Gig. Es liegt wahrscheinlich an der Stadt. Wir haben ein bisschen geschlafen vor dem Auftritt, und John hatte diesen schlechten Traum, das beeinflusste uns. Wir sind auch durch die Stadt gefahren und haben all die eingeschlagenen Scheiben gesehen. Und dann das Gespräch mit Markus, in dem wir von Gewalt und Skinheads sprachen. Weisst Du, es beeinflusst uns immer, wo wir spielen.

Wir wechseln das Thema zu Burroughs, den Carter nicht persönlich kennt, aber Werke wie "Naked Lunch" und "The Electric Revolution" zu schätzen weiss. Chris & Cosey arbeiten auch mit Cut-Ups (die von Burroughs und Gysin gefundene Methode, bei der man Texte, Filme, Kassetten, Geräusche zerschneidet, neu zusammensetzt und so einen neuen Sinn des vorgegebenen Materials erhält) in ihren Texten.

Cut: Genesis (P-Orridge, ex-Throbbing Gristle, jetzt Psychiv TV) benutzt ja auch viele Ideen von Burroughs für sein neues Projekt "Temple Of Psychic Youth", er scheint Erfolg damit zu haben.

Chris: Ja, Gen wird durch die Ideen anderer Leute berühmt. Aber das neueste ist Holophonic Sound. Gen tut so, als ob das seine Erfindung sei. Aber sie stammt von einem italienischen Wissenschaftler.

Cut: Was ist eigentlich Holophonic Sound?



Chris: Holophonic ist ähnlich wie Binoral Stereo: Man benützt einen künstlichen Kopf mit Mikrofonen in den Ohren und nimmt in Stereo auf. Und wenn Du Dir die Aufnahme über Kopfhörer anhörst, scheint sich der Sound im Kreis um Dich herumzubewegen. Wir haben ein paar TG.-Kassetten in Binoral aufgenommen. Holophonic ist eine Verbesserung dieser Technik.

Cosey: Oh, ich finde Binoral sehr gut. Du hörst z.B. das Telefon klingeln und nimmst den Hörer ab, erst dann merkst du, dass das aus den Kopfhörern kam. Oder jemand sagt 'Hallo' zu dir, du drehst dich um, aber niemand ist da. Es ist alles in den Kopfhörern. Ich finde diese Technik sehr gut.

Chris: Ja, aber was Gen tut, das ist verrückt, das hat sehr wenig Inhalt, es sind nur technische Effekte.

Cut: Gestern Abend fielen mir gewisse Parallelen zu deutschen Gruppen wie Can auf.

Chris: Ich mag Can und Faust. Sie waren gut in ihrer Zeit. Natürlich sehe ich Parallelen, aber das ergibt sich zwangsläufig, wenn man ein ähnliches Instrumentarium benutzt.

Cosey: Ich habe überhaupt noch keine Can-Platte gehört.

Cut: Und Gruppen wie Einstürzende Neubauten?

Chris: Freunde haben mir schon von ihnen erzählt.

Cut: Sie arbeiten mit Metall-Perkussion. Cage hat das ja schon in den Fünfziger Jahren gemacht.

Chris: Die Öffentlichkeit weiss so gut wie nichts über Cage, für sie ist das alles neu.

Wir kommen noch einmal auf die Lightshow zu sprechen:

Cosey: Mit TG. haben wir einmal hinter einer Wand gespielt...

Chris: Oder wir haben die Scheinwerfer auf das Publikum gerichtet, so dass man uns nicht sehen, nur hören konnte.

Cosey: Aber die Leute heutzutage sind nicht auf so etwas vorbereitet.

Wenn sie keinen Punkt haben, auf den sie sich konzentrieren können, flippen sie aus. Wir geben ihnen deswegen diese Lightshow, wo sie sich darin verlieren können. So können sie die Musik besser aufnehmen. Das ist besser, als wenn Chris und ich über die Bühne hopsen würden, ich mag das nicht.

Cut: Werdet Ihr nochmals so Filme wie "After Cease To Exist" machen?

Cosey: Nein. Diese Filme über Kastration und dergleichen sind zu eindeutig. Jeder sieht dasselbe in diesen Filmen. Du kannst sie nur auf eine Art interpretieren. Wenn ich Dir z.B. ein Pornofoto zeige, so sehen wir beide dasselbe darin. Aber in solchen Dingen wie Bäumen sieht jeder etwas anderes. Wir zeigen in dieser Lightshow einfach verschiedene Dinge für verschiedene Leute.

Chris und Cosey haben soeben die 12-inch-Single "October (love song)" veröffentlicht, und sie haben Pläne für eine neue LP.

Ausserdem wollen sie ein Festival mit befreundeten Gruppen, wie Lustmord, SPK und Nocturnal Emissions, organisieren.

Bleibt noch zu sagen, dass Chris und Cosey überhaupt nicht dem Psychopathen-Image entsprechen, welches man Throbbing Gristle zugeschrieben hat und das Genesis P-Orridge immer noch um sich aufbaut. Sie sind, im Gegenteil sehr freundliche und verständige Gesprächspartner.

Ein Ton eröffnet das Feuer, die Haut schwitzt, und salzige Dämpfe dringen in Nase und Augen, eine letzte Glocke singt ihr Lied: The Last Salute.

Text & Interview: DIE ENDZEITAKROBATEN

Zum Testen bereit!

Gitarren

Gibson Fender Steinberger Pedulla G+L
Hamer Peavey Martin Ovation usw.

Verstärker

Marshall Fender Mesa-Boogie Yamaha
Peavey Ibanez Roland MusicMan usw.

Effektgeräte

Ibanez Boss MXR Yamaha usw.

Günstige Miete, kurz- oder langfristig
Barzahlungs-Rabatt
Eintausch
Occasionen

Gitarren-Werkstatt

Reparaturen Ersatzteile
Sonderanfertigungen
Gitarrentuning



islermusic

Stampfenbachstrasse 110 8006 Zürich Tel. 01/363 22 81

**N.Y.C.
SURPLUS**

GENUINE
Dr. Martens
AIR CUSHION SOLES
MADE IN ENGLAND

SPORT ARMY AND NAVY
★ STORE ★

ANWANDSTRASSE 30 ZÜRICH

HERTZ

4 Männer

Eine neue Langspielplatte von HERTZ «4 Männer» (LP: DT 270-13/MC: DT 370-13)

Im Vertrieb von DISCTRADE, Postfach 130, CH-8026 Zürich

DISCTRADE

SZENENWECHSEL

Wenn heute die populäre Musik völlig langweilig geworden ist und nur noch Trends und Trendchen gefragt sind, so mag wohl manch einer nach den Gründen dieser Entwicklung suchen, nachdem es noch vor drei Jahren eine vielfältige und kreative internationale Szene gab. Nostalgie von heute? - Tatsache ist jedenfalls, dass es Ende der siebziger und gleich zu Beginn der achtziger Jahre vor allem in England viele Bands gegeben hat, die ihre Sache über längere Zeit mit Erfolg durchgezogen haben - etwa Jam, XTC, Ruts oder die Specials. In der Zwischenzeit hat sich also sowohl der Geschmack, die Gewohnheiten und die Urteilsweise des Publikums als auch die Arbeitsweise vieler Musiker geändert. Vielleicht hängt's mit der wirtschaftlichen Krisensituation zusammen, dass die Leute allgemein ihre Sorgen vergessen und mehr oberflächliche Abwechslung wollen. Was sowohl die Punkbewegung als auch die "Bewegung" von 1980 bekämpften, ist heute in der populären Musik mit ihrem gesamten gesellschaftlichen Ueberbau wieder völlig präsent: Der Wettlauf um das modischste Outfit, ja gar um die hipste Meinung und den Lebenswandel. Klar, dass sich Mode nach recht kurzer Zeit totläuft, ja es ist das Wesen dieser "Bewegung" überhaupt, dass immer wieder in neuen Ideen und Gags auftaucht, um diese dann bis zur Vergasung zu kopieren, darauf wird es wieder Zeit, was neues rauszufinden. Innerhalb der Gruppe der Hip-sein-Wollenden möchte natürlich jeder den anderen um eine Nasenlänge voraus sein, in der angesagten Form am perfekten sein.

Für die aktuelle populäre Musik bedeutet das beispielsweise, dass eine Platte möglichst bombastisch - mit Bläsern, Streichern und Backing-Vocals sowie vielen Effekten - und geschliffen sein sollte,

(um als "in" gelten zu können). Es geht nur noch um die Form, also eigentlich die Verpackung der Musik, die selbst Ausdruck von Gefühlen, Gedanken oder was auch immer ist. Oder sind wir etwa plötzlich im Paradies, entsteht ein neues, weltumspannendes Mouvement, dessen Mitglieder alle nur noch ein Vergnügen und ein Problem haben, also den Samstagabend-groove und die Liebe bzw. den Sex? Das Ungewisse, das Suchen, der Kampf, die Ideen, die Niedergeschlagenheit, die Freude; all diese Gefühlslagen haben in dieser eindimensionalen, farbigen Musik für Farbenblinde keinen Eingang mehr. Ja gut, schön wär's ja, wenn wir uns alle liebten und an Saturdaynight den sicheren, regelmässigen Höhepunkt unserer Lebensgefühle erlebten - es würde auch keine Kriege mehr geben. Und die geliebte Nena, die ja als besonders ehrlich und unverdorben gilt, spielt auf ihren Tourneen Abend für Abend vor insgesamt Hunderttausenden von Leuten die Songs, die sie nur "für euch" geschrieben hat bzw. vorträgt. Neuer deutscher Kollektivismus -- Gleichschaltung?

Es ist wirklich erstaunlich wie sich die Welt der Jugend innert kürzester Zeit verändert; die Frechen, Kreativen und manchmal auch sehr Zornigen jagen dem herrschenden Spiess-Bürgertum grossen Schrecken ein, werden von diesem bitterböse bekämpft, was zur Folge hat, dass man sich zurückzieht, in den Untergrund oder die Hinterhöfe.

Viele von denen arbeiten weiter und engagieren sich für eine Sache, in der sie einen grossen Teil an Selbstverwirklichung sehen; gleichzeitig wird damit eine Infrastruktur geschaffen für eigenständige Arbeit verschiedenster Bereiche, Begegnungen mit neuen Leuten sind ein ständiges Ereignis - wenn man sich bemüht, kommt was zurück. Auf der anderen Seite, zu der Zeit entstanden, als die Aufmüpfigkeit aus den Schlagzeilen der grossen, bürgerlichen Presse verschwunden und die Strassenschlachten zu Ende waren, die wiederauferstandene Internationale der Poper (für Jugendliche zwischen 12 und 25). Nicht wenige ehemalige Mitläufer des Punk, die "No Future" etwas gar einfach interpretierten, sehen sie nun wieder, die Zukunft, in Form von Superkonsum, genannt Fun oder Groove. Das ist jetzt gerade "in", aber was passiert, wenn tanzen nicht mehr trendy ist? Vielleicht ist danach offiziell "langweilen" in ...

Aeltere Semester finden sich da-

gegen entweder in der "Schickeria" oder als biedere Bürger in mit Polstergruppen und grossem Stubenbüffet ausgerüsteten Wohnungen wieder - auch bei ihnen ist die Verpackung das einzig wichtige: man streitet sich in diesen Kreisen über die Farbe der Kehrrichtsäcke.

von Michael Lütcher



Das Spezialcafé für moderne Musik
Tel. 041 - 23 69 14

Schallplatten-Markt
Hirschmattstr. 50
6003 Luzern

alles von AC/DC bis Zappa (über 4000 verschiedene Titel am Lager)

ROCK
NEW WAVE
REGGAE
HEAVY ROCK
VIELE RARITÄTEN UND OBSKURES

Gratis-Katalog mit Coupon anfordern.
Bitte ausfüllen und an uns zurückschicken.

NAME:
VORNAME:
STRASSE:
PLZ/ORT:

SCHALLPLATTENHANDEL

LP'S NEUIGKEITEN FR. 14.80

**GET
RECORDS**

MARKTGASSE 13, 1. STOCK,

8001 ZÜRICH

TEL. 69 23 03

1
 Hier in Zürich's Kreis 5 würde man wohl kaum solches vermuten:
 1981 ist hier der Hase geboren worden, dessen geistiger Vater, der Schafhauser Künstler PETER TRACHSEL, den wohl bessten Kaffe in Zürich zu brauen versteht, doch dies nur nebenbei. Der Heimweh-Sizilianer Trachsel macht seit ca. 1970 Kunst. Nachdem er zwei Jahre lang als Schüler die Zürcher F&F besucht hatte, wurde er dort auch als Lehrer tätig.
 Neben zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen ist Peter Trachsel seit 1975 vor allem mit seinen PERFORMANCES in Erscheinung getreten. Teilweise arbeitet er auch mit anderen Künstlern zusammen, so z.B. mit der Tänzerin Klara Schilliger, oder dem Synthesiser- musiker Ernst Thoma (Mitglied der Avantgarde- Band "Polyphonie", auch auf Gabi Delgados' LP "Missstress" ist er zu hören).

2
 Aber was ist den nun das INSTITUT HASENA ? Da ist zunächst mal die mobile Galerie, ein zwanzig Ausstellungen zu sehen waren (u.a. von Christophe Rüttimann, Jean Pierre Kocher, Apartment Geneve, Tony Lauber, Joa Isel in...).

3
 Verschiedene Künstler stellen also in der Galerie jeweils wieder an einem anderen Ort - in neuer Umgebung aus. Die Kunst kommt zu den Leuten. Der Ausstellungsraum, mal auf der Strasse, mal in Wohnungen oder im Freien auf- gestellt, wird durch die teilnehmenden Künstler belebt.
 "Die Praxis der HASENA ist die Praxis der

4
 hasena, peter trachsel, josefstr.176,
 ch-8005 zürich,
 tel. 01/44 99 31.

Kunst. Der Ausstellungsraum steht unter je verändertem Blickwinkel... im Bezugsfeld des Alltags und des Alltäglichen." (aus HASENA-Info 83)
 Die Masse dieser Miniatur-Galerie zwingen Ausstellende und Betrachter dazu, in anderen Dimensionen zu denken/agieren, Sehgewohnheiten und räumliches Denken zu verändern.
 Weiterer Bestandteil der HASENA ist die "Fließbildschrift" VELENO, welche 12 mal jährlich erscheint und (von ständig wechselnden Künstlern gestaltet) an HASENA-Mitglieder verschickt wird, oder bei Trachsel zu beziehen ist.
 Trachsel über VELENO: "Es wiederholt nicht

5
 die Informationen über die Kunstszene für Theoriegläubige. VELENO selbst ist In-formation, in Form gebrachtes Element der Bewegung: "Mitteilung."
 Geboren im Sternzeichen des Hasen: Hasen/Phantasie.

Rocking Monsters

Extremfälle -- oder warum ich auf SPK stehe und Throbbing Gristle/ Psychic TV widerlich finde: das ganze geht darauf aus, unsere geliebte Rock'n'Roll-Musik wieder einmal neu zu definieren ... (a show-case).

Es gibt bekanntlich (?) in der neueren Unterhaltungsmusik (?) eine Strömung, die sich unbedingt nur mit den blutigsten Perversitäten und brutalsten Ausschreitungen auseinandersetzen will: Konzentrationslager, Leichenschänderei, Kannibalismus, Massenmord ... oder soll ich ein Spezialfall erwähnen -- der Song "La Soupeuse" (auf der französischen LP "Perversität", im 1979 übrigen eine der ersten dieser Grusel-Platten) erzählt die erbauende Geschichte eines Grossstadtbürgers, der morgens in den öffentlichen Pissoirs Brotstücke deponiert, die er am Abend Pisse-ge-tränkt sammeln geht und frisst -- dabei hat sie einen Orgasmus! (Ja, der "Patient", der die Song-worte schreibt, ist eine Frau ...) Die Musik ist ruhig (besinnlich!) und effektiv schön (Drums, Bass, Synthi und Piano), die weibliche Stimme ist mit Vocoder leicht ver-fremdet. NB, die Produktion stammt übrigens grösstenteils vom französi-schen Art-Konglomerat Bazooka from Paris, das auf grafisch/male-rischer Ebene bereits ca. 1975 mit perversen Pfadfinderinnen, Con-cierge-Sex und lustigen Spital- und Friedhof-Geschichten Furor machte. Das "Bazooka Production" 30 x 40 cm Album bei Futuropolis im 1977 bil-det in meinen Augen den bisher ein-zig ernsthaften Versuch von "jungen Künstlern", das Cut-Erbe von Uncle Bill zu verarbeiten und weiter-zuführen, etwa so wie in der Musik um die gleiche Zeit Suicide das Erbe der Velvet aufgriff und legiti-m weiterentwickelte.

Bazooka hat da etwas geschaffen, während heute noch jene Pseudos Burroughs einfach nachsabbern und mehr oder weniger gelungene Kopien herstellen. Vom rein Stili-stischen her findet man heute den Einfluss von Bazooka bis hin zu den besseren "Fanzines" à la FACE (!), den geschmackvolleren T-Shirts, den besseren Platten-Covers sowie in einer ganzen neuen Generation Comics-Zeichner. Zu-gegebenemasse lag das Zeug "in der Luft" (die jungen "TonModern-Grafiker" z.B., die auch einen grossen Teil der schönen Plakate für die Rote Fabrik machen, arbeiten erfolgreich mit ähnlichen Konzepten und sie haben mittler-weile -- stilistisch! -- eine Eigen-art entwickelt, die sich wohlwund von der internationalen Punk- und wilden Grafik abhebt). Bazooka machten das aber eben bereits im 1975 ... Und sollte ich hier noch ein weiterer Beweis für die "Mo-demität" der jungen französischen Szene liefern wollen, würde ich er-wähnen, dass am berühmten Fest im 100 Club (wo im September 76 die Pistols "gekrönt" wurden) auch die "Stinky Toys" from Paris spiel-ten, von der die Sängerin Elli Medeiros Comics für die Bazooka-Hefte geliefert hatte. Abgesehen davon, dass Rough Trade als erste Single die Metal Urbain from Paris veröffentlichte ... Jaja, French Connections ...

Zur gleichen Zeit korrespondiert ein gewisser Genesis P. Orridge mit Geneva, Switzerland und inspiriert sich von John Armleder, Gerald Minkoff und Konsorten der Neo-Dadaisten und Pataphysik-Kenner "EcArt"-Gruppe, die sehr früh be-gonnen hat, "all die kleinen un-wichtigen Gebiete in der Kunst" als Wirkungsfeld zu bearbeiten und sich zu grossen Spezialisten des Bi-zarren, Skurrilen und Ungewöhn-lichen entwickelt haben.

Dass Genesis als Kunstschul-Student mit den Hells herumhängte, spricht nicht für ihn, sondern für die Hells. Und dass er später für seinen Briefkopf die Covermotiven von Jerry Wexler für die von Phil Spector produzierte "The Law, The Language and Lenny Bruce" LP kopierte, stört mich weiter auch nicht. Nun finde ich es aber immer oberpeinlich, wenn man bei einem "Künstler" so ziemlich sämt-liche Quellen, die er für sein "Schaffen" benützt, nachvollziehen kann. Da spielt unter anderem ein Bluff mit, der mit kritischen Fans nicht klappt und im Fall von Genesis P. Orridge kenne ich sie per Zufall (?) so ziemlich alle. Ein typisches Produkt der English Art Schools (siehe Richard Hamil-ton, der ja immerhin nach 20 Jah-ren Duchamp-Studium "das erste Pop Art Bild" malte und darauf sämtliche 60ties Clichés vereinigte: Ketchup, Superman, Hausfrauen-idylle, CocaCola und all die weite-teren fetischierten Gebrauchsge-genstände der Nachkriegs-Wohl-standsgesellschaft). Dort sind Synthetiker am Werk, bei denen die Kunst auf einer wissenschaft-lichen Analyse der Marktverhält-nisse gründet -- also "Kunst als Auffinden und Ausfüllen von Markt-lücken". Dies ist ja unterdessen (rund zwanzig Jahre später) fast durchgehend die allgemeine Praxis: man betreibt Kunst ähnlich wie man ein Puzzle zusammenstellt, ein Puzzle, das man auf verschiedene Art und Weise zusammenstellen kann ... Ein Meister in dieser Richtung ist natürlich auch der Synthetiker David Bowie. Seine Fähigkeit, vergessene oder ver-nachlässigte Stückchen des Puzzles aufzufinden und neuarrangieren grenzt am Genialen. Schon Mon-sieur Esotérik Satie sagte so gegen 1908, dass es ein Zeichen der Zeit sei: "Die Künstler sind Fachleute geworden, die Laien sind Künstler geworden" ... und bemerkte, dass bereits Beethovens Werbestrategien angewendet hatte um berühmt zu werden. Der grosse Vorläufer von Dada und Surrealismus Apollinaire erklärte in einem Vortrag über ES und den "Groupe des Six": "L'Esprit Nouveau est dans la sur-prise". Was dann von Breton zum Credo des Surrealismus erhoben wurde. ("Das zufällige Zusammen-

treffen eines Regenschirms und einer Melone auf einer Nähma-schine"): die Betonung liegt auf "Zusammentreffen". Und seither wird von Kritikern, Aestheten und Liebhabern gleichsam das scheissige Medien-Spiel gespielt: wer hat was von wem geklaut. Die "Kunst" ist irgendwo in der Lawine verschüttet geblieben. Ein paar Jahre lang hat man hoffen können, dass Rock'n'Roll das fahle Flackern der fast-erloschenen Kunst-Fackel zu neuem Licht verholfen hätte. Aber Marx und der Computer-Technologie zum Dank (wir leben in einem MATERIA-LISTISCHEN Zeitalter!) wird Rock'n'Roll heute auch bereits analog hergestellt -- die "grossen" Künst-ler verdienen ja alle ihr Geld in der Wirtschaft und in der Politik, Ha! Die Dilettanten bemühen sich weiterhin um ein effektvolles (surprise!) Zusammentreffen von Regenschirmen und Melonen auf der Nähmaschine (sie haben zwar unterdessen das primitiv-symbolische Denken à la Freud hinter sich gelassen und schwebeln in "rein" akustischen und "rein" visuellen Eindrücken und das ist soweit auch gut so). Für den wahren Aestheten und derjenige, der noch irgendein historisches Bewusstsein aufbringt, bleiben diese synthetischen Bemüh-ungen doch zutiefst peinlich. Und auch der "normale Konsument" möchte doch von Zeit zu Zeit etwas urtümliche Frische, primitive Naivität und echte Wahrheit (!): das findet man dann halt doch noch bei unseren Lieben Negern (inkl. einer am Verschwinden begriffenen Gruppe von Rock'n'Roll-Niggers). Nachdem der Big White Man seit Jahrhunderten die Bodenschätze sowie das menschliche Potential der Dritten Welt ausgebeutet hat, plündert er jetzt seit ein paar Jahrzehnten ziemlich konsequent ihr musikalisches Erbe. (NB, das hat ja auch damit zu tun, dass man nur bei den Reichen klauen kann. Und in dieser Hinsicht ist der schwarze Kontinent reich bestückt -- und solange sich noch Kohle und Diamanten, Fremdarbeiter und eine fantastische Musik liefern können, wird ihr SPIRIT in Ruhe ge-lassen. Da sind dann echt ARME Völker wie die Engländer schon schlimmer dran: für sie gibt es nichts anderes mehr als Klauen, Klauen und nochmals Klauen. In

den (weissen) "Ländern der unbe-grenzten Möglichkeiten" Amerika sowie Russland (wahrscheinlich) sind noch Freiräume vorhanden, Freiräume für die Landwirtschaft aber auch Freiräume für die Phantasie. Und von dort sind auch die stärksten Impulse für eine Er-neuerung der Inspiration unserer blutarmen abendländischen Kunst gekommen. In der Musik reicht das von Music-Hall, Zirkus-Musik, Gospel, Jazz, Rock'n'Roll und Cage aus Amerika bis zu Stravinsky und Bartok von jenseits des Ural ... In den Bildenden Künsten kann man durcheinander Kandinsky, Malevitch, Pollock, Rothko, Chandler, Joyce (Übrigens ein Irländer!), Dostoiev-sky, Burroughs oder Picasso (übrigens ein Spanier!) oder wer weiss ich noch erwähnen: nur keine Europäer (und schon gar keine Engländer -- oder die Rolling Stones, viel-leicht). Nun, alles schön und recht: ich finde mich soweit ab mit den Synthetikern und spiele das schleimige Medien-Spiel wacker mit. Es ist ja manchmal wirklich faszinierend, auf welcher Art die Puzzle-Teilchen kombi-niert werden. Manchmal kann das in der Musik auch recht abheben (Sex Pistols), und das ist meistens wenn die Spiel-Lust stärker als die Absicht ist. Diese Rechnung geht für mich z.B. auch in Bezug auf Heaven 17 oder Boy George auf: the kids are allright. Und ob-schon ich ihre Musik "interessanter" finde, sind Soft Cell oder die Richtung Sex Gang Children wie-derum widerlich. Wo bleibt nun unsere Definition von Rock'n'Roll (Stand Juli 1983), was hat das mit den Vasektomie-Videos zu tun, warum sind die Surgical Penis Klinik gut und machen Throbbing Gristle lediglich Arschkriecher-Musik für Schleimscheisser ??? An und für sich habe ich mit die-sem Paper ja "nur" ein bisschen vergeltungsüchtige Aggressivität ablassen, mit Kultur um mich he-rum schmeissen und beweisen wollen, dass ich "Einsicht" habe (nicht "Uebersicht"!) und die Stückchen dieses Teil-Puzzles sind somit ge-gaben. Ich sollte nur noch erwähnen, dass einer der drei (anonyme) Musiker von SPK während sieben Jahren zwischen Knast und Klapp-smühle gependelt hat, der Zweite bereits in einem reiferen Alter immer

noch Gelegenheitsarbeiter war und der Dritte ein willkürlicher Kompar-se ist. Alle drei sind Australier (wo anscheinend ebenfalls noch etwas Freiraum vorhanden ist). Sie be-ziehen sich auf eigene Erfahrungen und bieten diese ohne ideelle Ab-sicht dar. Ich kann es ihnen abkau-fen, dass ihre Emotionen in dieser (grausamen) Welt demassen abge-stumpft wurden, dass sie ihre Knicks nur noch bei Todesdrohungen fin-den und dass sie sich deshalb die-ser Bilder annehmen. Ich finde und verspüre aber KEINEN ideologi-schen (oder im Fall von Throbbing Gristle pseudo-ideologischen) Ueberbau in ihrer Noise-Musik. Der Krach kommt mir echt spiele-risch vor. Der Wille, un-ästhetische Musik zu machen ist heute berech-tigter denn je. Ein Harvard Musiko-loge stellte fest, dass ein Hit zu je 50% aus vorhersehbaren (bekann-ten) Elementen und 50% neuem (unbekanntem) Material bestehen soll. Falls die Balance in die eine oder andere Richtung ausschlägt vergisst man das Stück zu schnell und ermüdet, oder es dringt gar nicht ein und wirkt abtösend. Nun, mit Psychic TV haben Gene-sis und Kumpel eindeutig eine aus-balancierte Kombination gewöhlt (hit-verdächtig!) und das ganze mit einer "radikalen" Pseudo-Ideologie versehen, um den revo-lutionären Anschein zu bewahren. Warner Bros. haben sich da nicht geirrt ... SPK ihrerseits bleiben im Abseits und was ihre Musik rettet, ist, dass es sich um Rock'n'Roll handelt! Musik mit urtümlicher Frische, primitiver Naivität und echter Wahrheit (!). Musik, die Poesie vermittelt. Musik ohne ideologische Absicht. Musik, die als Musik funktionieren will und nicht als Vehikel für eine spiri-tuelle Message -- und insofern ist mir Throbbing Gristle so unerträg-lich wie Wagner. Diese schleimige Mind-Fickerei als Musik verkaufen zu wollen, wäre als ob ich selber jetzt auch wieder beginnen würde, auf der alten Gitarre zu klimpern (und ich könnte das recht gut!) um es als "Kult-Musik" zu ver-kaufen. Nein, Rocking Monster machen keine Platten ... etc. etc. truly yours,

Bob Fischer

Das kleine
Cassetten 1x1 1x1
Das Cassetten
Das Cassetten
Das Cassetten

bewusstseinerweiternd. Das perfekte Szenarium für alternativen Cassettengebrauch. So wurden und werden die Cassetten, die Stechapfel herausbringt, vor allem in unabhängigen Buch- und Plattenläden und da und dort, wo sich Gelegenheit ergab, verkauft. Und so langsam wurde die C auch gesellschaftsfähig, fand immer mehr Eingang in Cassettenrecorder, denn unterdessen hat sich die C-Jugend auf die Jagd nach Video- und Audiocassetten gemacht und gerade erstere rückte den Gebrauch letzterer wieder ins Gewohnheitsfeld.

Gewohnheitsfelder/Versuchsfelder
Es gibt eine Tatsache, die der C noch lange zu schaffen machen wird: sie ist einfach nicht so schick wie eine edle schwarze Scheibe und ausserdem ist man sich an den Umgang mit Platten viel mehr gewohnt als den mit Cassetten, obwohl ja eigentlich, und das ist das merkwürdige daran, die C 1. leichter zu transportieren ist 2. kleiner ist 3. in der

Während der Spiegel 14/83 der Cassettenzene Deutschland mit einem Bericht quasie die öffentliche Anerkennung aussprach und die Taten der Wohnzimmermusiker auf den Schreibtischen der Manager landen liess (wobei es Kritik gab: das Ganze sei zu sehr in die linke Alternativ-Szene gedrängt worden), liegt die Cassette hier noch immer im unschuldigsten Dornröschenschlaf. Aus dem vermögen sie auch die einzelnen Verwegenen nicht zu wecken, die einsam und allein hier C's bespielen. Wenn die Wochenzeitung dem nun auch in der Schweiz ansässigen Stechapfel-Label eine Marktlücke gefunden zu haben bescheinigt, dann ist das eher ein Alarmzeichen, denn: wie ist es denn um uns bestellt, wenn noch immer die bewusstseinerweiternden Kreise für Neuigkeiten zuständig sind (empörte Zwischenrufe)? Und weiter erfahren wir auch noch, dass die Stechapfel-Leute in Berlin/Deutschland die ersten waren, die sich der C als volkstümlichen Tonträger bedienten (empörte Zwischenrufe: "Wir waren die ersten!") und nun auch hier zu den ersten gehören, die der C im grösseren Rahmen zum Durchbruch verhelfen wollen. Aber so etwas kann schon 'mal vorkommen und bevor ich jetzt in diesem tendenziellen Ton weiterfahre lieber etwas zur Geschichte dieses Labels, das vor ca. sechs Jahren in Berlin gegründet wurde...

Stechapfel

...und zwar in einem besetzten Haus in Kreuzberg, das ja für seine langen Nächte und Hausbesetzungen bekannt ist. Am Anfang, erzählt mir Niggi, der seit einem Jahr aus Berlin zurück hier eine "Filiale" von Stechapfel, seien sie mit ihrem Versuch auf grosse Skepsis gestossen. Zu dieser Zeit herrschte

Hitze nicht schmilzt und 4. neu bespielt werden kann. Gerade unter 4 aufgelisteter Punkt kann doch enorme Vorteile der Platte gegenüber ins Feld führen. Gefällt dir eines Tages die Musik einer LP nicht mehr, musst du das Ding verscherneln oder ev. ganz der Mülltonne überlassen, hast du jedoch eine C, was ist da einfacher, als sie einfach mit dem aktuellen Sound zu füttern und dem somit Ueberspielten seine Verachtung kundzutun?...

die schwarze Gottheit Vinyl (die der C eines voraus hat: von einer Platte kann man eine Cassettenkopie machen, umgekehrt wird's schon schwieriger) und der Umgang mit Cassetten eben ein ungewohnter war. Unterdessen hat der Walkman die C wieder gesellschaftsfähig gemacht und, a propos, das wäre doch eine Chance für Cassettenhändler: sich an einen Walkmanhörer heranzupirschen, ihn an der Jacke zu zupfen und eines der Tapes gleich zur Hörprobe überlassen). Die Cassette bot sich übrigens aus verschiedenen Gründen an: die Produktionskosten fallen lächerlich gegen diejenigen einer Platte ins Gewicht und ausserdem hat die C so etwas subversives: man kann sie leicht hinter vorgehaltener Hand anbieten und in der Manteltasche verschwinden lassen, wenn es die Umstände erfordern sollten. Und noch etwas: der Stechapfel war zu Zeiten der Hexen eine Zutat ihrer bewusstseinerweiternden Tränken und Ihr merkt schon, tut man's zusammen gibts: billig-subversiv-

Stechapfel (2)

Zurück zu Stechapfel und zwar zu ihren bisherigen Produktionen. Die politische Szene, die Umgebung in Kreuzberg und dieses Insel-dasein in Berlin haben Zeichen hinterlassen in den bisher erschienenen Tapes. Da gibt es Hördokumentationen über Häuserbesetzer, eine Lesung von P.P. Zahl, untermalt und unterstützt von Jazzrock-Gedudel, da gibts Musik aus fremden Herren Länder genauso wie Kinderhörspiele. Am besten, Ihr fordert den Katalog an, den's über nachfolgende Adresse gibt. Besonders interessant für uns sind zwei Produktionen aus der Schweiz. Eine C von "Einsatz" und ein Sampler mit Lokalmatadoren wie Platza und Dibum. Wenn ihr auf flotte, harmlose, mehrsprachig gesungene Popliedchen mit dem gewissen Biss steht, dann besorgt euch Einsatz. Genau das findet ihr auf ihrer Cassette und wer Spass hat, der kann auf die Texte hören und alle Themen raushören, die immer und immer wieder besungen werden, so

zB ein Stück über das leidige 19-84 (darf man Zahlen trennen?). Aber ein Stück über Zahnpasta ist wirklich eine Erfrischung. Hier gibts nicht viel zu sagen, mehr zu hören. Der Sampler mit farbigem Beiheft hingegen bringt ausgedehnte Reisen ins neue Land des maskierten Jazzrock, Müdigkeit kommt auf bei den einfach zu langen Stücken, die zudem selten

über einen einmaligen Gebrauchswert hinauskommen. Einige hingegen werden darin die Zukunft einer eigenständigen Musik in Zürich (denn alle Bands kommen aus Zürich, genauer: aus einem Uebungsraum) sehen, ob das die Bands selber glauben bleibt abzuwarten, denn Dibum und Platza haben unterdessen das Zeitliche gesegnet. Dass es auch anders geht, zeigt Cyril Böhler (allerdings möchte ich jetzt nicht den einen gegen die anderen ausspielen - nur damit es keine Missverständnisse gibt) auf seiner C-46 "The mumble". Ihm gebührt sicher der Titel "jüngster Cassetentäter der Schweiz", den er in Deutschland mit Andy Hofmann teilt. Während Andy auf dem Lautt-C-Sampler "Ich bin erst 16" singt, schweigt sich Cyril darüber aus und bearbeitet lieber Schlagzeug, Bleche, Fässer, Percussions und Tasten und singt, einmal mit Unterstützung unseres alten Freundes Bombay, relativ unbekümmert drauflos. Mit dabei sein Bruder Pack, der für die gitarristischen Einlagen verantwortlich ist. Also mehr oder weniger ein Familienunternehmen. Die Titel der Stücke sagen schon, wo's entlang geht: Guru Dance, Burundi-boy, Rap the Oldie - der Junge ist informiert. Die Musik ist dementsprechend auf tanzbar angelegt, nicht immer ganz glücklich, als Gesamteindruck aber doch über dem Durchschnitt. Hin und wieder tauchen hitverdächtige Melodien auf, denen eine bestimmtere Stimme aber gut getan hätte. Der musikalische Hintergrund kocht, blubbert und rumort manchmal wie eine Kirmesmusikmaschine. Dann wieder ist man überrascht über kleine Einfälle am Rand, Geräusche, von denen man nicht so richtig sagen kann, ob sie absichtlich da und dort auftauchen. Die Musik lässt genügend Freiraum offen und ist zum Glück nicht auf perfekt getrimmt, dann das wirkt in solchen Fällen meistens eher fehl am Platz. Und jetzt fällt es mir erst auf: die Musik ist ideal für den Sommer, nichts für kalte Zeiten, nichts für depressive Stunden. Adresse nachfolgend.

Diese Cassettenseite, ihr werdet es gemerkt haben, ist ganz der winzigen einheimischen Szene gewidmet. Tatsächlich gibt es noch eine neue Cassette, diesmal After-Punk von Kosili aus Bäch. Wenn ihr wissen wollt, wo dieses Nest ist, müsst ihr euch an eine Schweizerkarte wenden, ich weiss es auf alle Fälle nicht. Aber das ist ja nicht das Wichtige. Kosili machen Punk, wie wir ihn kennen und wie er auch heute noch gehört wird, denn die Nostalgiewelle hat auch uns überrollt. Aber das macht eigentlich nichts, weil Kosili guten Punk machen, Mitgrüßmelodien bereit halten und weil Punk ja einiges auf den Punkt bringt und es dann dabei belässt. Mir fällt nie viel ein zu Punk. Soll ich sagen, dass er geeignet ist für Pogo, tierisch einfährt und halt einfach echten Geschwindigkeitsrekordbrechenden Schlagzeuger hin-

ter sich hat? Vielleicht ist ja Punk die neue Volksmusik: überall wird er gleich gespielt, jedesmal ist von Bullen und Ficken die Rede, die einen sind ein bisschen zahmer, die anderen um so wilder, aber grundsätzlich kann es jeder, wenn er Lust dazu hat. Aber das sind ja keine Neuigkeiten mehr. Trotzdem oder gerade deswegen: Kosili eine Chance geben. Das nächste Mal dann wieder ein Blick zum Nest hinaus, viel neues und gutes ist wieder eingetroffen, Ohrwürmer und kleine Funde. Die Adressen: STECHAPFEL Postfach 449 8026 Zürich * Cyril Böhler Alter Seeweg 13 8124 Maur * KOSILI Mario Menti Steinradweg 2 8806 Bäch. Und meine Adresse für Tapes & Fragen: Christian Pfluger Wartstr.14 8032 Zürich.

DISCOMARKT

NEU!



JETZT AUCH

COMPACT DISCS

DAZU DEN CD-PLAYER

HITACHI DA-1000

NUR NOCH: 1'350.-

WEINBERGSTR. 31

8006 ZÜRICH TEL. 2511735



TALKING HEADS "SPEAKING IN TONGUES" (SIRE/WEA)

Nach den div. Soloausflügen der Talking Heads-Musiker (Byrne, J. Harrison, Tom Tom Club) und dem letztjährigen, sehr funkigen, Montreux-Auftritt, waren die Erwartungen im Bezug auf diese neue LP ziemlich hoch, und ich kann sagen, dass sie mit SPEAKING IN TONGUES nicht enttäuscht werden.

Talking Heads haben sich einerseits wieder auf ihre Wurzeln (die ersten beiden LPs) besonnen, andererseits diese neue Platte den Trend von REMAIN IN LIGHT fort: Kraftvolle Funkrhythmen mit Chorgesang und erweiterter Besetzung. Auch hier stossen wieder Gastmusiker zum TH.-Kern Byrne, Weymouth, Frantz und Harrison: Die Rückkehr der phantastischen zwei Sängerinnen Dolette MacDonald und Nona Hendryx und des Keyboardlers Bernie Worrell fällt dabei ebenso angenehm ins Gewicht wie die Gäste Steve Scales, David Van Tieghem (Love Of Life Orchestra), Richard Landry, Wally Badarou (Island-Mafia), Alex Weir (der neue Gitarrist) und der indische Geiger Shankar. "Burning Down The House", der Opener, zeigt die Talking Heads-Mannschaft in Superform: Feine Percussion, akustische Gitarre und ein eingängiger, schöner Chor schaffen schon bald eine mitreissende Stimmung. Da wird mit subtilen Mitteln Spannung/Steigerung erzeugt. Ganz grosse Klasse. (und tanzbar) "Making Flippy-Floppy" und "Better Than That" sind durchschnittliche Funkstücke, wobei "Flippy-Floppy" ein Disco-Hit werden könnte.

"Slippery People" erinnert anfänglich etwas an die Frühphase der Gruppe, der Chorus mit "God Help Us/Help Us Loose Our Minds" ist aber pechschwarz, Nona Hendryx ist unüberhörbar. Gospel-Disco-Sound. Auch dieser Song verdeutlicht wieder, dass es Byrne, als Texter, an Hand von Szenen und Emotionen aus dem persönlichen Bereich, immer wieder schafft, scharfsinnige Bilder der Verzweiflung und der Lage der Nation zu entwerfen. "I Get Wild" zeigt, rein von der Produktion her, neue Möglichkeiten auf: Wenig und zurückhaltender Gesang, Chor in der Mitte, im Vordergrund die Rhythmusgruppe. (Überhaupt tragen Bass- und Schlagzeugsound deutlich Producer Alex Sadkin's Handschrift (Compass-Studios: Grace Jones, Tom Tom Club, etc.)

"Soft Violins And Hands Touch Your Throat/Ev'ryone Wants To Explode"-bedrohliche und hinterhältige Töne schlägt Byrne in meinem persönlichen Lieblingslied "Swamp" an, der musikalisch wirklich etwas andere Talking Heads präsentiert (geile Gitarre). "That Blood Will Never Cover

That Mess", -es gilt den Preis zu bezahlen, wir alle haben zu hoch gepokert. In "Swamp" bringt Byrne vielleicht seinen bisher besten Gesang überhaupt. "Pull Up The Roots" und "Notes" (schon vom Montreux-Gig bekannt) bringen wenig Neues, überhaupt erinnern Teile der LP doch sehr an REMAIN IN LIGHT. Aber auf SPEAKING IN TONGUES ist alles straffer, leichfüssiger produziert. Talking Heads haben ihren, schon seit "Fear Of Music" und "Remain In Light" sehr rhythmisch ausgerichteten Sound gefestigt. Da geschieht eigentlich nichts aufregend Neues, die Arrangements sind gradliniger, die Instrumentierung effektvoller als auch schon, und da sind immer noch Songs, wie sie halt nur David Byrne schreiben kann, z.B. das starke "This Must Be The Place": "Home Is Where I Want To Be/But I Guess I'm Already There/...If Someone Asks, This Is Where I'll Be...Where I'll Be..." Dieser Song ist ein absoluter Ohrwurm (war eine grossartige Single) -transparent im Sound, nicht aufdringlich funky, sondern beschwingt, gespielt fröhlich. (Die LP ist ihren Preis nur schon deswegen wert.)

Das wird eine DER Platten dieses Sommers. Im Bezug auf Byrne's Texte keine optimistische Platte, aber musikalisch sicher ein teilweise gelungener Versuch, durch Vielseitigkeit einer möglichen Sackgasse auszuweichen. Leute, kauft diese Platte und verliert Euch noch heute!

"Fight Fire With Fire." (TL)

PRINCE CHARLES & THE CITY BEAT BAND "STONE KILLERS" (VIRGIN)

"Stone Killers" war 1982 nur als Tape auf dem exquisiten Reachout-Label lieferbar. Da aber das Medium Kassette den meisten noch zu fremd ist, ging "Stone Killers" ziemlich unter. Virgin hat dieses wohl kommerziellste ROIR-Produkt nun auf Vinyl gebannt und somit für das Platten-Publikum eine wahre Perle aus der Verborgenheit geholt.

"Stone Killers" ist mörderisch harter, feuerheisser Street-Funk, der an die Glanzstunden der P(ure)-Funk-Meister George Clinton und William Bootsy Collins anknüpft (wem Prince Charles gefällt, dem seien Platten von diesen beiden Hardcore-Funkern wärmstens ans Herz gelegt). Durch das Album zieht sich ein zäher, schwerfälliger Rhythmus, dazu kommen wilde Percussion-Jagden, ein ummittelbar in den Bauch gehender Heavy-Bass, eine Menge

diffiziler elektronischer Effekte, sporadische Querflöten-Einschübe, scheppernde Gitarren - Prince Charles' Dance Music ist sehr kompliziert und verschachtelt, ein rhythmisches Feuerwerk.

Seite eins dieser Compilation entstand in Boston; aus den dortigen Kriminellen-Ghettos entstammt denn auch der ehemalige Bandenführer (Titel des Debütalbums: "Gang Wars"). Die Härte des rohen, puren Street-Funk von Prince Charles ist aus diesem Milieu gut denkbar. Seite zwei reflektiert den Wechsel von Prince Charles und dessen Sideman Tony Rose nach New York, wo es dem Duo vor allem der Synthesizer angetan hat. Sie schaffen es bestens, den Videogame-like wirkenden Synthi in ihr polyrhythmischen Funk-Spiel einzufügen.

Auf beiden Seiten ist besonders der Einsatz der Stimmen interessant. Sie wiederholen ständig dieselben Sätze, wobei verschiedene Stimmen übereinander verfrachtet werden. Dabei kommen Funk-Zitate wie "Don't Rock Don't Stop It" (Sly Stone) ebenso zum Zuge wie sexbesessene Phrasen à la "I like one: big chested girls/ I want: all the girls in the world". Fazit: Für diese harte Funk-Kost sind die gut 60 Minuten Spielzeit ihr Geld in jeder Beziehung wert. AM

IMAGINATION "NIGHT DUBBING" (ARIOLA) INDEEP "LAST NIGHT A DJ SAVED MY LIFE" (VOGUE)

Zwei Disco-Platten von herausragender Qualität. Imagination und Indeeep bilden momentan zweifelsohne die Spitze des (Funk-) Eisbergs. Die britischen Imagination lieferten mit ihren beiden Alben "Body Talk" (81) und "In The Heat Of The Night" (82) wahrliche Meisterwerke ab. Sie machten deutlich, dass Brit Funk durchaus mit amerikanischen Massstäben mithalten kann.

Aus den beiden LPs wurden die acht brilliantesten Songs im Dub-Verfahren neu abgemischt. Die Imagination-Produzenten Steve Jolley und Tony Swain sorgten für "Remixes", welche die LP-Versionen noch um Runden überbieten. Am inspiriertesten: "Changes", "Body Talk", "Just An Illusion" und "Music & Lights". Die ideale Platte für DJs.

"Last Night A DJ Saved My Life" nannte sich der aussergewöhnliche Diskotheken-Knüller von Indeeep. Das nachfolgende "When Boys Talk" war im ähnlichen Stil, aber jedoch von ebensolcher Qualität. Das Album hält zwar nicht den hohen Standard der beiden Singles, verweist aber dennoch einen Grossteil der Konkurrenz auf

die hinteren Plätze. Michael Cleveland's (ein Weisser) Disco-Klänge haben sich vom üblichen Mainstream-Funk positiv ab. Groove-Sound der Spitzenklasse für alle Funkteers!

AM

NEW ORDER "POWER, CORRUPTION & LIES" (FACTORY/RTD)

Vorweg: "Blue Monday" war für mich eine der tollsten Maxis überhaupt. Positiv, dass sich das Disco-orientierte Stück zu einem unschlagbaren Hit in den Charts (Top 10 GB, Top 20 BRD) entwickelte. Von der Kultband New Order hätte man diesen radikalen Schritt Richtung Kommerzialität zuletzt erwartet, obwohl schon die popigen, aber unbekannt gebliebenen Spitzen-Maxis "Everything's Gone Green" und "Temptation" (beide umwerfend) New Order's Genie durchblitzen liessen. Die Erwartungen, dass sich New Order endlich vom Deprò-Sound der Joy Division-Epoche (nichts gegen Joy Division, sie zählen immer noch zu meinen fünf absoluten Lieblingsbands) lösen würden, werden nun mit "Power, Corruption & Lies" (gelungenes Cover) mit einem Schlag zunichte gemacht. Bis auf ein Stück erinnert nichts an die drei 12 inches. Die Musik wird von der Melancholie bestimmt, die schon auf der ersten New Order-LP "Movement" (deren Cover ein Futurismus-Plagiat ist) hervorstechend war. Klar ist "Power, Corruption & Lies" eine Spur fröhlicher, unterhaltsamer als das 81er-Debüt, langweilig sind jedoch beide New Order-Alben. Dennoch muss man ihnen zuweilen eine überaus dichte Atmosphäre zugestehen. Die stimmungsvollen Klangbilder leben vom verzweifelten Gesang, den fließenden Synthiströmen, der eigensinnigen Gitarre und dem dröhnenden Bass. Aber nur die wenigsten "Blue Monday"-Fans werden mit dieser Platte etwas anfangen können. Mir tun nur die Dance Music-Fans leid, welche die LP nach der "M 12" gleich auch noch erstanden haben.

AM



KAJA GOOGOO "WHITE FEATHERS" (EMI)

Von den Kritikern verachtet, vom Publikum geschätzt: Kaja-googoo haben ihren Platz im Bravo und der deutschen Hitparade gefunden. Doch wer bei Kajagoogoo nach "Too Shy" auf eine Eintagsfliege tippte, sieht sich getäuscht. Dass die fünf Boys einiges auf dem Kasten haben, beweist ihr Debütalbum. "White Feathers" bietet träumerische, romantische Pop-Musik voll Eleganz. Ausdrucksstark der Gesang, pechschwarz der Bass, sauber die Produktion, für welche Nick Rhodes (Duran Duran) und Colin Thurston (Talk Talk, Classix Nouveaux) verantwortlich zeichneten. Alle zeh'n Songs besitzen Substanz; ihre Melodien schleichen sich allerdings erst längerfristig in die Gehörgänge ein. Pop mit Klasse!

AM

MITTAGEISEN (JAMMING)

Die Kälte und das vorprogrammierte Un-Glück unserer Gesellschaft ist nicht Utopie, das menschliche Gehirn weiss sich der Computerübermacht, die es selbst rief, nicht mehr zu erwehren: Der Wahnsinn als Dauerhappening, zu dem jeder einzelne un/wissentlich beiträgt, ist Realität. Die Plattenindustrie hat angesichts düsterer Prognosen und massiven Umsatzrückgängen für die (funktionsgerecht) arbeitenden (oder arbeitslosen) Massen auf gespielte Fröhlichkeit und sentimentalen Pop umgeschaltet. Und das Leben? Seit fast zwei Jahren ziehen MITTAGEISEN aus Luzern ihr Ding durch. Und auch bei stürmischer See ist Steuermann Bruno W. nicht vom Kurs abzubringen: Unter der vermeintlich sachlichen Kühle, die MITTAGEISEN beim flüchtigen Hinhören/schauen in Instrumentierung und Styling auszustrahlen scheinen, bewegt sich schmerzlich pulsierendes Leben, brechen Gefühle aus. Musikalisch hört sich dies manchmal an, wie wenn man zwei verschiedene Platten gleichzeitig hören würde: Der von den zwei Gitarren und Synthesizer geprägte Sound ist oft schwer und melodios, im selben Moment berauscht mich die Transparenz und der Eindruck von Verspieltheit in längeren Instrumentalpassagen, die nach mehrmaligen Hören an Faszination noch gewinnen (z.B. "Danach"). Musik und Text sind ein Hilferuf nach menschlicher Wärme und Bewusstseinsveränderung in einer Plastic-Wegwerfkultur der oberflächlichen Gefühle und schnellen Hits. Die Platte ist ein klares Bekenntnis zur Romantik und zu prägenden Kultur- und Politstatements ("237 Tage"). MITTAGEISEN machen kaum Kompromisse an Trends, ihre Devise ist nicht "Ich will Spass" (Markus), sondern "Unsere Zeit ist gekommen" (Zeile aus dem wohl schönsten Song der LP "Wir"). Bruno W. macht kein Geheimnis daraus, dass er sich auch für

den Sound von Bands wie Wire, Siouxsie und Cure begeistert. Doch solche Aufzählung ist nur Hilfsmittel, den Sound von MITTAGEISEN geografisch irgendwo anzusiedeln, denn als sogenannte "Deprimo-Gruppe" seh ich sie nicht, dazu bleibt zu viel Freiraum für Optimismus und Verträumtheit. Die Texte sind durchwegs ausgezeichnet, und Tonmeister Röbel Vogel (Sunrise) hat es sehr gut verstanden, der Musik Profil und Klangvielfalt zu geben, obwohl alle Songs recht sparsam instrumentiert sind. Das subtil gestaltete Cover (Hjords Dreschel) trägt mit zum ausgezeichneten Eindruck bei, den mir diese Produktion macht.

TL

SHINY TWO SHINY "HALFWAY ACROSS THE RAINBOW" (RED FLAME)

Das englische Red Flame-Label (Klein aber fein!) bietet immer wieder interessante Mini-LPs mit zeitloser Musik an, die aufhorchen lässt (z.B. die Platte der phantastischen Jazzsängerin Carmel). SHINY TWO SHINY sind: Die Sängerin Flo Sullivan (sie bedient auch Synthie und electric percussion) und ihr Freund Robin Surtees (Gitarre und Bass), die beide aus Liverpool kommen. Im Sound liegen SHINY TWO SHINY in der Nähe von Young Marble Giants und Weekend. Englische Sprödeheit trifft auf Südamerika. Apropos Allison Stratton: Flo Sullivan's Stimme klingt zwar etwas wärmer, doch weckt ein so zarter Song wie "Through the Glass" Erinnerungen an die stärksten Momente der (leider einzigen) Young Marble Giants-LP. Bis auf eine Ausnahme (die charmante Coverversion von "Boy from Jpanema") sind 7 Eigenkompositionen zu hören, auf denen meist Synthesizemelodien und Rhythmus-tupfer (Gitarre/Perkussion) dominieren. Die erste Plattenseite in ihrer leichten Stimmung und warmen Atmosphäre find ich stärker als die rauheren, gitarrenlastigen Songs ("Wake" oder das Instrumentalstück "Suquamana") der kühleren Seite zu. Das ist eine Platte zum Verlieben!

TL

DUSTY SPRINGFIELD "WHITE HEAT" (CASABLANCA)

In den letzten zehn Jahren hat Dusty Springfield wiederholt Comeback-Versuche unternommen, mit denen sie meist durchgefallen oder in der Mainstream-Ecke gelandet ist. WHITE HEAT ist Dusty's Wiedergeburt (produziert vom Soul-Spezialisten Howard Steele), das ist moderne weiße Musik (mit Synthies, Gitarren und Power-Schlagzeug), die in der Essenz ihre Kraft aus schwarzer Musik zieht (wie fast jede Musikrichtung dieses

Jahrhunderts). Dusty singt engagiert und frisch wie lange nicht mehr, sie macht selbst aus mässigen Songs einen Hit (z.B. der Disco-Song "Donnez-Moi"). Sehr gut gefallen mir das Philly-Soul angehauchte "Don't call it Love", Elvis Costello's "Loosing You", die erotische Ballade "Soft Core", sowie "Blind Sheep", was wie Hard-Rock-Soul klingt. Dusty hat ihn immer noch, den Power ihrer 60er-Jahre-Melodramen, und zum Glück beweist sie mit diesem schönen Comeback, dass sie immer noch eine Ausnahmekönnerin mit Stil und Grazie ist!

TL

SCREAMING JAY HAWKINS "FRENZY" (EDSEL)

Jalacy Hawkins, geb. 1919 in Cleveland, Ohio, darf wohl zu Recht als "first freak of the order of Rhythm'n Rock'n Roll Blues" bezeichnet werden. Hawkins ist (neben Captain Beefheart) der ausgeflippteste Bluesänger, den ich kenne. Er ist eine der Vaterfiguren des SWAMP SOUND, jener unheilverkündenden Abart des Rhythm & Blues, aus den Südstaaten der USA. Wie stilbildend dieser exzentrische Mann war und wie aktuell er sich (auf diesen teils über zwanzigjährigen Aufnahmen) noch heute anhört, dafür ist ein Alptraum wie ALLIGATOR WINE das beste Beispiel: Diese Musik macht die Nacht dunkler, diese Musik ist Inspiration für Musiker wie Creedence Clearwater Revival, Cramps, Gun Club etc. gewesen, ja, dieser alte Alligator-Song erinnert mich sogar an Birthday Party! Der andere Killersong der Platte ist "I put a spell on you", von dem sicher jeder schon irgendeine der zahlreichen Coverversionen gehört hat, doch keine dieser Versionen kommt der Magie und Intensität des (1956 aufgenommenen) Originals nahe: "I put a spell on you ... because you're mine... SCREAM ... all mine ... CRASH!" Diese Musik hat mich schon durch manche feuchte Nacht begleitet, und immer wieder läuft mir ein Schauer den Rücken runter, wenn ich diesen Power-Bariton vernehme, von ganz weit weg ruft mich diese Kannibalenstimme, sodass ich nach Luft ringe, es ist schwül im Raum, der Sumpf streckt seine nimmersatten Fühler nach mir aus, der Voodoo-Fluch schwebt über dieser Musik. Die meisten anderen Songs der Platte präsentieren Hawkins als konventionellen R & B-Sänger, doch immer wieder bricht es aus ihm heraus, diese verrückte Eigenart sich auszudrücken und zu präsentieren (Hawkins war jahrelang berüchtigt für seine verrückten Einfälle und sein sehr individuell gestyltes Auftreten: So gehörte beispielsweise alte Uniformjacken, Turban, ein zigarettenrauchender Totenschädel namens

Henry sowie Affen, Papageien usw. zu seiner festen Garderobe! Kein alltäglicher Mann - keine alltägliche Platte! Play it loud and be damned!

TL

THE RESIDENTS "RESIDUE" (RALPH)

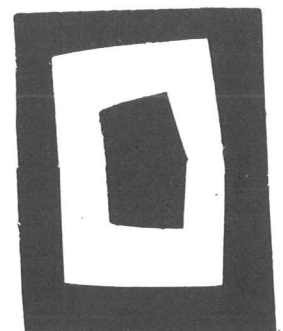
Eben sind die anonymen Genies im Begriff, ihre "Mole Tour" zu absolvieren (mehr darüber in Christian Pflügers Artikel), und RESIDUE ist sowas wie ein Verlegenheits-Album zwischen der INTERMISSION Mini-LP und dem dritten Teil der Mole-Trilogie. RESIDUE ist eine Sammlung rarer (teils unveröffentlichter) Tracks: Da gibts z.B. eine mässig originelle Coverversion des "Jailhouse Rock", das (vom Recommended Rec.-Sampler) bereits bekannte "Walter Westinghouse" (aus der rhythmusbetonten FINGERPRINCE-Phase), die Nixon-Abrechnung "Saint Nix", ein sehr interessanter Ausschnitt aus einem Uralt-Tape von 1971 ("Kamikaze Lady"), das schöne "Boy in Love" und "Shut up! Shut up!", das vielleicht bemerkenswerteste Stück der Platte: Eine Mischung zwischen Sixties-Bubble Gum-Sound und Heavy Rock (Fred Frith!). Zur Covergestaltung: Den Pour-No-Graphics von Ralph Rec. scheinen Lust und Ideen ausgegangen zu sein. Zur Musik: Für Anfänger sicher empfehlenswert als Einstieg, für Spezialisten kein Muss.

TL

SHOCKABILLY "EARTH VS. SHOCKABILLY" (ROUGH TRADE)

Teilweise ist es schon ein Schock, wie geschmacklos diese drei mittelalterlichen Amerikaner Klassiker wie "Purple Haze", "People Are Strange" oder "19th Nervous Breakdown" (derzeit ist es schick, alte Stones-Nummern zu massakrieren) zu einem ultraschnellen, psychedelischen Klangbrei mixen. Sehr gut find ich den Gitarristen Eugene Chadbourne, der einen herrlichen Kreissäge-Sound erzeugt und meist mit einer (bis zur Comic-Strip-Nähe) stark verfremdeten Stimme wie ein absurder Witz klingt. Shockabilly fleddern die Rockgeschichte mit Humor!

TL



THE DREAM SYNDICATE
"DAYS OF WINE AND
ROSES"
(RUBY/US-IMPORT)

"Klar, du hast schon recht: Der Sänger hört sich manchmal gewaltig nach Lou Reed an. Doch das tut der Qualität der Platte keinen Abbruch. Wie die wichtigsten US-Bands der Gegenwart (also: Fleshtones, Cramps, Gun Club) orientieren sich Dream Syndicate musikalisch in den Sechziger Jahren (z.B. Velvet Underground). Musik und Texte sind vital und zornig, scharfe Gitarren heulen im Sturzflug vorbei, das ist hochgradig hypnotische Musik, die schwer zu ignorieren ist." TL

HANOI ROCKS
"BACK TO MISTERY
CITY"
(LICK REC.)

Dieser Platte wünsch ich wirklich, dass sie Beachtung findet; wer sie im guten Importladen findet, soll unbedingt zugreifen! Schon lange nicht mehr hat mich eine Rock-Platte demassen begeistern können. Ich hör diesen pumpenden Beat im Bett, wache damit auf und plötzlich, irgendwo im Bus oder während eines Spaziergangs, blubbert der Rhythmus in meinem Hirn, fahren mir die mitreisenden Melodien und der Power dieses schmutzigen, rotnasigen Rock'n Roll in die Knochen.

Hanoi Rocks sind eine Glam-Rockband aus Skandinavien und mit "Back to Mistery City" haben sie ihr (viertes und) bestes Album gemacht. Produziert haben dieses kurzweilige Meisterstück die Herren Owerd Watts und Terence D. Griffin, ihres Zeichens beide früher Mitglieder von Mott The Hoople. (Ein weiterer Mott-Musiker, Morgan Fisher, spielt das sehr relaxte Piano.) Und so erinnert mich die LP über weite Strecken an die glorreichen Zeiten des Glam-Rock, die New York Dolls, Bowie, Mott The Hoople, Alice Cooper und Roxy Music haben ihre Spuren hinterlassen. Das krachende Intro zu "Malibu Beach Nightmare" zeigt auch gleich was lang geht: Schneller Rock'n Roll mit wilden Piano- und Saxläufen, voller Gitarrensound (nicht zu heavy) und Mike Monroe's durchwegs starker Gesang machen jeden Song zu einem Vergnügen. "Mental Beat" und "Tooting Bec Wreck" sind die Glanzlichter der ersten Seite, die mit "Until I Get You" einer eingängigen Ballade, endet. Seite zwei ist insgesamt etwas zäher geraten, doch der hohe Standard wird mit goodies wie "Back To Mistery City" oder "Sailing Down The Tears" spielend gehalten, die vielen cleveren Einfälle in den Arrangements (Glocken, Piano, Sax, Tierstimmen, Percussion) werden ausserordentlich raffiniert eingesetzt. Das Gefühl, welches hier vermittelt wird, ist immer frisch und überzeugend.

Hanoi Rocks haben nicht unreflektiert geklaut, auch wenn es von Zitaten wimmelt. Hanoi Rocks sind wild, sexy und unwiderstehlich! ALP

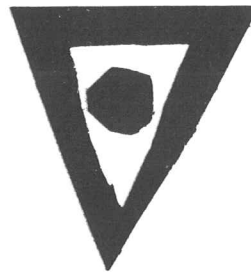
PLAY DEAD
"THE FIRST FLOWER"
(JUNGLE/DISCTRADE)



Kraftvoller Rhythmus und scharfe Gitarre: Dies ist der Sound von Play Dead, die auf ihrer Mini-LP "The First Flower" einige starke Songs vorzuweisen haben.

"Time", der Opener, zeigt gleich, wie herzlich die Band zur Sache geht, mit herrlich heller Gitarre und gewaltigem Schlagwerk. (Psychedelic Furs-Chot!). "The Tenant" ist purer Power mit heavy Gitarrensound und Horrorlyrics, der Refrain und die knallharten Riffs setzen sich sofort im Schädel fest (Killing Joke lassen grüssen!) "Propaganda" (anders als die Single gemixt) schliesslich ist der nackte Wahnsinn: Mit dem Charme einer Tunnelbohrmaschine kitzeln Tam Tam-Hämmer und brutalgiftige Gitarre meine Gehörgänge. Ein Hit wie dieser Song ist die ganze Platte wert!

Aber auch die restlichen drei Songs sind feine, vitale Statements, die wirklich so vorteilhaft abgemischt worden sind, dass der Power voll rüberkommt (also bitte LAUT ANHOEREN!), besonders das gefährlich pulsierende "Sin Of Sins" bietet gelungene Gitarreneinsätze und lauernde Aggression. Play Dead arbeiten musikalisch in ähnlicher Richtung wie Killing Joke, Dance Society etc. — nur sind Play Dead besser! ALP



von dieser Musik machen! Das französische Fanlabel de-Luxe Eva verfolgt seine Veröffentlichungspolitik von seltenen Platten der vorpsychedelischen US-Garage-Bands (für die eben die Bezeichnung Punk gebraucht wurde) mit den oben erwähnten vier Scherben. Litter ist eindeutig the cream of the pack; eine Platte, die auch in der Sammlung von Nicht-Spezialisten (!) passen dürfte, von Alt-Punks, die noch immer auf Sex Pistols stehen bis zu den jüngeren Ami-Hardcore-Fans, inkl. den Motorhead-Freaks oder den AC/DC Alumni vom Lande (...). Hart, kompromisslos, extrem, energy-betont und welch ein Sänger!

The Rising Storm haben ihre LP in Framingham, Massachusetts aufgenommen. Sie selber stammen von Andover, Mass. Also DIE sind mir in meiner PEBBLES-Sammlung entgangen: wiederum ein aggressiv-schnoddriger Sänger mit der richtigen Note Soul, den wohl-dosierten Novelty-Einflüssen der englischen R&B-Bands und die kompetenten Musiker inkl. ein Gitarrist, der weiss, wann er keine Soli spielen muss und eine sweet Farfisa. Und dann eben, diese frische Direktheit, Rock and Roll Naives — uns gehört die Welt, NOW! Wohltuend, wo man es braucht... Und ich muss da immer wieder mit den Beat-Bands vergleichen, die um die gleiche Zeit in England spielten: das war weitgehend nur Parodie, Scheiss-Cabaret, Music-Hall, stupid entertainment for the Potatoe-Heads... Remenber z.B. Casey Jones And The Governors (die hatten ein paar Nümmerchen, aber von Soul keine Spur) oder die Koobas (die hatten ein paar hübsche Boys als Attraktion). Abgesehen davon, es waren trotzdem alle gute Saufkumpanen, als sie im Hirschen auftraten. Aber ehrlich: da waren die Sauterelles für mich schon um einiges besser — weil ehrlicher und direkter, zwar ebenfalls auf Sex-Drugs-Cash-Fame aus, aber noch so jung und naiv! Und das gleiche gilt für die Why Not, die monatelang im "Longstreet" spielten, mit dem Zürcher Toby Freitag, der dann aufhören musste, weil er seine Stimmbänder kaputt sang... Die Why Not waren mit ein paar Reprisen von den Who und viel eigenen Nummern eine Spitzenband (but no recordings left). Und auch all die Beat-Bands aus Deutschland, Schweden und Holland, die für zwei Wochen jeden Abend dreieinhalb Stunden im Hirschen spielten, waren für mich meist relaxter und aufgestellter als der ganze englische Scheiss. Ach ja, und da hatte es auch eine Mädchen-Gruppe aus dem Zürcher Unterland! Die Bassistin war from Dübendorf und spielte zuhause "Les Jeux Interdits" auf der klassischen Gitarre. Ich habe dann (vergeblich) während zwei Wochen versucht, mit ihr anzubändeln und nie mehr etwas von ihnen gehört. Für mich das Beste, was das Swinging London damals exportiert hatte, waren die schwarzen Go-Go-Girls. Ha!

THE RISING STORM
"CALM BEFORE..."
(EVA 12012)

LITTER
"RARE TRACKS"
(EVA 12013)

T.C. ATLANTIC
"LIVE"
(EVA 12014)

THE ROCKIN' RAMRODS
"I WANNA BE YOUR MAN"
(EVA 12015)
(DISCTRADE DISTR.)

Ich will jetzt zuerst etwas anderes erzählen: ich hörte mir eben die phänomenale Psychedelic-Punk-Fassung von "I'm A Man" der Litter an, als so eine verdammte, rund vier Zentimeter lange Wespe zum offenen Fenster reinfliegt und brummend den Lautsprecher über meinem Kopf anpeilt: das verdammte Ding hat mich gehörig erschreckt! Zufall??! Ich versichere euch, dass das schwarze gelbe Monster eindeutig von den Vibrationen des Litter-Songs angezogen wurde... und somit könnt ihr euch ein Bild

Die T.C. Atlantic sind bereits eine Acid-Band: die Gitarre war obligat verzerrt, der Einfluss von Motown direkter und die Orgel wahrscheinlich bereits eine Hammond (vergl. ihre schöne Interpretation von "Stand by me"). Die Platte ist live — für damals eine kleine technische Leistung. High Energy, wie gesagt, mit jenen Soul-Anlehnungen: als Party-Band muss das unsäglich gewesen sein!

Die Rockin' Ramrods sind in den Pebbles-Sammlungen vertreten. Sie machen z.B. eine Fassung von Lennon-McCartney-Song "I wanna be your man", das sie ja damals auch den Stones "geschenkt" hatten und es ist interessant zu hören, wie eine amerikanische Gruppe dem Song den "original" Chuck Berry-Touch wiedergibt. Ansonsten sind die Ramrods äusserst kompetente Musiker — die "besten" dieser vier Platten, sie spielen völlig professionell. Der Song auf der Pebbles-Platte ist übrigens nicht unbedingt typisch für ihren Sound — die Energie bringen sie aber durchgehend mit. Wahrscheinlich eine der "künstlerisch vollendeten" Gruppen der Vor-Drogen-Zeit. Ich habe mir die Platten für diese Rezension käuflich erwerben müssen und ich bereue es (natürlich) nicht, obwohl sie so sündhaft teuer sind (Code 80).

BF

CHRIS BAILEY "CASABLANCA" (NEW ROSE 20)

Hier haben wir ihn also: the man alone — meine Güte, ist er weither gereist... Es sollte mir ja ein Leichtes sein, diese neue Platte von Ex-Saints Bailey zu rezensieren. Ihr wisst ja natürlich alle, dass er für mich unter den 5 - 5 Revelationen von Punk und New Wave oder wie-hiess-der-ganze-Scheiss-auch-wieder zählt, right neben Tom Verlaine und Rich Hell (die Männer einer einzigen LP, not fade away...). Er gehört in die gleiche Kiste wie Tim Buckley, die Herren Neil Young (wenn er elektrisch ist) und Bob Dylan (als er noch elektrisch war), Jeffrey Lee Pierce, Iggy Pop, Ziggy-Bowie, Transformer-Lou... (ich zähle hier keine Gruppen auf — es gibt ja überhaupt nur deren wenige, und Elvis ist wieder eine andere Sache).

Ich meine, dass Chris Bailey mit seinen Songs (fast) immer erschütternde Statements macht, existenzielle Erklärungen eines rebellierenden Individualisten im Kampf mit der Umwelt. Und wenn einer ehrlich ist, dann ist er es. Nie eine Anlehnung an einen Trend, Kompromisslos immer an der vorderen Front des Lebens. Und der Mann kassiert!! Dass er das aushält! Ich habe bei einem seiner Songs auch schon weinen müssen: manchmal vor Freude und manchmal vor geteilter Wut. Und jetzt sollte ich eine Rezension schreiben; für all die Heftli-Leser, die sich ja sowieso einen Dreck um Rezen-

sionen kümmern (und doch nur kaufen, was gerade "in" ist — die anderen haben diese Platte ja bereits!). Verlangt doch mal den Scherben beim freundlichen Platten-Händler — und dann auch gleich die vorherige (von den Saints) "Out In The Jungle / Where Things Ain't So Pleasant" (auf Flicknife oder auf New Rose), vor allem weil Chris auf seiner Solo-LP einige der Songs der Jungle-LP einspielt. Das Titelstück "Casablanca" ist jedenfalls nur auf der Saints-LP enthalten (und nicht mehr auf der Solo-LP). Es ist der Schlüssel zu seinem neuen Werk: "I'm alone and I have no home and I threw away my money ... I thought I found love but this is Casablanca", ist ja wiederum ein starkes Statement (untermalt von Cello und akustischer Gitarre und erinnert mich an einen wilden, ungezähmten und unkultivierten Nick Drake). Dann hats ein paar Balladen, ein paar "typische" Saints-Kompositionen und ein paar Trampler-Songs: the man alone (STARK!). Aber vielleicht ist es ja doch nicht die ideale Platte, um in Chris' Leben einzusteigen. Entscheide selber (die anderen haben die Platte, wie bereits erwähnt, schon längst auf dem Plattenteller).

BF

YELLO "YOU GOTTA SAY YES TO ANOTHER EXCESS" (VERTIGO)

Yello sollen "in" sein; in England, so wird via Sounds DRS 2 berichtet, hätten alle drei Musik-Wochenzeitungen das neueste Erzeugnis aus dem Hause Meier-Blank-Peron (letzterer ist zwar an dieser LP gar nicht beteiligt, soll aber bei den zukünftigen Yello-Produkten wieder dabei sein) hochgelobt ... und ich werde in den folgenden Zeilen das selbe tun, um auch "dazu" zu gehören...

Yello machen weiterhin internationale Musik: Verschiedene Stile, wie z.B. Tanzrhythmen Mittel- und Südamerikas und Afrikas, aber auch Musikgeschichte wie Swing, werden in den synthetischen Teppich harter Schläge und zirpender Effekte eingeflochten. Bereits auf den beiden Vorgängeralben "Solid Pleasure" und "Clare Que Si" wurde viel mit harten Disco-Rhythmen gearbeitet, die die Musik zu einem grossen Teil tanzbar machen liessen. "You Gotta Say Yes To Another Excess" ist dagegen durch und durch tanzbar. Ein Maximum an Rhythmus und ein Minimum an melodischen Komponenten zeichnet dieses Album aus; Boris Blank, der die ganze Musik komponiert und arrangiert hat, ist damit eine Produktion gelungen, die im Gegensatz zu den meist pompös aufgezotzten Pop-Disco-Waren auf das Wesentliche reduziert ist. Für den melodischen Ausdruck und die Erzeugung von Stimmungen sorgen die Stimme Dieter Meiers, die

manchmal zusätzlich von feinen Effekten aus Blanks Wunderapparaten überzogen ist, und die sparsamen Soundtupfer. Der Flüsterton von Dieter, der sich praktisch durch die ganze LP durchzieht, drückt irgendwie das Fernweh nach einem schicken Urwald mitsamt Disco und schönen Frauen aus — nein, eigentlich ist es nicht der Vokalpart allein, sondern die sehr gut abgestimmte Zusammenarbeit zwischen den beiden Herren.

Das Album ist sicher sehr gut gelungen, wobei ich persönlich "Clare Que Si" mit all seinen Jingles und melodiosen Einleitungen (z.T. ohne Rhythmus, was auf "You Gotta Say..." nirgends vorkommt) noch mehr schätze.

ML

THE GUN CLUB "DEATH PARTY EP" (ANIMAL/CHRYSALIS)

Nicht die Inkarnation von Jim Morrison (obwohl er sich teils so anhört), sondern einer der wichtigsten US-Rockmusiker: Jeffrey Lee Pierce — Sänger und Songschreiber von Gun Club, einer Band, die bewusst auf R&B Roots zurückgreift und diesen neue Kraft und Aussage gibt. Die fünf neuen Songs dieser Mini-LP klingen ähnlich wie die letzte (Miami) LP, vermittelt aber wenig von der magischen Faszination, die von The Gun Club live ausging. (Vielleicht wäre eine Live-LP das ideale Medium.) Verhaltener Power von Amerikas derzeit bester Band.

TL

THE BUSINESS "SUBURBAN REBELS" (SECRET)

"Suburban Rebels" ist neben der 4-Skins-LP das bislang beste Oi-Produkt der Skinhead-Subkultur. Zwar vermögen The Business mit ihrem Debüt-Album nicht an den Knüller "Banana Boat Song" heranzureichen, doch weiss "Suburban Rebels" zu gefallen, und Stücke wie "Drinking and Driving" gehen ins Ohr. The Business waren die erste Oi-Band, die eine Anti-Rassismus-Tour organisiert hat (mit The Partisans und Infra-Riot). So räumten sie mit dem Vorurteil auf, dass alle Skins Nazis und Rassisten seien, obwohl dieser Vorwurf, insbesondere bei den Linken, immer noch verbreitet ist. Es gibt übrigens auch schwarze Skins.

UV

CONFLICT "IT'S TIME TO SEE WHO'S WHO" (CORPUS CHRISTI)

Nun, ich habe eine weitere Crass-Kopie à la Dirt erwartet, aber bei Conflict trifft dies nicht zu. Die knallharte, aber nicht lärmige Musik ähnelt zwar stellenweise den Crass, doch Conflict sind abwechslungsreicher. Dass aus der tödlich langweiligen Punk-Szene Englands noch so was Starkes wie Conflict kommt, hätte ich nicht gedacht. Hört euch diese LP an und ihr wisst, was Real Punk ist!

UV

SS - ULTRABRUTAL (WEIRD SYSTEM)

Die Deutschen haben fast immer die originellsten Namen für ihre Bands, so auch SS-Ultrabrutal. Ich weiss, der Name wird wieder anecken, falsche Reaktionen hervorrufen, aber diesmal ist nix mit Nazi-Ideologie. SS-Ultrabrutal entstand aus den ehemaligen "Kotzbrocken" die deutsche Punkgeschichte geschrieben haben. "Einfach gut" würde die Stiftung Punk-Test zu SS-Ultrabrutal sagen und ihnen diese LP für ultrabrutale Pogostunden ans Herz legen. Aber Achtung: wer 3-Akkord-Punk erwartet, wird enttäuscht, denn die Jungs können spielen. Manchmal gerät die Gitarre zwar gefährlich in Heavy-Nähe, aber die Platte ist ihr Geld wert. Dass die Texte nicht immer das Gelbe vom Ei sind, stört bei so guter Musik nicht. Wenigstens gibts kein Anarcho-Gefasel à la Slime. Anspieltips: "Video", "Freies Land" und "Terroristen".

UV

THE CREATURES "FEAST" (WONDERLAND/ POLYDOR)

"creatures crawl and creatures call/all creatures great and small/gecko sits and watches all/from perches short and tall"

Zeilen aus dem schönsten Song der Creatures-LP, bzw. Siouxsie und Budgie von den Banshees. Nach der Doppelsingle "wild things" und einer weiteren Single "miss the girl" ist dieser Titel zusammen mit weiteren neuen Songs auf einer Platte. Dies ist die erste LP auf dem Banshees-eigenen Wonderland-Label bei Polydor. Neben den weiteren Banshees-Produkten wird als nächstes die LP von The Glove (Banshees-Bassist Steve Severin und Cure/Banshees-Gitarrist/Sänger Robert Smith) der anderen Banshees-Hälfte erscheinen. Ursprünglich wollten Siouxsie und Budgie nach Ostafrika, reisten jedoch der Sprache wegen nach Hawaii, welches sich die Amerikaner als 49. Bundesstaat einverleibt haben.



Genauso wie noch früher die Indianergebiete und heute Zentralamerika. Bei den interessantesten Stücken der LP gingen denn auch Siouxsie und Budgie auf die Musik/Sprache der ursprünglichen Hawaiianer ein.

Wer "Voices" (Rückseite der ausgezeichneten "Hongkong-Garden"-Single) kennt, weiss wozu Siouxsie mit ihrer Stimme fähig ist. Gleich im ersten Stück hörst du dies: Einen Sonnenaufgang am Strand, nur mit Stimme und wenig Schlaginstrumenten. Ueberhaupt zeigt diese Platte, was ein guter Schlagzeuger ist.

Gegen diese Art von Rhythmus-Spiel hat auch heute noch keine Maschine eine Chance. Budgie, früher bei Big in Japan und den Slits, seit 79 auf der Single "happy house" bei den Banshees, und Siouxsie schaffen zusammen zehn faszinierende Stücke, ohne dass beim Zuhören Langeweile aufkommt. In drei Songs werden sie noch von den "Lamolani Hula Academy Hawaiian Chanters" unterstützt. In "ice-house" singt Siouxsie: "Not ashes to ashes/not dust to dust/a beckoning bouquet of blossoming lust"! Vergesst das fade "Let's dance" und holt euch diese Platte, wenn ihr nicht in der Anspruchslosigkeit der heutigen Pop/Rock-Musik untergehen wollt.

BR

SENSATIONNEL LE JOURNAL I SENSATIONNEL LA CASSETTE I SAMPLER TAPE (ILLUSION PROD.)

21 Gruppen/Künstler haben an diesem, von Illusion Production finanzierten und organisierten, Mail Art/Music-Projekt teilgenommen. Ptöse Production, Prince Emile de Ly, Germain Hubert Ales, Travis and the nuns, P.16D.4 u.v.a. finden sich auf der Liste der Teilnehmer.

Zu den besten Stücken dieser internationalen Compilation gehören sicher Philippe Laurent's "Exposition Partie 2" und Exp. Partie 5", zwei Stücke voller vitaler und perfekt arrangierter Elektronik. Laurent's Einflüsse sind sicher bei Can, Möbius oder Schnitzler zu suchen.

P.16D.4 ist die Nachfolgegruppe von PD. Ihr Stück "Physisch erschöpft" beschwört eine wirklich bedrohliche Stimmung herauf und ist keineswegs erschöpfend, wie der Titel falsch vermuten lässt.

Kommen wir zu Merzbow, dem einzigen Vertreter Japans auf diesem Sampler. Das Stück "Envoise 24882" beginnt mit tanzanregenden elektronischen Rhythmen und wird langsam mit Geräuschen durchsetzt.

Déficit des Années Antérieures' Track "Driving my Car with a Cigarette" ist eigentlich sehr gut, wäre da nicht diese zu sehr in den Vordergrund gemischte Sologitarre.

Der Beitrag des Engländers Steve Parker "To turn in her Girl" ist ein wunderschönes, schief gespieltes Liebeslied. Die Legendary Pink Dots beschreiben "A Day at the Dreamies" und klingen dabei wie eine Mischung aus Raincoats und Door and the Window. Die Palette verschiedener Musikrichtungen ist gross auf diesem Sampler und so sollte eigentlich jedermann etwas finden können für seinen Geschmack.

Aber, Sensationnel Le Journal ist mehr als nur eine Kasette. Neben dem besagten Tape finden wir ein 45-seitiges Buch, eine Broschüre sowie einige kleinere Beilagen. Die Aufmachung und das Layout (das ganz klar in der Tradition des Bande Dessinée steht) dieses Paketes erinnern stark an ein Spiel. Und Sensationnel Le Journal ist ein Spiel, ein Spiel mit der Musik, ein Spiel mit der Kunst. Erhältlich bei: Your Creative Power, H. Peter, Schützenstr. 19, 8702 Zollikon.

DE

überragend: "Did You Have To Love Me Like You Did?" (EMI) der COCONUTS (Kid Creole's Sängerinnen auf Solopfad). Adriana "Gina Gina" Kägi nahm von "Aazelle Böle schele" (Ariola) eine Disco-Version auf. "Sore Losing" ist nun endlich erschienen.

Im RAP tut sich einiges, was gelungene 12 inches betrifft: Den Vogel hat natürlich GRAND-MASTER FLASH abgeschossen: "New York New York" ist der grandiosen "Message"-Maxi fast ebenbürtig. WHODINI verwendet für seine neue "The Haunted House Of Rock"-12" (Jive) das gleiche musikalische Schema wie auf dem genialen Vorgänger "Magic's Wand": Drums-orientierter Rap. Ein Hammer ist "The Roxy" von PHASE II. Durch die Produktion von Material zeigen sich einige "One Down"-Parallelen. Spritzig und schräg der Rap der SMURTHS: "Smurf For What It's Worth" (Celluloid). Eine Rap-Version von Gary Numan's "Cars" gibt's auf "Something New" (Elektra) der FEARLESS 4. Das Queen-Stück "Another One Bites The Dust" stand bei "Maximus Party" (Eclipse) der Hardcore-Rapper MAXIMUS THREE Pate. Am Sugarhill-Basslauf ist das grossartige "Help Policeman" von MARVIN SCOTT angelehnt.

Die Sommerzeit ist ja bekanntlich die Zeit mit den meisten Singlesauskopplungen. Eine ganze Menge empfehlenswerter Outtakes ist darunter: Von der NONA HENDRIX-LP wurde das umwerfende "Keep It Confidential" (RCA) ausgekoppelt.

Die BELLE STARS bringen eine Spitzen-Version ihrer "Sweet Memories" (Stiff). Sehr kommerziell auch "Little Red Corvette" (WEA) von PRINCE, Dennis Bovell zeichnet für den ausgefallenen Mix von ORANGE JUICE's "Flesh Of My Flesh" verantwortlich. Hervorragend "Walk Out To Winter" von AZTEC CAMERA (Rough Trade).

"Future Generation" (Island) aus der neuen B52-LP gefällt mir sehr. MARVIN GAYE hat mit "Joy" (CBS) ein eher schwaches Stück aus seiner Super-LP ausgekoppelt. Das YELLO-Outtake "I Love You" (Stiff) trifft jedoch voll ins Schwarze. Hitverdächtig.

Bleiben wir in der Schweiz: Kurt Maloo und Felix Haug verzog es nach dem Ping Pong-Flop in den afrikanischen Busch. DOUBLE nahmen ihre glänzende Maxi "Naningo" (Metronome) im Kölner Can-Studio auf.

Arnold Meyer

THE BARRACUDAS

"HOUSE OF KICKS"-EP (FLICKKNIFE)

Endlich ein Scherben, der den Cudas Rechenschaft bringt; ein herrliches Stück Garage/Garbage-Kultur, irgendwann 1982 für die nie erschienene LP "Garbage Dump" (die Tapes gingen verloren) aufgenommen. Viel roher und direkter als die zweite LP, und die Auswahl der Songs ist besser als auf der ersten "Drop Out"-LP.

Ein echtes Stück Rock'n'Roll -- das könnte amerikanisch, englisch, französisch oder auch schweizerisch sein. Und auch das Aufnahmedatum könnte zwischen 1964 und 1984 schwanken: Timeless gute Sounds!

CH-SINGLE

TIPEX / CHAOTIKTH

TROTZ ALLEM

(Soilant Vertrieb)

Beide Bands stammen aus dem Schaffhausischen (über jene Szene ist ja in Cut No.6 eine Story erschienen; die vorliegende Single haben sie im Januar 83 aufgenommen. Liegt's an der geografischen Herkunft der beiden Bands, dass ihre Produktionen derart provinziell/mit einiger Phantasielosigkeit/ ausgefallen sind? Jedenfalls fahren sie alle zwei in alten, ausgefahrenen Gleisen.

Tipex tönen einfach unheimlich monoton, obwohl dies wahrscheinlich das Saxophon verhindern sollte. Gesang, Gitarre - und eben dieses Sax wiederholen sich ständig; weder Freude am Spielen, noch Wut, noch die Texte sind herauszuhören. Einzig der Syntiemann bringt etwas unkonventionellere Töne hinein.

Chaotikth bringen einfachen Pogo, wie man ihn eben ja schon dutzende Male gehört hat, ebenso den Inhalt der Texte, wobei "Hart" eine gewisse Selbstironie aufweist.

Trotz Allem - Fünf Frauen aus Aarau, also auch Provinz, haben eine Single mit sieben Songs zustande gebracht. Sie gefällt mir, aus verschiedenen Gründen, wesentlich besser als die oben beschriebene Kurzrille. Musikalisch sind sie zwar noch einfacher (nur Bass und Schlagzeug) als die Männer aus Schaffhausen, aber der unheimlich frische, aufgestellte, an die Raincoats erinnernde, schiefe Chorgesang macht das ganze sehr eigenständig, und vor allem ist die Freude am Musikmachen herauszuhören. Ueberdies sind die Texte meist gut gelungen, z.B.: "ein Spiegelei verdammt Schweinerei/verbrennt in der Teflonpfanne/alles eine Panne/ es geht weiter heiter/ein Kind schreit, die Sinnlichkeit/zwanzig Jahre Zweisamkeit..." (Und man hat sich auch bei der Gestaltung der Hülle sehr viel Mühe gegeben. (ML.

Inhalt nicht gross von früheren Ausgaben des Magazins abweicht - er enthält u.a. Artikel über die deutsche Kassettenszene, über Art School Rock, Crass, die Plattenserie "Mindrockers", über Sun Ra, in welchem es ihm offen- sowie Besprechungen einer neuen Elvis-Biographie und der hervorragenden englischen Musikzeitschrift "Collusion" - soll im folgenden vor allem etwas genauer auf den ersten, die schwarze Musik betreffenden Teil eingegangen werden.

Ueber schwarze Musik, besonders über afrikanische, wurde in letzter Zeit so viel Ungenaues, schlecht Recherchiertes veröffentlicht, dass es den Herausgebern von Rock Session hoch anzurechnen ist, dass sie zu diesem Thema endlich einmal kompetente Leute zu Wort kommen lassen. Allen voran sei Wolfgang Bender erwähnt, dessen mit gutem Bildmaterial versehene Uebersicht über die Entwicklung der modernen afrikanischen Musik etwas Ordnung in das herrschende Durcheinander von Begriffen und Stilbezeichnungen bringt. Weitere Beiträge zum Thema "Afrika" bilden ein kurzer Artikel über den zimbawischen Musiker Thomas Mapfumo, ein Auszug aus der Biographie von Fela, ein informatives Interview mit King Sunny Ade und eine brauchbare Zusammenstellung von zehn empfehlenswerten afrikanischen LP's.

Die im allgemeinen wenig bekannte, von Haiti ausgehende Musikform der Kadans wird im weiteren in einer aufs Wesentliche konzentrierten Uebersicht von Ulrich Fleischmann und Alrich Nicolas vorgestellt. Wenn von schwarzer Musik die Rede ist, darf natürlich auch das Thema Jazz nicht fehlen. Zwei der Beiträge sind daher Sun Ra und John Coltrane gewidmet, welche beide

momentan in Rockkreisen äusserst "in" sind. Während Volker Kriegels Aufsatz über John Coltran überzeugt, gehört Chris Cutlers hochgestochenes Elaborat über Art School Rock, in welchem es ihm offenbar vor allem darum geht, sämtlichen Kulturphilosophen der Literaturgeschichte den Rang abzulaufen, zum Mühsamsten, was ich seit langem gelesen habe.

Das Thema "Schwarze Musik" wird abgerundet durch eine interessante Reihe von Beiträgen, die sich mit verschiedenen Berührungspunkten von schwarzer und weisser Musik befassen: Artikel über die Kritikerin/Musikerin Vivien Goldman, über den weissen Reggae-Produzenten Rainer Epp und über die Musiker der "No Wave", sowie ein Porträt des englischen Dokumentarfilmers Jeremy Marre, der verschiedene Formen von Musik aus der Dritten Welt zum Gegenstand seiner Filme gemacht hat ("Rhythms of Resistance", ein ausgezeichnetes filmisches Dokument über die Musik Südafrikas, wurde vor kurzem sogar vom Fernsehen DRS ausgestrahlt).

Im grossen und ganzen scheint mir die siebte Ausgabe der Rock Session empfehlenswert. Auch wenn sie einige schwächere Artikel enthält, so überzeugt sie durch die Präsentation des Hauptthemas. Gut finde ich auch, dass zu den teilweise etwas lückenhaft ausgefallenen Beiträgen zum Aussenseiterlexikon früherer Nummern jetzt die nötigen Ergänzungen geliefert werden. Zu hoffen bleibt, dass die Umbesetzung an der Spitze des Rowohlt-Verlags keine nachhaltigen Konsequenzen auf weitere Ausgaben der Rock Session haben wird.

VON HANSPETER

Cadonau

ROCKSESSION

Die siebte Ausgabe von Rock Session gliedert sich, wie einzelne frühere Nummern auch schon, in zwei Teile: Die eine Hälfte behandelt ein bestimmtes, im Moment aktuelles musikalisches Thema (hier: schwarze Musik), die andere besteht aus einer Zusammenstellung von Aufsätzen zu den unterschiedlichsten Aspekten der (neueren) Rockmusik. Da dieser zweite Teil in Form und

musica Topolino

bietet jeden Monat unbekanntem und bekannten CH-Gruppen die Möglichkeit gratis im Jugendhaus aufzutreten.

Das P.A. wird gratis zur Verfügung gestellt.

Schickt Eure DEMO-BANDER und INFOS subito an:



AG Kultur
JUGENDHAUS DRAHTSCHMIDLI
Wasserwerkstrasse 17
8035 Zürich

weitere Auskünfte: Tel. 361 66 80

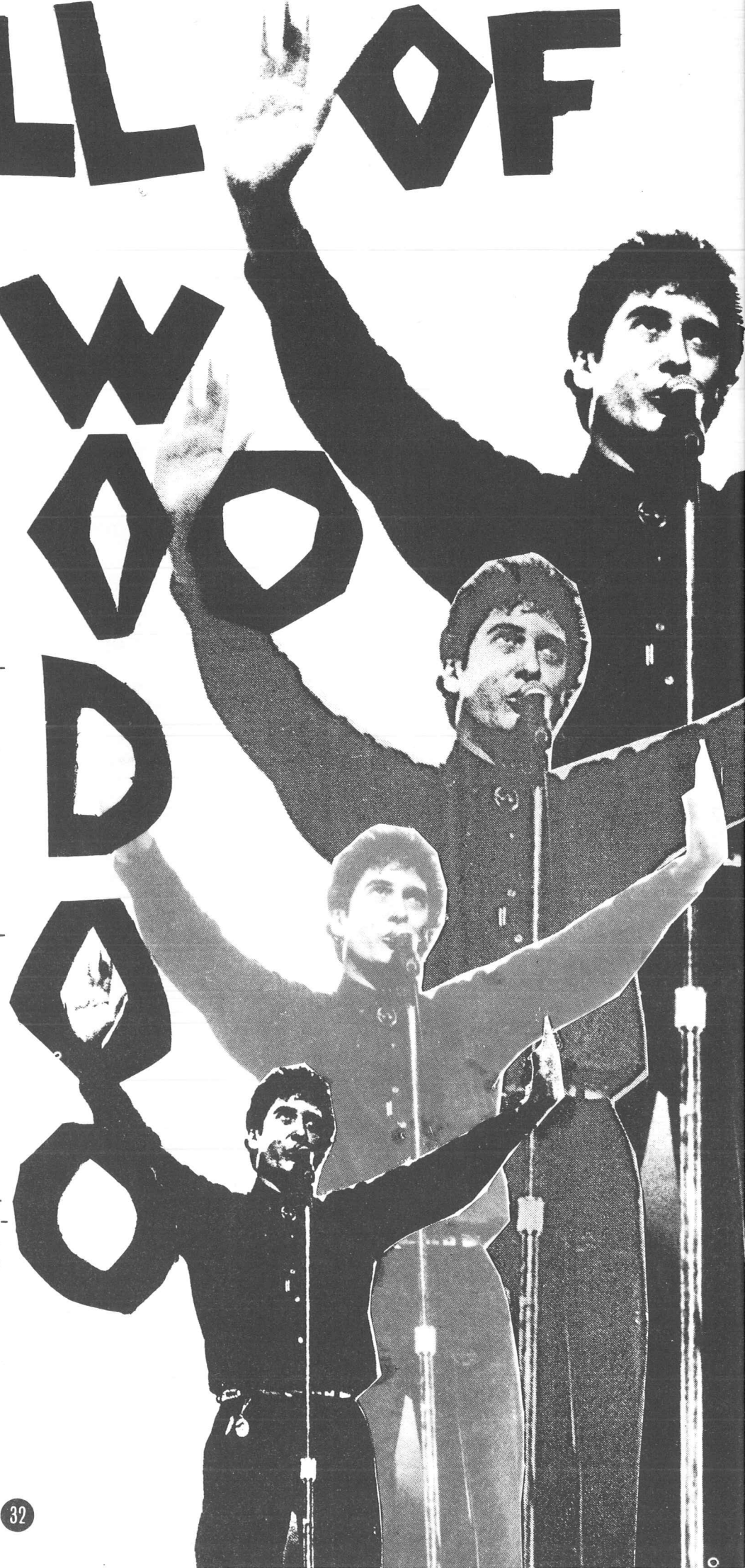
WALL OF

Es ist sicher jedem von uns schon passiert, dass aus seinen Lautsprechern plötzlich ein "Mexican Radio" tönte, ein Sender, der irgendwie faszinierendes bringt, wobei man die Sprache nicht versteht und die Musik fremd ist und das Ganze kommt eben von "Jenseits der Grenze" - von einer andern Kultur (wo man Leguane am Spiess bratet), die einem wirklich FREMD ist. Und plötzlich bläst ein warmer Wind über deine Schultern und verdammt nochmal: "What does he say?". Dabei liegst du am heißen Sommerabend auf deinem Bett und all das passiert kurz vor dem Einschlafen... Du hörst im Halbtraum diese Geräusche einer Welt von Jenseits... und fährst in einer Zwischenwelt ab...

Nun, für uns Zentraleuropäer dürfte dies zwar der Fall mit irgendeinem Nordafrikanischen Sender gewesen sein, der nach Mitternacht - wenn die geschäftigen abendländischen Stationen etwas Ruhe geben - plötzlich mit vollem Power (aber doch irgendwie verfremdet) durchdringt: mich hat das immer ungeheuer fasziniert! Da tauchen plötzlich Bilder von einer Parallel-Welt auf, oder von längst vergangenen Zivilisationen, von denen die Traditionen heute noch immer lebendig sind. Und das passiert JETZT, während ich in meinem SICHEREN Bett liege und ich einfach das Licht anschnippen könnte (aber das tue ich nicht!). Da vermischen sich Kindheitsängste, Science Fiction, Geschichtslektionen, barbarische Wünsche, exotische Träume ..., und wenn ich dann (im Dunkeln) ans Fenster gehe und auf die Strasse hinaus schaue, ist mir auch plötzlich dieses vertraute Spektakel fremd...

All dies vermitteln die Platten von Wall of Voodoo mit ihren lyrics und der Musik, der strange voice von Stanard Ridgway und den strange noises, die Joe Nanini auf seinem drum- und percussionset hinkriegt. Die Kombination von Rhythmenbox und Synthesizern mit den primitiven noise-Effekten und der ghost-riders

W O O D D O O

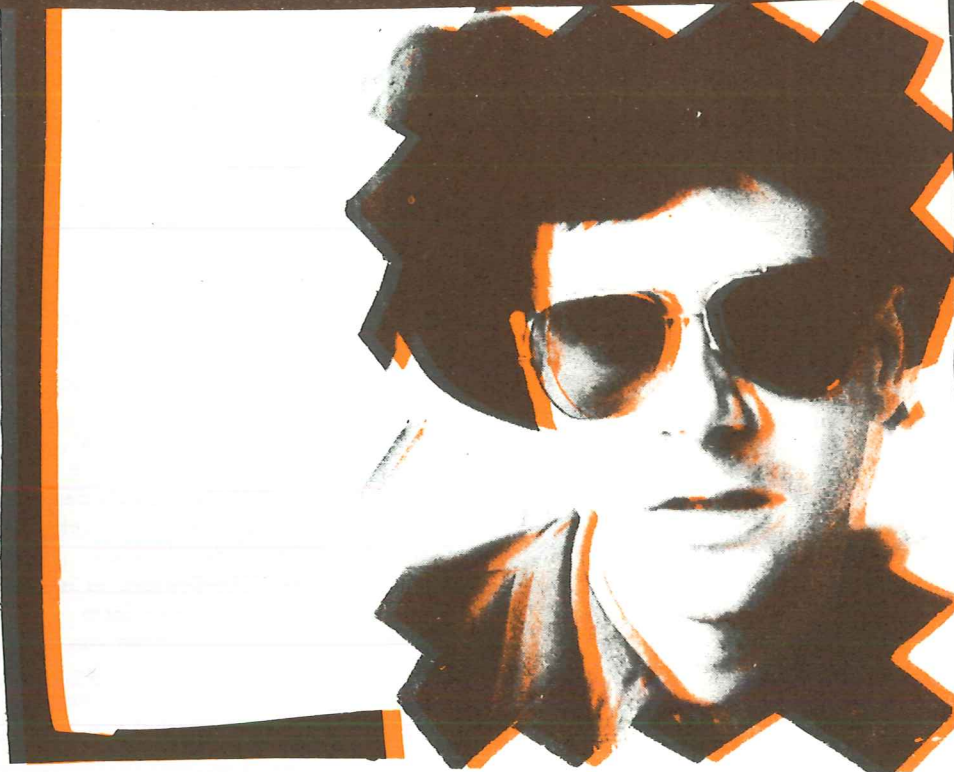


-in-the-sky-Gitarre ist ungeheuer kompakt geschlossen und funktioniert bestens. Dieser Sound taucht in letzter Zeit immer wieder da und dort auf, aber ich habe in den wenigsten dieser Produktionen so eine klare VISION, so ein perfektes Bild finden können wie bei Wall of Voodoo.

In der Geschichte des Rock'n Roll ist es zwar nicht das erste Mal, dass die Musik-Eindrücke von den "Zwischenbereichen" vermitteln will; es gibt auch einige gelungene Kombinationen in der Hippie-Musik. Checke in diesem Zusammenhang das "Umma Gumma"-Doppelalbum der Pink Floyd und vor allem ihr Soundtrack "more" - beides Werke aus einer glücklicheren Zeiten, als sie ihre Inspirationen auf Ibiza suchten (übrigens auch so ein magischer Ort, wo diverse Zivilisationen und Kulturepochen auf bizarrste Weise nebeneinander leben...). Die Floyd haben für diese beiden Platten weniger kosmische (komische?) Musik als sonst, sondern eben eher diese "Stimme aus der Vergangenheit" einfangen können. Aus der gleichen Zeit stammen auch die beiden Alben "Alchemy" und "Air, Water, Earth, Fire" der Third Ear Band, die ebenfalls mit irdisch-elementaren Sounds arbeiteten. Noch eindrucksvoller war ihre dritte (und letzte) Platte, ein Soundtrack für Polanskis Verfilmung von Mcbeth- dieser düsteren Geschichte von nördlicher Zauberei und Verfluchung, Magie und Ritual. Die Third Ear Band schöpfte eher aus nördlichen Traditionen und dies wollen heute einige Englische Bands ebenfalls verwirklichen. Die Virgin Prunes haben da ähnliche Absichten, indem sie ur-keltische Motive in Motive in ihrer industriellen Tribal-Musik einbauen wollen: der Gegensatz von maschinellen Sounds und primitivem Kultur-Gut soll einen ähnlichen Verfremdungseffekt erzielen wie das "zufällige Zusammentreffen eines Regenschirms und einer Melone auf einer Nähmaschine", den Zuhörer mit seinen Hörgewohnheiten in eine fremde Welt locken, wo "New Forms of Beauty" gültig sind (wobei für mich bei den Virgin Prunes die Absicht löblicher als die Realisation ist - aber ich kenne sie nur von den Platten und habe sie noch nie live erlebt).

In Amerika sind die "primitiven" Rituale und urtümlichen Kulturen natürlich noch viel lebendiger als in Europa, wo sie allmählich von der industriellen Revolution abgelöst wurden und heute sozusagen "neuentdeckt" werden müssen. Gerade im Süden der Staaten sind die Geister der ermordeten Indianer der vertriebenen und geplünderten Indioskulturen, aber auch die frisch importierten schwarz-afrikanischen animistischen Bräuche allgegenwärtig und tagtäglich mit dem American Way of

Life konfrontiert. So früh wie im 1975 gab es in Phoenix (einem gottverlassenen Kaff an der Kreuzung von zwei Highways, inmitten der glühenden Wüste von Arizona) eine Gruppe mit Namen "Modern Tribal Music", die sich mit ähnlichen Gedanken auseinandersetzte. Die ganze lokale Punkszene wurde von ihnen beeinflusst und heute gibt es dort z.B. die Gruppe Green on Red, die in Richtung Psychedelic-Country-Music geht. Die Drogenwelle der 60iger hat da natürlich zusätzliche mystische Tendenzen in der Bevölkerung aufgedeckt und es gibt jetzt dort eine sehr aktive Szene von Lamaisten, 666-Magick-Anhängern sowie ein riesiges islamisches Zentrum (mitten in der Wüste natürlich, von einigen Oel-Scheichs gesponsert), morbideste Todes-Kult und einen regen Anti-Bad-Vibes-Amulettverkauf für die Hausfrauen in den Suburbs... Und der Alkohol natürlich um der unerbittlichen um Erfolg, der so viele Opfer hinter sich lässt, die dann doch tagtäglich in den Strassen herumhängen... Und wenn du da nach Mitternacht im dunklen Zimmer und mit einem Mexican Radio auf dem Aether zum Fenster rauschaust: DAS IST VOODOO: twentieth Century Voodoo generalized! Und Wall of Voodoo liefern den perfekten Soundtrack dazu.



"Soundtrack" ist im Zusammenhang mit der Gruppe eines der Schlüsselworte. Am Anfang bestand eine Film-Music-Company, die Stanard Ridgway und Marc Moreland ins Leben gerufen hatten -- bald nachdem ihnen die (wie überall) bald stereotype Punk-Szene von Los Angeles ausgehängt hatte. Beide ex-Gitarristen, schafften sie sich ein paar elektronische Maschinen an und begannen Soundtracks für imaginäre Filme herzustellen. Das war bereits ca. 1979/80 und ebenfalls ein Zeichen der Zeit: diese Auffassung von Songs als Musik zu nicht (oder noch nicht) gedrehten Filme war ja in der Schweiz zum Beispiel auch bei den ursprünglichen Grauzone und Yello zu finden. Für die ehemaligen ACME SOUNDTRACK hat das dann aber entscheidend Ridgway's Lyrics-Komposition beeinflusst: sämtliche seiner Songs sind echte STORIES, Mini-Kurzgeschichten mit einem dramatischen Ablauf und meistens mit einer Moral bestückt, die manchmal eine richtig gehend akademische Form annimmt. "Lost Weekend", "Factory" und vor allem "Call of the West" entpuppen sich als kleine Klassiker der amerikanischen LITERATUR: Sie enthalten sämtliche Zutaten der Grossen der "Lost Generation" bis hin zu den James Cains, Ray Chandlers und Hammetts: die erbarmungslose Beschreibung von Randexistenzen, Drifters, jungen Männern, die irgendwoanders ihr Glück versuchen und scheitern, Terminalfiguren immerfort looking for the sun, deadend lives in einer harten, sinnlosen Welt, gekennzeichnet von absurden Ritualen und der im Süden ständig unterschwellig schweissgebadeten Erotik -- all die Anti-Heroes, die am American Dream gescheitert sind -- all die losers on the run: Rock and Rollers. Dabei hat Ridgway nicht diese verherrlichend-optimistische Sicht wie ein Springsteen, bei dem die gefallenen Engel am Ender der Songs doch immer einen Ausweg und eine Wiederaufstehung in Aussicht haben. Nein, keine R'n'R-Romantik bei Ridgway, sondern nackte existenzielle Terminalsituationen, die einem die Welt als völlig fremd erleben lassen ... Und das ist eine literarische Tradition, die tief in der südländischen Mentalität verankert ist: die Pioniere, die sich nicht damit begnügten, sich nach der "grossen Ueberfahrt" gleich in Now York oder Boston niederzulassen, um die neugewonnene Freiheit zu geniessen, sondern immer

weiter westwärts ziehen wollten; unverbesserliche freedom-addicts -- einmal vom Virus der Freiheit getroffen, konnten sie nie aufhören, nach einer "besseren Freiheit" zu suchen: "The Call Of The West" -- wie auch die zweite LP der Wall of Voodoo heisst.

Ein starkes Stück amerikanischer Geschichte und Tradition, ein Stoff, der bereits unzählige Meisterwerke in Film, Literatur und Kunst hervor gebracht hat. Und gerade im Film hat sich die Sparte "Western" fast ausschliesslich mit der Mythologie des Drifters auseinandergesetzt, den geheuerten Pistolen, den umherziehenden Farm-Hands, den Junkie-Sheriffs und den Gin-Doctors, es ist auch typisch, dass in dieser Sorte Erzählungen kaum je die Rede von der Armee ist -- des einzigen beständigen Wertes in dieser Welt von shifting Values (und man hat den Vietnam-Krieg abwarten müssen, bis man Erzählungen von gescheiterten Armee-Existenzen finden konnte: "The Deer-Hunter" oder auch "Apocalypse Now"). Es ist dann auch nicht erstaunlich, dass die "Soundtrack-Songs" der Wall of Voodoo eine konstante Anlehnung an die Western-Film-Musik aufweist: der Einsatz der Rythmus-Maschine gibt den Songs den Hintergrund der trottelnden Pferde ihrer Helden. Die trottelnden Pferde als Symbol der galoppierenden Gedanken und wiederum des Freiheits-Bedürfnisses der Menschen ("wild Horses" !): "The Call of the West" ist die Geschichte vom jungen Mann, der ein neues Leben beginnen will, in den Bus steigt und irgendwo in irgendeiner Stadt an einer Strassenecke aussteigt. Dort sabbert ihm zuerst ein alter Mann in den Schoss und erzählt ihm von vergangenen Legenden. Und als er sich umkehrt, tut er es, um in den Lauf eines Gewehrs zu schauen: "there's a conflict between land and people", sagt der philosophierende Pistolero. Und man begreift, dass es das unwiderstehbare Schicksal jedes Mannes ist, weiterzuziehen, bis er endlich "zum Fenster seines Autos rausspucken kann, und der Wind bläst ihm sie nicht wieder ins Gesicht zurück"... Es ist das letzte Stück der Platte und sozusagen das Testament der LP, "the last will".

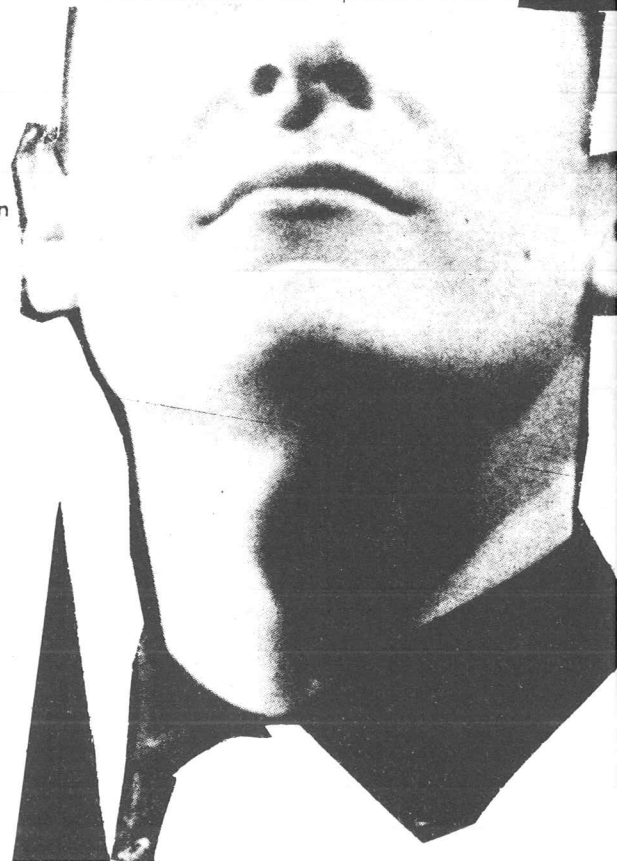
Um weiterhin von Filmen im Zusammenhang mit Wall of Voodoo zu sprechen, könnte man Klassiker wie "Gunfight at OK Corral", "High Noon", aber auch Peckinpah's "Lefthanded Gun" erwähnen.

Filme, die oft von der Lichtkombination her bemerkenswert sind: Das Licht im Sandsturm, in der Wüste, an einem benebelten Abend, in der glühenden Mittagssonne ... das unbarmherzige Licht, das die Schattenkreaturen der Twilight-Zone so selten ertragen ("Sunglasses after Dark", die die Cramps sagen). Ich habe da aber auch an diesen Science Fiction-Film aus den 40igern denken müssen, wo infolge von Atomexperimenten die Ameisen der Wüste so gross wie Einfamilienhäuser wurden: Während Dreiviertel des Filmes bläst ein Sandsturm, und das Licht ist unglaublich. ("Second Hand Daylight" nannte Howard Devoto das ...)

Auch viele der Don Siegel-Filme haben diese Qualität von paranormalem Unheil.

Noch ein paar Details: die erste LP von Wall of Voodoo, "Dark Continent", hat ein extrem schönes Cover, das viel über die Stimmung der Platte aussagt. Ihre damalige Musik ist mit DEVO in Verbindung zu bringen (und man darf dabei wieder einmal erwähnen, dass DEVO wirklich unter den ganz grossen Erneuern der amerikanischen Pop-Musik gehören: ihr Einfluss war ja für eine ganze Generation englischer electronic-poppers ausschlaggebend).

Zu Ridgway, der die Vocals übernahm, und Marc Moreland, der weiterhin Gitarre spielt, gesellte sich Marc's Bruder Bruce am Bass (eben frisch zurück von einem Job in Arkansas !) sowie Chas Gray (Keyboards Synthis) und Joe Nanini (Percussion). Nanini ist auch der Verantwortliche für "special effects":



HAPPY*JOKE

laut Aussage der Musiker ist er eine lebendige Enzyklopädie der Soundeffekte und er soll auf seinem Drum-Set alles "spielen" können: Geräusche einer verrosteten Türe, eines bremsenden Autos, eines Froschteiches oder eines Colts. Auf der zweiten LP sind die Walls noch zu viert: Bruce ist jetzt als Feuerschlucker in einem Zirkus. Und auf "Call of the West" haben die Musiker wirklich ihren eigenen Sound together!

Einzelne Elemente habe ich bereits erwähnt. Nur möchte ich noch sagen, dass es sich trotz ihrer "Kommerzialität" nicht um reine Juke-Box-Musik handelt. In den oberflächlich leicht zu erinnernden Melodien sind recht vertrackte Arrangements, schräge Läufe und vor allem eben die intelligenten "Zitate" von Abenteuer-Filmen verarbeitet. Ridgway's Stimme rönt übrigens so, wie diejenige aus einer Funkanlage in einem billigen US-Kriegsfilm (nasal!) und in "World of Spy" wird dieser Trick dann auch richtig angewendet. Die Musiker erwähnen, dass es ihr Ziel sei, "Top-40 avant-garde music" zu machen -- anspruchsvoll aber "accessible". Jeffrey Lee Pierce sagte uns in Zürich, dass das kalifornische Musik-Business eigentlich die Gox-Gos und die Dead Kennedys auserkoren hatten, die West Coast New Wave zu "verkörpern". Seine Gruppe Gun Club und die Wall of Voodoo hatten jedoch versucht, eigene Wege zu gehen und wurden ziemlich bald vom lokalen Musik-Establishment boykottiert. Dass die beiden Gruppen es trotzdem schaffen, ist nicht zuletzt eben dieser zutiefst amerikanischen Vision, die sie vermitteln, zu verdanken. Mit "Mexican Radio" haben die Voodoos ja jetzt sogar einen Hit -- den Sommerhit 1983.

Bob Fischer

Angesichts der Carladungen junger Trendmenschen, die unlängst von Zürich nach München zu Bowie geschafft wurden, erscheint es mir im Nachhinein legitim, die rund 600 Kilometer Autofahrt auf sich genommen zu haben, nur um den Captain zu sehen. Denn so lustig wie Bowie ist Capt. Sensible noch allemal und ein wenig Fanssein gehört zum Leben, ohne Rücksicht auf Verluste. Ich schreibe absichtlich "lustig" und nicht etwa "gut", denn letzteres Attribut kann ich - Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung - unserem Scherzkeks beim besten Willen nicht zubilligen, zu misslich waren dazu die Umstände, unter denen dieses Konzert nahe der Schweizergrenze erfolgte. So bleibt es beim Positivum "lustig", denn die 600 Kilometer für ein "schlechtes" Konzert zurückgelegt zu haben, das würde wohl auch der einsichtigste Fan nicht öffentlich zugeben. Dabei war die Autofahrt noch harmlos im Vergleich zum Auftrittsort, der sich uns äusserlich als kurioser Betonbunker im Grünen - und innerlich als mondäner Nachtclub präsentierte. "Ob der Captain seinen Auftritt hier wohl ironisch meint ???", war unsere Frage, angesichts der astronomischen Getränkepreise und dem Täfelchen am Eingang, wonach sich "die Direktion dieses Clubs sich das Recht herausnimmt, Personen abzuweisen, die sich in irgendeiner Weise Fehlverhalten!" Diese beiden Eindrücke konnten nur noch vom anwesenden Publikum übertroffen werden, welches auf Kommando die Tanzfläche (zu drittklassiger Discosmusik und amerikanischen Fließbandvideos) überschwemmte, brav konsumierte und sich "einen vergnügten Abend gönnte":

Frankreichs junger Mittelstand vom Typ Bankangestellte(r)-verbringt-seine/ihre-Freizeit-im-Kreise-Gleichgesinnter, jung, modisch, vergnügungssüchtig, gut lenkbar und trotzdem hoffnungslos provinziell, durchmischt mit Grossen der Wirtschaft in Sittenstrolchhaltung, für die geadesogut auch Superbock Serge Gainsbourg (mit dem peinlichsten Video des Abends) hätte auftreten können.

Aber was schreibe ich da:

zumindest der erstere Typ entspricht wohl einfach dem idealen, trendmässigen Jugendlichen 1983, der "Konsumation statt Rebellion" nicht einmal mehr zu propagieren braucht und für den ich mutmasslicherweise zu einem schönen Teil auch diese Zeilen schreibe. Bei Bowie wird's nicht anders gewesen sein. Wir erlebten unseren unerwarteten Höhepunkt ohnehin schon lange vorher, als wir beim Flippem im angegliederten Spielsalon plötzlich Ray Burns (so heisst unser Captain bürgerlich, laut "Bravo") in nächster Nähe gewärtigten. Der Gute spielte "Space-Invader" und erreichte dabei prompt das höchste Tagesergebnis. Ach ja, der Auftritt: so gegen zwei Uhr nachts schwankten "le Captain Sensible en personne" und seine "amazing Dolly-Mixture-people" hinter die vier Mikrophone, die uns schon den ganzen Abend hoffen liessen, dass hier doch noch etwas passieren würde. Unser Liebling im gemässigten Punker-Look, mit Nietengürtel, eiserner Halskette, dunkler, runder Brille und der obligaten orangen Baskenmütze. Vom Aussehen her ein krasse Fehlverhalten, wer hat den hier reingelassen?! Alle Liedchen werden im Playback-Verfahren vorgetragen, allesamt im einheitlichen Stampfrhythmus Marke

"What" neu vertont. Dazwischen verarscht unser ehemaliger Scheisshausputzer (den ich mir als solchen bestens vorstellen kann) sein Publikum: "Do you feel happy?" "I feel pretty stupid now", als Einleitung zum Hit "Happy Talk". Wir sind die einzigen die darüber lachen, genau so, wie wir die einzigen sein dürften, die aus einem Umkreis von mehr als zwanzig Kilometer zu diesem Konzert gefahren sind.

Zuguterletzt verärgert Herr Vernünftig sein Publikum ("public - love your popstar!") doch noch ein wenig, indem er keine Zugabe mehr singen will, sich stattdessen mit Bier übergiesst, die Mikrophone zerstört und die überdimensionierten Aschenbecher seinen verdutzten Brötchengebern wahllos in den Schoss legt. Ganz schön mutig, für einen ehemaligen Punk.

VIRUS X

CUT. Glänzend im Test. Millionenfach bewährt.

Die Gesamtwertung aus Sichtvergleich und Laborprüfung verhilft dem Klang-Magazin CUT zu einem deutlichen Vorsprung, dank exzellenter Laborwerte, vorbildlicher Schreiberlinge und sehr guter Bildqualität etc.

Abonnieren Sie CUT heute noch. CUT's nächste grosse Nummer wird für Sie zum Erlebnis.

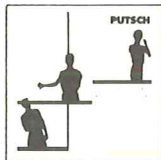
So wirds gemacht: Den entsprechenden Betrag auf unser PC 80-42182, Zürich einzahlen und auf der Rückseite des Einzahlungsscheines vermerken, ob und welche Platte gewünscht wird. 32.00 mit Platte
25.00 ohne Platte 40.00 DM. mit Platte



Blue China



Hans a Plast



Putsch



A B O / A B O